B. C. D.

DECLARATIO APOLOGETICA,

Das ist:

Schutz-schriftliche und fernere Erklärung/

Uber die

St. Annabergische Gespensts-Historie/

Wider

Herrn Balthasar Bekkers/

SS. Theol. Doct. und reformirten Predigers in Amsterdam/

Heraus-gegebenes Buch/

genannt

Die bezauberte Welt/

Abgefasset

von

M. Enoch Zobeln/ Archi-Diac. zu St. Annaberg.

LEIPZIG/

Verlegt von den Lauckischen Erben/ 1695.

Denen
Magnificis, Hoch-Ehrwürdigen / Großgeachteten und Hoch-gelahrten
Herren/
Herrn D. Samueli
Benedicto Carpzovio,
Fürtrefflichen Theologo,
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochverordneten Kirchen-Rath/ Beicht-Vater / und Ober-Hof-Predigern:
Und
Herrn D. Christophoro Schradern/
auch weitberühmten Theologo und Churfürstl. Sächß. Kirchen-Rath / wie auch hochverordneten Pastori und Superintendenten in
Dresden:

Die-

Desgleichen
Denen
Hoch- und Wohl-Edlen/
Großachtbaren und Hoch-
gelahrten
Herren/

Herrn D. Danieli Herbern/

Weitberühmten JCto, Chur-
fürstl. Durchl. zu Sachsen hochbe-
stallten Appellation-Rath/ und der
Dresdnischen Republ. wohl-
verdienten Syndico:
Und

Herrn D. Marco Dornblüthen/

auch sehr fürnehmen Consulenten/
Chur-Fürstl. Sächß. wohl-bestallten
Steuer-Procuratori und hoch-ver-
ordnetem Stadt-Richter
in Dresden:

Seinen

Hohen Patronis,

Mächtigen Förderern

und

Fürnehmen Gönnern

Dediciret und überreichet

Gegenwärtige Schrift/

Mit

Hertzlicher Anwünschung alles hohen und von GOTT gesegneten / so zeitlichen als ewigen / Wohlergehens /

Dero

Gebät- / Gehorsam- und Dienstschuldigster

E. Zobel.

Zobel, Enoch

DEDICATIO.

Hochansehnliche
und
Hochgeehrteste Herren:

GLeichwie der fürtreffliche Desid. Erasmus Roterodamus in vielen Stücken seltsame Fata gehabt: (a Also ists ihm einsten auch mit einer an einen gewissen Bischoff gerichteten Dedications-Schrift fast wunderlich ergangen. Denn als er das verfertigte Buch in Purpur eingebunden/ und mit Gold köstlich gezieret/ einhändigen ließ / in Meynung / so wol der der Schmuck / als auch das Buch an ihm selbst / werde der Bischöfflichen Würde und Hoheit allerdings respondiren und ähnlich kommen; da geschah es / daß der Bischoff bey dessen Empfang mit vollem

Halse lachete/bald aber das offerirte Buch scheel ansahe / und darauff zu sich ruffen ließ einen Purpur-Händler/ der ihm den Werth des Purpurs sagen/einen Goldschmid/der ihm das Gold taxiren/und einen Buchführer / der ihm das Pretium der Materie des Buchs/anzeigen muste; dies alles rechnete er zusammen/ und schickete dem guten Erasmo so viel Geld zu/ als es etwa austrug. Erasmus, welcher auch wol bey Unwillen schertzhaft zu seyn pflegte / sprach hierauff: Ich meynete zwar / ich hätte mein Buch verschenckt/ aber ich sehe wol / ich habs verkaufft: Wenn dieser Bischoff seinen Kopff dran strecken wolte/ könte er ein fürtrefflicher Buchhändler werden/ welcher nicht leichtlich darnieder käme/indem er den Werth der Bücher so genau verstehet. (b)

Hoch-geschätzte PATRONI, Gelehrteste Gönner/es ist wol so gut/daß in Ihnen an stat des albernen Sinnes/ den diesfals besagter Bischoff hatte / edle und höchst-

höchst-verständige Gemüther wohnen; desgleichen/daß ich/nach Erasmi Exempel/ dies Buch zu verehren/ nicht aber zu verkauffen/gewillet bin; denn in diesem Fall würden Sie ein schlechtes Facit für mich zu machen haben/indem Band und Buch gantz wenig Kostbarkeit an sich hat/ und im Kauff nicht hoch zu schätzen kommen wird.

Wannenhero ich denn demüthig und freundlich zu bitten habe/ Sie wollen belieben/dasselbe zu taxiren nach dero heiligern und liebreichern Sinn/nemlich (doch sonder alle ungebührliche Maaßgebung/) also/daß Sie daran æstimiren erstlich den Purpur der hochverdienten Reverentz und Ehren-Bezeigung/(c) welche gegen Dieselben ich/ nach grosser Schuldigkeit/hiermit an Tag zu legen gewillet bin; hernach das Gold meiner demüthigen und hertzlichen Liebe zu Dero Hochwerthesten und Liebenswürdigsten Personen; (gleichwie etwa sonsten das Gold mit seiner Feuer-Farbe nicht uneben ein Bild der inbrünstigen und köstlichen Liebe ist/ und insgemein zum Pfand (d) der aller-

herrlichsten Liebe bey Verlobungen pflegt gegeben zu werden:) Endlich aber auch nicht die **pappierne**/ sondern **verständliche Materie**/ das ist/ den Inhalt des Buches/ welcher ist die beyhülffliche Rettung der Wahrheit/ von der **zauberischen** und **bezaubernden List** und **Gewalt** des Satans/ des Vaters der Lügen.

Ich meines geringen Orts aber wills billig für eine übermässige **Bezahlung** achten/ wenn **Sie** dasselbe hoch-geneigt annehmen/ als ein solches **Geschencklein**/ welches mit seinem schlechten Werth meine grosse Schuld/ wo nicht gantz/ doch nur einiger massen/ bey **Denenselben** abtragen/ und darneben in etwas eröffnen kan/ wie des Gebers Gemüth sich auff alle Weise **Ihnen** obligirt befinde/ und auch hiermit öffentlich bekenne.

Ich schreibe dies wenige an stat dessen allen/ was ich sonst/ nach der fast allgemeinen Zuschrifts-Art/ weitläufftiger zu sagen hätte so wohl von den **Ursachen**/ so mich zu dieser Dedication bewogen/ als

auch

auch von Dero preiswürdigsten Meriten: Allein ich mag beydes um so viel füglicher unberühret lassen/weil das erste nicht eben nöthig/ das andere aber/als etwas ungemeines/ auch eine ungemeine/ und demnach viel andere Feder/ als die itzo dieses schreibet/ erfodert und haben will.

Schliesse demnach alsbald mit andächtigem und hertzlichen Wunsch/der Allerhöchste und Allmächtige GOTT heisse Sie ferner lange Zeit seyn und bleiben nicht nur gütigste und geneigteste Wohlthäter gegen mich und die meinigen/ sondern auch fürnehmlich theure Rüstzeuge unter seinem Volck/und mächtige Bestreiter aller derer/ so da entweder heimlich oder öffentlich/ besonders in der allein-seligmachenden Evangelischen Kirche/ und in unserm lieben Sachsen-Lande/der Göttlichen Wahrheit Abbruch thun/den süssen Religions-

Frieden turbiren / die heilsame Gerechtigkeit kräncken / den Werckzeugen des Teufels Schutz leisten / oder sonst Unheil anrichten / und also in dieser ohne dem drangsäligen Zeit das allgemeine Elend vergrössern wollen. Der HErr HERR erhöre alle / so hierüber seuffzen / um JEsu Christi willen / Amen!

(a) Vid.

* * *

(a) Vid. felix ille, h. e. pius Literatus, B. *Dn. Theoph. Spizelius* in Literato infelici, Commonefact. I. num. 2. p. 3. ſqq. & Commonef. XXXI. n. VI. p. 939. nec non in Literato felici, Comment. IV. num. VI. pag. 471. (b) Narrat hiſtoriam *Petr. Nannius* in Dedic. Scholior. ad Tom. III. Opp. Ambroſii. Confer. *B. Henr. Urſinum* Analect. Sac. Vol. I. Lib. II. num. 3. p. 106. (c) De veſte purpurea, honoris & dignitatis ſymbolo, vide Celeberr. Dn. *Caſp. Sagittarium*, in Diſſ. de rubra Chriſti chlamyde, cap. II. §. 36. ſq. (d) *Geneſ.* XXIV. 22. & 52. Conf. *Thom. Bartholin.* de Armillis Vet. §. 3. pag. 27. ſeq. & B. *Dn. Chriſtian. Scriverum* in Chryſolog. Catechet. p. 139.

(o)

Den

B. C. D.

Dem Christlichen Leser.

GEgenwärtiges Tractätlein kömt etwas später ans Licht / als ich gehoffet habe. Wo ich den Verzug des durch die Leipziger Michaelis-Messe verhinderten Drucks alsbald anfänglich gewust/würde ich seyn beflissen gewesen/nicht so gar wenig/ sondern etwas mehr Zeit auff diese Arbeit zu wenden/ und eines und das andere Stück annoch genauer zu überlegen / auch im ersten Capitel von den Bekkerischen Lehren und Irrthümern fernerweit etwas zu gedencken. Allein weil ich der **Eilfertigkeit** damals habe müssen statt geben/ wird/wie ich hoffe und bitte/ der Christlich-gesinnete Leser vorlieb zu nehmen großgünstig belieben.

Im übrigen gedencke ich obiter annoch dessen/daß **Herrn** *Nicolao Remigio*, des Durchl. Herzogen in Lothringen Geheimen Rath und peinlicher Sachen Cognitori publico, gefallen hat / seiner im vorigen 1693sten Jahre edirten Dæmonolatriæ oder **Beschreibung der Zauberer und Zauberinnen/ wie auch wunder-seltsamer Historien von**

von des Teufels Hinterlist ꝛc. im andern Theil pag. 251. sqq. die gantze Erzehlung meiner Annabergischen Gespensts-Historie auch mit einzuverleiben/ und zwar gantz richtig und wohl / wie auch fast von Wort zu Wort / indem ich in der Collation nur etwa etlicher Wörter Veränderung (so aber doch ohne Noth geschehen ist) observiren können. Dahero ich itzo nur allein dieses beyfüge/daß/ gleichwie dieser fürnehme *Autor* am Ende der Vorrede des andern Theils andeutet/es habe zum Druck selbiges seines Buchs ihm fürnehmlich Anlaß gegeben das von *Doct.* Bekkern angerichtete Unwesen: Also ich hiermit wünsche / es möge völlig erfüllet werden dessen Vermuthung / nach welcher er (am angemerckten Ort) hoffet und gläubet / den Bekkerischen Meynungen werde an seinem Ort und in dessen Gegend/wie auch in gantz Teutschland/ niemand beypflichten/ weil sie so wol gegen die heilige Schrift/die Christliche Religion/ und der alten und neuen *Theologen* Meynung / als auch sonst gegen und wider die tägliche Erfahrung der Sachen selbst lauffen und streiten.

Hello

* † *

Heiliger Vater/
Heilige sie in deiner Wahrheit/
dein Wort ist die Wahr-
heit!
AMEN.

Das

B. C. D.

Das I. Capitel.

Von Hn. D. Bekkers Buch in genere, und von der darinnen zu gegenwärtiger Schrift gegebenen Veranlassung.

§. 1.

BIllig haben unterschiedliche hochverdiente Theologi, (a) mit eiferenden Schmertzen/ die itzigen **Atheistischen Zeiten** beklaget/ auch unter andern darum/ weil mitten in der Christenheit sich viel Leute finden/ welche entweder **völlig Sadducäisch** leugnen/ daß **Geister** und **Teufel** seynd/ oder doch/ als **halbe Sadducäer**/ alles dasjenige/ was von den Anfechtungen/ Nachstellungen/ **Spückereyen**/ Plagen und Besitzungen der bösen Geister ausgegeben/ geschrieben und erzehlet wird/ für lauter Gemüths-Kranckheiten/ gewaltsame und rasende Humores, melancholische Einbildungen/

gen/ Träume/ Gedichte und menſchlichen Betrug halten und ausgeben/ und ſich unverſchämt unterfangen/ denenjenigen Oertern der H. Schrift/ welche von des Teufels Weſen und Wercken ſonnen-klar handeln/ einen fremden Verſtand anzudichten.

(a) vid. B. Dn. D. *Dannhauer.* P. I. des Scheid- und Abſag-Briefs/ qvæſt. III. p. 36. Dn. D. *Chriſt. Kortholti* Theologiſche Tractätlein/ Tract. VII. p. 279. 306. & in Annotationibus p. 516. ſq. & B. Dn. D. *Joh. Muſæi* Ableinung der ausgeſprengten Läſterung von der Gewiſſen-Secte/ p. 20. ſqq.

§. 2. Den hieher-gehörigen Irrthum der **Wiedertäuffer**/ (daß wenn GOTT ſelbſt den Menſchen ſtraffet/ ſolches einem böſen Engel/ und hingegen wenn Er ihm gutes thue/ einem guten Engel pflege nur zugeleget zu werden/) hat ſchon der theure D. *Martinus Chemnitius* (b) angemercket. Was der bekante Betrüger und Ertzſchwermer/ *David Georgi*, dißfalls vorgegeben/ iſt von andern Orthodoxis (c) widerleget worden. Wie unchriſtlich und ſchändlich der ſchädliche Engeländer *Thomas Hobbes* die Stellen der heil. Schrift/ welche von Engeln und Beſeſſenen handeln/ corrumpiret hat/ (d) iſt ſchmertzlich zu beklagen. Daß *Lemnius* (e) und andere

es

es natürlichen Ursachen und Kranckheits-Zuständen zuschreiben/ wenn etliche Leute plötzlich reden **fremde und nie erlernete Sprachen**/ dasselbe ist von gelehrten Männern auch schon angemercket und widerleget worden. Nur gedencke ich noch dessen/ daß *Johannes Sophronius Kozak* (f) den Spruch Sanct Pauli [*Eph. VI.* 12. **Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen/ sondern mit Fürsten und Gewaltigen** ꝛc.] auff die Medicos, als Bestreiter der Kranckheiten/ (die er durch die Fürstenthum und Gewaltigen verstehen muß) appliciret und ziehet.

(b) Locorum Theol. Part. I. p. 122. (c) vid. *Dn. Jessenius* contra laudatum impostorem, P. II. cap. V. sect. 1. 2. (d) vid. *Hobbesii* Leviathan, P. I. cap. 8. P. III. cap. 24. P. IV. cap. 45. (e) *Levinus Lemnius* de occultis Nat. mirac. Lib. II. cap. 2. *Facius Cardanus*, Medicus Italus, Lib. IIX. de Rer. Variet. cap. 42. p. 550. *Janus Huartus*, Hispanus, in Scrutinio ingen. cap. XI. contrà vid. *Jonstonus* in Thavmatograph. Nat. classf. X. cap. VII. art. 1. Sic etiam *Philostorgius*, Lib. VIII. cap. X de Medico qvodam, sub Valente Imperatore tradit, qvod docuerit, *homines non dæmonum vi furore debachari, sed humorum qvorundam cacochysmiam hunc effectum operari,*

nullam quippe dæmonum vim esse, quæ naturam hominum damnô afficiat. (f) in *Præfat.* Libri de *hæmorrhagia*, citatus â Dn. D. *Kortholto* loc. citat. p.517.

§. 3. Insonderheit aber ist Lesens und Nachsinnens würdig derjenige gute Rath und Unterweisung / welche der Gottselige und wohlverdiente Theologus, *Theoph. Spizelius*(g) giebet allen piis Literatis oder frommen und Gott-liebenden Gelehrten/ welcher gestalt dieselben sich am besten und sichersten vor der gottlosen / verführerischen und leichtfertigen Welt-Kinder ihrer entweder heimlichen und verborgenen / oder offenbaren und augenscheinlichen **Atheisterey** hüten/vorsehen und verwahren können/ nemlich/ sie sollen (1) fliehen und meiden solche Præceptores und Lehrer / wie auch solche Bücher / Gespräche und Discurse / welche die Autorität und **Göttliche Giltigkeit der H. Schrift** antasten/ in Zweifel ziehen / oder gar vernichten/ (h) dahin des gottlosen *Benedicti* (oder vielmehr Maledicti) *Spinosæ*, eines getaufften Juden in Niederland / seine Freyheit in philosophiren gehöret. Sie sollen (2) mit höchster Behutsamkeit lesen der falschen so genannten Politicorum Bücher / welche das gantze Reli/

gions/

gions-Wesen nur nach dem Weltlichen Staat richten/und dasselbe ausgeben für ein solch Ding/ mit welchem man das gemeine Volck müsse in Zaum halten: Dieser losen Leute Obermeister ist *Nicolaus Machiavellus* (h) mit seinen teuflischen Principiis. (3) Sie sollen sich vorsehen vor den giftigen Büchern und Discursen derjenigen Gelehrten/ welche/verwegener Weise/nur an der Natur kleben/ und/mit Hindansetzung der causæ primæ, des allmächtig-wirckenden Schöpffers/ nur auff die causas secundas, auff die Geschöpffe und natürlichen Ursachen/gehen/ und denenselben/ mehr als sich gebühret/ zuschreiben: Unter welchen atheistischen Naturalisten oben an stehet der bekante *Julius Cæsar Vaninus* (i) mit seiner natürlichen Theologie oder vielmehr Antitheologie und Atheologie. (4) Sollen sie meiden diejenigen falschen Lehrer und Schriften/ welche alle unnatürliche und übernatürliche Wercke/ Effectus und Verrichtungen/ alle Colluſiones, Mithülffe/Verbindung/Beystand und Mitwirckung der bösen Geister mit den Menschen/ für Fabeln und Gedicht halten/ dasselbe aber alles ausgeben vor natürliches Wesen/ sympathetische und magnetische

Wirckungen / eitele und nichtige Einbildungen / menſchliche Betrügereyen und Liſtigkeiten / Ränck e und Künſte.

(g) B. Dn. *Theoph. Spizelius* in Literato felice, commentatione I. n. XI. ſq. pag. 141. ſqq. (h) de *Spinoſa* & ejusd. Tractatu Theologico-Politico legi meretur *B. Dn. Vitus Ludov. à Seckendorff*, im Christen-Staat / & qvidem in Additionib. ad L. I. cap. V. pag. 139. ſq. (i) Pſeudo-politici ſunt, *qvi pro vera Rep. & legitima, πανυπόστολιν, hoc eſt, impiorum ac perditorum ac nefandiſſimorum hominum civitatem exſtruunt, qvibus patrum ſeculô, facem, qvâ multa regna aduſta, Nicolaum Machiavellum prætulit*; ait *Adam Conzen* Lib. I. Polit. cap. I. p. 4. Impiiſſimi hujus viri inverſum Decalogum exhibet B. D. *Danhauerus* in Myſterio Syncretiſmi Sect. I. pag. 34. vid. *Spizel.* l. c. p. 149.

§. 4. Dergleichen atheiſtiſcher Irrgeiſt iſt geweſen *Reginaldus Scotus* (k) welchen Jacobus, König in Engeland / mit gutem Grund dahero genennet hat: einen neuen Sadducäer; auch öffentlich verbrennen laſſen deſſelben Buch / welches er weitläufftig geſchrieben wider die Zauberey / um zu erweiſen / daß dieſelbe nichts ſey. Wormit er denn viel böſes geſtiftet / ſonderlich auch in Holland / da viel

viel gelehrte und ungelehrte Leute / durch lesung solches Buchs / in der Lehre irre gemacht und dahin verleitet worden / daß sie verlachet als Alteweiber-Mährlein und abergläubische Phantasien / alles dasjenige / was vom Satan / dessen Erscheinungen und Wercken gesaget worden; Ein mehrers hat Hr. *Spizelius* hiervon daselbst gemeldet / und ferner angeführet / wie gefährlich hierdurch den Leuten der Weg zur **Atheisterey** gebähnet werde.

(k) loc. cit. pag. 152. sqq. 155. sq. ubi etiam *Wieri*, Sagas defendentis pœnasqve iisdem destinatas improbantis, sententiam cum refutatione Bodini, inseruit. Conf. *Dn. D. Bekkeri* Mund. fascin. Lib. IV. cap. XXIV. XXVII. XXIIX. XXXI. & Lib. III. cap. XVII. ubi de actionibus judicialibus contra Magos institutis agit: Capite verò XIX. §. 2. istum *Reginaldum Scotum* defendit contra *Voëtium*, qvi omninò videndus P. III. Disp. sel. p. 564.

§. 5. Dieses ist mir beweglich beygefallen / wenn ich mir bisher zu Gemüth geführet habe dasjenige / was **Hr. D. Bekker** in bisherigen Jahren geschrieben / und in **Holland** auff die Bahn gebracht hat. Doch will ich in keine Wege die Application eigendlich auff ihn machen / angesehen / ich demselben / aus Christlicher Liebe ein besseres zutraue / sonderlich auch

in Ansehung dessen/ was er (im III. Buch cap. XXIII. p. 190. und im IV. B. cap. XXX §. 3. p. 253. cap. XXXIII. §. 9. p. 296. cap. XXXIV. §. 4. p. 299.) meynet und vorgiebt von dem/ daß durch seine Meynungen **die wahre Gottseligkeit fürtrefflich auffgerichtet könne werden.** Inzwischen aber sey es ihme doch zu Christlichem **Nachsinnen** und **Prüfung** überlassen/ mit freundlicher Bitte/ daß er hingegen die/ so seiner Meynung nicht sind/ sondern die allgemeine Lehre von den Geistern behalten/ nicht beschuldigen wolle/ ob thäten sie dadurch **Vorschub der Atheisterey und dem gottlosen Leben der Leute/** (wie er schreibet im II. Buch im XXXV. und XXXVI. cap. p. 253. 259. und im III. Buch cap. XXI. p. 173. und cap. XXIII. p. 190.) Allermassen sich auch billig seine Glaubensgenossen (l) darüber beschweret haben. Aber ich setze dieses nunmehr auff die Seite/ und wende mich zu dem/ was meines **gegenwärtigen Zwecks** ist. [vid. inf. §. 36. 43.]

(l) vid. *Acta Erud.* Ann. XCIV. loc. cit. p. 255. 258. & An. XCII. p. 546. sqq. 551. ubi profectò inter alia asserunt audacter, *Bekkero præluisse Dav. Georgium, Bened. Spinosam & Th. Hobbesium.*

§. 6.

§. 6. Nemlich / es hat besagter Autor ein ziemlich grosses und in 4. Büchern abgefassetes Werck verfertiget in Holländischer Sprach / dasselbe nennend: **The betoverde Weereld** / das ist / **die bezauberte Welt / oder genaue Untersuchung und Verwerffung der gemeinen Meynung / von der Geister Natur / Kräften und Verrichtungen / wie auch denenjenigen Wercken / die von Menschen / durch jener Hülffe ausgerichtet würden.** Von diesem Werck kam die Helfte / die **ersten zwey Bücher** / in Druck / vor drey Jahren / Ann. 1691 / davon der gelehrten Welt / und besonders unserem Lande / alsbald im Anfang des 1692sten Jahres Nachricht gaben die **Leipziger Herren** *Collectores Actorum Eruditorum*, (m) welche mit ihrer herrlichen Arbeit unvergleichlichen Nutzen bisher geschaffet / und ein unsterbliches Lob verdienet haben / auch ie mehr und mehr verdienen durch deren Continuation, die sonder Zweifel höchst gewünschet wird von allen / die da rechtschaffene Studia auch nur in etwas lieben und zu æstimiren wissen. Ihnen folgete bald noch ein anderer Autor (n) welcher eine teutsche Relation unter andern mit heraus gab / so

wohl von dem Buche selbsten / als auch fürnehmlich von dem / was darbey und darüber in Holland passiret ist.

(m) vid. *Act. Erud.* Ann. XCII. Mens. Januar. p. 19. (n) Dn. *Wilh. Ernest. Tenzelius*, in monatlichen Unterredungen / Ann. 1692. mens. Febr. p. 109. sqq.

§. 7. Was nun (**zum ersten**) anlanget **das Werck selbsten**/ so hat der Autor in dem **ersten** aus 24. Capiteln bestehenden **Buch** weitläufftig gehandelt von Heidnischen/ Jüdischen und Christlichen Meynungen/ welche hin und wieder in der Welt von denen Dæmonibus, Geistern/ guten und bösen Engeln/geheget worden/und noch geheget werden: Aber sein fürnehmster Zweck darinnen ist wol derjenige / den er **im letzten Capitel** zu verstehen giebt/ daß man nemlich daraus schliessen und sich bereden lassen soll / es sey diejenige **Glaubens-Lehre**/ so die Protestanten von der Gewalt und Wercken **des Teufels** führen/nicht gegründet in der H. Schrift/auch nicht einmal in der Natur und gesunden Vernunft/ sondern sey entsprungen und angenommen worden bloß und allein **aus** *Præjudiciis*, **Vorurtheilen / alten bekanten/ einfältigen/nie recht untersuchten / sondern nur**

nur nach Gewohnheit behaltenen Meynungen. Denn da pflege man (vid. Cap. XXIV. Lib. I. §. 6. sqq. p. 128.) ja alsbald die kleinen Kinder zu schrecken und zu stillen mit **Popantzen**/ von denen man ihnen sage/und die man ihnen zeige. Nachmals hörten sie von **Jugend auff** in Häusern den Teufel so oft nennen/sonderlich im Fluchen und Schelten böser Leute. Auff niedrigen und hohen **Schulen** würden ihnen die Heidnischen Bücher / darinnen viel von denen Dæmonibus stünde/ in die Hand gegeben. In **Erlernung der** *Theologie* und Auslegung der H. Schrift würden sie angewiesen auff die Meynung der alten Kirchen-Lehrer und anderer Theologen/derer Meynungen erwehlten sie/ ꝛc.

§. 8. Aber daß dem nicht so sey/ sondern unsere Lehre **Gottes Wort zum Grund habe**/erhellet gnugsam / auch aus dem/ wenn der Autor in seinem **andern Buch** auff die heil. Schrift kömmt: Denn da lieset man mit Wunder und entsetzen / wie er dieselbe zurabbrechen muß / damit er unsere so unzehlich viel und herrliche Beweisthümer gewaltthätig verkehre und die H. Sprüche auff **seine Meynung** drehe / welche (wie sonderlich aus dem

IIX.

IIX. IX. und folgenden Capiteln / bis auff das XXXI. des 2. Buchs zu sehen/) kurtz zu sagen/ darinnen beruhet: Er **glaubet** zwar (1.) es stehe in H. Schrift/ [vid. cap. II. §. 4. pag. 47.] daß **Engel seynd/ und zwar böse und gute**/ daß jene GOttes Diener und der Gläubigen Beschirmer/ diese aber hätten zum Haupt den Teufel und Satan/ welcher die Ursache des menschlichen Falls/ und mit seinem Anhang ewig von GOtt verdammet sey: Aber (2.) wenn die H. Schrift von der Engel **Wunderwercken** redet/ so schreibet er dieselben einig und allein GOtt selbsten zu/ eben wie diejenigen Wunder/ welche/ als von heil. Menschen geschehen/ in der H. Schrift erzehlet werden. [cap. X. §. 13. 14.] Ferner (3.) wenn insonderheit von den **guten Engeln** geschrieben stehet/ daß sie die Frommen schützen/ behüten/ vertheidigen und führen/ und hingegen die Gottlosen straffen und tödten; so meynet er/ solches alles **müsse** *propriè*, **gantz eigendlich und im wahren Verstand**/ angenommen und verstanden werden nur **von GOtt dem HErrn selbst**/ aber von den guten Engeln **nur** *impropriè*, **im verblümten Verstand** / ἀνθρωποπαθῶς, auff eine menschliche Abbildungs-Weise/ da nemlich die

heil.

heil, Schrift disfalls rede cum vulgo & ex opinione vulgi, nach der gemeinen Redens-Art/ nach der gemeinen Meynung der Leute/ und nach der gemeinen Einbildung. Daß gleichwie sie den grossen GOTT vorstellet als einen **König** / und beschreibet dessen Reich/ Thron/Scepter und Kron: Also gebe sie ihm auch die **guten Engel** zu/als **Diener**/ Befehlichshaber / Trabanten und Kriegsheer ꝛc. [cap. X. §. 15. 16.]

§. 9. Desgleichen (4.) was die H. Schrift von des **Teufels** List / Gewalt und Wercken saget / dasselbe müsse *propriè* und *proximè*, **eigentlich** und **am nächsten** verstanden werden von der **sündlichen Bosheit** und von den bösen verderbten sündlichen **Lüsten** und **Begierden der Menschen selbst** unter einander / zu welchen sie verführet und gebracht habe der Satan im Paradies. Denn eben NB. um dieser **ersten und ursprünglichen Verführung willen** geschehe es/ daß impropriè und remotè, im verblümten und entferneten Verstand / solch böses Wesen dem Satan selbst zugeschrieben würde. Es gehe ihm disfalls wie einem **Mordbrenner**/ wenn dieser schon nur ein Haus angesteckt/ und darüber ins Gefängniß geführet wird/ indessen aber

aber die Flamme immer fort wütet / und eine gantze Stadt verderbt / so wird ihm dennoch das gantze Unglück und der gantze Brand schuld gegeben: Also weil der Teufel **alles böse zu erst** in und an unsern ersten Eltern im Paradies angesponnen / so werde ihm dennoch hernach alles böse / so die durch ihn angesteckte und verderbte Menschen stifteten / zugeschrieben / ob gleich er / mit seinem Anhang / **alsbald nach seinem Fall / von dem gerechten Gott zur Höllen verstossen / und mit Ketten der Finsterniß gebunden worden / also / daß er daraus niemals komme / und dannenhero weder die gantze Kirche / noch einen gläubigen Christen insonderheit / wircklich verführen / antasten oder beschädigen könne** / und solches um so viel weniger / weil er unsere Gedancken nicht wüste / noch auch / als als ein Geist / (denn Leiber / meynet er / könte er nicht an sich nehmen) wissen könte. [vid. cap. XIIX. §. 12. XIX. §. 2. 4. 18 &c.]

§. 10. Diese seine Hypotheses und böslich-ersonnene Grundsätze **beweiset er aber** NB. **nirgend gründlich und zulänglich** / sondern fähret nur über die H. Schrifft her / und beurtheilet und richtet nach denenselben

ben alles und iedes/ was in GOttes Wort von guten und bösen Engeln stehet/ er foltert die heilige Schrift auffs ärgste / und kehret das Oberste zu unterst / nur daß er seine Meynung behaupten möge. Die obgepriesenen **Herren Leipziger** aber(o)haben ihm/gewands-weis/ stracks eine harte Nuß hierbey mit aufzubeissen gegeben / und gezeiget / daß er die Contradiction oder Widerspruch / den er ihm selbst gethan/fleissig und deutlich hätte sollen aufflösen und auffheben / nemlich/indem er vorgiebt/der Satan sey alsbald nach seinem Fall gantz und gar **unwiederkehrlich und unerläßlich zur Höllen verstossen worden**; so muß falsch seyn/ was er doch darneben auch gläubet/ daß nemlich der Satan **unsere erste Eltern im Paradies** angegangen und verführet habe; denn auff diese Weise muß er ja damals aus dem höllischen Gefängniß hervor kommen seyn. Hat es aber GOtt der HErr damals zugegeben / warum solte ers denn nicht auch noch heut zu Tage zulassen/daß der Satan aus der Höllen käme/ und die Leute versuchte? Es hat ja eben **der Apostel Petrus**/ welcher in seiner andern Epistel II. 4. von denen **mit Ketten der Finsterniß gebundenen/ zur Hölle verstossenen/ und zum Gericht**

richt zu behalten übergebenen Engeln redet; dennoch auch in der 1. Epist. am V. 8. die Vermahnung hinterlassen: **Seyd nüchtern und wachet/denn euer Widersacher/der Teufel/gehet umher/wie ein brüllender Löwe/und suchet/welchen er verschlinge/** ꝛc. Darum müssen ja diese beyde keine Contradictoria seyn!

(o) loc. cit. pag. 24. Conf. etiam Ann. 94. pag. 256. sq. de Contradictionibus Bekkerianis.

§. 11. Ich achte für rathsam/daß ich allhier/ Exempels weise / nur etlicher Schriftstellen/ mit ihren Bekkerischen Erklärungen gedencke. als: Die **Engel** / so dem **Abraham** und **Loth** erschienen / (L. II. c. XIV.) wären **Menschen** gewesen / und vermuthlich drey **Propheten** von Salem / (1. Buch Mos. XIIX. 2.) den frommen **Hiob** hätte Satan/ das ist/ (cap. XXV.) ein böser Mensch/verklaget und geplaget/ (**Hiob.** l. 9. II. 4.) durch **den Unkraut säenden Feind** (Matth. XIII. 35.) würde verstanden ein Jüdischer **Lästerer** des Christenthums; und durch die **listigen Anläuffe** und **Stricke** des Teufels (Ephes. VI. 11. 2. Tim. II. 26.) die verführerischen **Vernunfts-Schlüsse** und Reden der

der falschen Apostel und Philosophen. [vid. c. XVII. §. 3. 7.] Die **Versuchung Christi** (Matth. IV. 1.) wäre nicht wircklich und wahrhaftig/ sondern nur in visione, **im Gesicht** und **im Geist**/ geschehen/ cap. XXI. [vid. inf. §. 20.] In der **Epistel Judä** würde durch **Mosis Leib** angedeutet das Volck/ Tempel und Gottesdienst zu Jerusalem/ und durch den **Engel Michael** ein Vertheidiger des Jüdischen Volcks/ welcher dem **Satan**/ das ist/ ihrem **Feind**/ widerstanden/ wie dem Thathnai und Stahboßnai der Serubabel und Josua/ cap. XXIII. (*Esræ V.* 2. 3.) Die **Teufel**/ welche gläuben/ daß ein GOtt sey (*Jacob. II.* 9.) wären die Heidnischen **Priester**/ welche anstat des Teufels dem Volcke Red und Antwort gegeben. Die im neuen Testament beschriebenen **vom Teufel besessenen** Leute hält er für solche/ die mit grossen/ schweren und furios-machenden/ iedoch natürlichen Kranckheiten/ behaftet gewesen; cap. XXVII. sqq. Der **Gott dieser Welt**/ (2. Cor. IV. 2.) heisset bey ihm so viel/ als/ die **fleischlichen Lüste** derer/ denen der Bauch ihr Gott ist. (*Philipp. III.* 19.) &c.

§. 12. Aber ich höre auff/ mehr dergleichen greuliche Schrift-Verkehrungen anzuführen.

Ein ieder wird schon hieraus erkennen / wes Geistes Kind der Autor sey bey dieser seiner Arbeit. Hoffentlich wird ihm niemand beypflichten/ausser derjenige/so das H. Wort Gottes wenig oder nichts achtet / und dasselbe/ auch in geistlichen Sachen / nach der Regul der blinden und verblendeten Vernunft richten und examiniren will. Itzt bald §. 20. 21. und drunten in cap. III. §. 51. sqq. 55. sqq. 71. sq. werden wir noch etlicher Schriftstellen zu gedencken haben / mit welchen er gleichmässig übel umgegangen ist.

§. 13. Bey solchem Bewandniß ist nun leicht zu dencken (**vors andere**/) was unter so viel tapffern gelehrten Leuten in Holland / was vor dem fürtrefflichen Rath zu Amsterdam/ja was unter iedermañ/der das Bekkerische Buch in seiner Mutterspracb lesen konte/für ein Auffsehen und grosses Wesen müsse entstanden seyn. Ich werde billich hiervon etliches anführen / so viel man etwa in unserm Lande/aus einigen herausgekommenen Schriften und Briefen (p), Nachricht davon erhalten hat / bis die völligen Acta, von deren Edirung uns Hoffnung gemachet worden/ans Tages-Licht kommen.

(p) Prodiêre non tantùm Literæ inter Dn. D. *Bekkerum* & Dn. *Eberhardum* **von der Hoogbt** / reciprocatæ, sed etiam literæ *Pseu-*

Pſeudonymi cujusdam, qvi ſe, nomine Hebræo-græcô, nominavit *Haggebher Philalethen*, nec non alii qvidam libelli, ex qvibus laudatiſſimus Dn. *Tenzelius* multa recenſet, in Monatl. Unterred. Anno 1692. menſ. Febr. p. 112. ſqq. & menſ. Decembr. p. 1002. ſq. nec non Ann. 1693. menſ. Mart. 256. Laudabili qvoq; induſtria viginti, & qvod excurrit, adhuc ſcripta alia, qvæ in cauſa Bekkeriana prodiêre, nominavit Dn. M. *Frid. Ern. Kettnerus* in Diſp. *de duobus Impoſtoribus, Spinoſa & Bekkero* hoc ipſo menſe Septemb. Lipſiæ publicè defenſa.

§. 14. Nemlich/ weil dieſes Buch in groſſen Ruff kam/ ſo/ daß innerhalb 2. Monate/ 4000. Exemplaria weggekaufft wurden/ und zu beſorgen war/ es möchte was groſſes nach ſich ziehen/ indem iedermann davon redete/ und zwar unterſchiedlich/ nachdem ſein Humeur war/ etliche begunten in ihrem vorigen Glauben zu wackeln/ andere wolten D. Bekkern nicht mehr hören/ ja einige wolten gar das Buch durch des Büttels Hände verbrannt wiſſen; ſihe/ ſo war allerdings nöthig/ in der Sache eifrig und vigilant zu ſeyn. Und dannenhero gab der Kirchen-Rath zu Amſterdam alsbald dreyen Perſonen/ D. Joh. Fiſchern/ D. Peter Schaack/ Albert Weſterhof/ und

zween Elteſten Johann von Horn/und D. Hubert Krick/ commiſſion, das Buch zu durchſehen und extrahiren. Dieſen war unmöglich/in ſo kurtzer Zeit/ das gantze Werck wegen der ſo vielfältig verdreheten Texte der heil. Schrift/zu heben; dahero man/nur das Fundament dieſes Buchs anzugreiffen und zu ruiniren/ dis Expediens ergriff/ daß Hr. D. Bekkern durch den wohl-beredten Mund D. Schaaks 3. Puncte nachdrucklich remonſtriret wurden/ 1. wie ſpöttlich er rede von der Kirche/ und wie wunderlich er erkläre ſo viel Loca in GOttes H. Wort; 2. wie unbedachtſam er ſchrieb von der Natur und Wirckung der Geiſter; 3. wie er die Formulen der Einigkeit übertrete/ die er doch/ſo wol als alle andere Prædicanten/ unterſchrieben hätte.

§. 15. Hierauff **verantwortete ſich Hr. D. Bekker ſo ſchlecht**/ daß auch einer von dem Mit-deputirten ſagte/ wenn er ſo ein Mann wäre/wie D. B. zu ſeyn prætendirte/ und gegen der Kirchen gemeinen Glauben ſich ſetzen wolte/ ſo müſte er ſich beſſer haben können retten. Dahero der gantze Kirchen-Rath/ mit einhelliger Stimme/ **das Buch verdammete**/D. Bekkern gewiſſe Bedenck-Zeit gab/und urgirte/daß er dergleichen Buch ohne gewöhn-

gewöhnliche Censur in Druck zu geben/nicht befugt gewesen: Und solches bestetigte auch die **Ehrwürdige** *Classis* von Amsterdam/ so zur selben Zeit auch eine ordentliche Zusammenkunft hielte.

§. 16. Aber Hr. D. Becker wolte sich/ als ein Doctor Theologiæ, der Bücher-Censur nicht unterwerffen/appellirte dahero/nach dem 30. Artickel der Kirchen-Ordnung/an den Synodum von Nord-Holland/ welcher auch bald hernach zu Edam angestellet wurde. Dieser schloß alsbald dahin/ daß man die Deputirten vom Amsterdamischen Kirchen-Rath/ und auch D. Bekkern/ dahin erfodern/ (welches den 7. August. geschah/) und diesen vernehmen solte über die Sache/ als welche/ wie er selbst gesagt/so beschaffen/ daß **mit derselben das gantze Gebäu der Christlichen Lehre stehen oder fallen müsse.** [vid. Lib. II. cap. XXXV.]

§. 17. Nachdem nun die bey einer solchen ansehnlichen Kirchen-Versammlung gewöhnliche Ceremonien anfangs geschehen/ communicirten die Herren Deputirten dem Synodo eine bewegliche und nervose Relation von dem/was sie zu Amsterdam mit ihrem werthen Collega (so nenneten sie Hr. D. B.) ge-

handelt und geredet / welches / nach deren Abtritt / der Herr Præses, Johann Clapmuts / öffentlich ablas. Als er aber berichtet wurde / daß D. Bekker sich **hinter die Zuhörer** in der Versammlung gestecket / wurde ihm durch den Küster / daß er entweichen solte / angedeutet / mit beyfug einer ziemlich harten Vorstellung seiner Unhöflichkeit. Er stund zwar auff / sich zu entschuldigen / aber mit Worten / so nicht zu vertragen waren; dahero ihm geantwortet wurde nur allein mit diesen ernsthaften Worten: **Es ist gesagt.** Worauff er denn so fort hinaus gieng.

§. 18. Nach dem genommenen Abschied der Herren Deputirten (welche noch unter andern Nachricht gaben / wie es mit dem andern Druck des Buchs zugangen / und daß also D. Bekker seine dem Kirchen-Rath gegebene Zusage nicht gehalten;) wurde dem 9. Augusti vom Synodo, weitläufftigkeit zu vermeiden / das gantze Werck in **sieben** *Gravamina* reducirt / welche / von denen Herren / so dieselben vorgestellet hatten D. Bekkern / doch ohne Wortstreit / vorgehalten wurden. Es befunden aber dieselben darinnen:

§. 19. **Erstlich** / daß die Meynung D. Bekkers von der Kraft und Wirckung der Geister

ſter insgemein / und von den Teufeln inſonderheit/abgehe von den **Formulen der Einigkeit**/ welche er doch / nebenſt andern Lehrern der reformirten Kirchen / unterſchrieben / und noch darzu in ſolchen Puncten / worüber nun länger als 1600. Jahre bey den Rechtgläubigen/ niemals kein Zweifel entſtanden.

§. 20. **Vors andere** / daß D. Bekkers Hypotheſis nicht zulaſſe/daß der Teufel cauſa mali primi, niſi exemplaris. **Drittens**/daß D. Bekker/um ſeine Meynung mit GOttes Wort zu vergleichen / über unzehlich viel **Sprüche** bisher **unerhörte** Erklärungen ſtelle / deren etliche einer **Gotteslästerung** ſehr nahe kämen. Zum Beweis wurde angeführet die **Verſuchung Chriſti**/ Matth. IV. worüber D. Bekker alſo ſaget: **GOtt wolte/ daß ſein lieber Sohn/ welcher in die Einſamkeit gewichen war / ſich dem Teufel vorbilden ſolte als denjenigen/ der dem Menſchen ſo viel Dampfs angethan / deſſen Wercken er ſich widerſetzte / und ſich auch mit aller Kraft darwider legen würde/ſo er könte.** Man zog heraus dieſe Conſeqventz: **Chriſtus habe ihm ſelbſt ſündliche Gedancken einbilden können/**

nen/ ſich ſelbſt von den Zinnen des Tempels zu werffen/ den Teufel anzubeten ꝛc. [vid. ſup. §. 11.]

§. 21. **Viertens**/ daß der Synodus nicht zufrieden ſey mit D. Bekkers unvorſichtiger Rede/ wodurch er die reformirte **Kirche irriger Lehre** beſchuldigte in dem Artickel von den Geiſtern/ und zwar (Lib. I. tot.) daß ſie ſolches **von den Heiden gelernet** hätten/ item, daß ſie mit den Manichäern einerley Meynung hätten/ ꝛc. **Fünftens**/ daß er (Lib. III. cap. V.) ſo ſchimpflich tadele die Uberſetzer der Staaten-Bibel/ welches lieffe wider die Reſolutiones des Chriſtlichen Synodi, Anno 1674. 75. 78. **Sechſtens**/ daß er mit Erklärung der Kirche/ über unterſchiedliche Stellen/ aus GOttes Wort einen heftigen Spott treibe. Und endlich **ſiebendens**/ daß er geſaget/ der H. **Daniel** (cap VI. 21. 23.) habe geredet nach **der Heiden Meinung**/ die alle unverſehene Hülffe denen Dæmonibus zugeſchrieben; item, daß er den HErrn **Chriſtum** beſchuldiget/ er hätte die Meynung der Jüden von den Geiſtern **nicht verbeſſert.** vid. §. ſq. 23.)

§. 22. Hierauff antwortete zwar Herr D. Bekker unterſchiedliches/ aber zu keinem Vergnügen

gnügen des Synodi, Sonderlich wenn dieser sich auff die Artickel der Reformirten Confession berieff / und dieselben urgirte / saß D. Bekker entweder still / oder wendete ein / er wäre nicht gebunden an alle Extensiones oder Arten zu reden / sondern allein an die darinnen enthaltenen Haupt-Artickel / oder sagte / er müsse sich hierüber erst bedencken / oder er unterstund sich / auch wol die Confession zu tadeln / und meynete / man thäte gnung / wenn man nur bliebe bey der allgemeinen Confession oder Catechismo, weil man sonst viel in der Confession begriffene Dinge nicht würde behaupten können. [Conf. Lib. III. Mundi fascin. cap. XIX. §. 10. sqq. & cap. XX. tot.]

§. 23. Aber es waren dieses nur nichtige **Ausflüchte** / indem er die Objectiones von Christi Versuchung nicht beantworten kunte / ja gar **verstummete** / als man ihm vorhielt / wie es doch käme / daß er dafür hielt / CHristus habe solche Dinge gethan / und sich eingebildet / welche auch vor den Satan zu gering wären? Und als man ihm zusetzte mit diesem Argument: Warum der HErr Christus und seine Apostel **nicht besser gelehret** / und die Jüden befreyet hätte von dem Irrthum in der

Lehre von Geistern? brach er endlich in folgende Worte heraus: **Es wären die** *Dæmones* **oder Geister zur selbigen Zeit noch nicht in solcher** *Consideration* **gewesen/ darein sie hernach kommen/ und hätte also Christus das böse / so damals noch nicht gewesen / nicht abschaffen können.** (vid L.II. c. XXIIX. tot.)

§. 24. Weil demnach der Synodus mit D. Bekkers Antwort nicht zufrieden war / so wurde **sein Buch/** mit einmüthigen Stimmen/**verworffen** / auch gewissen Deputirten anbefohlen / allen Fleiß anzuwenden / daß solche Schrift möchte suppprimirt / und dem Aergerniß / so viel immer möglich / gesteuret werden / auch solte man E. E. Kirchen-Rath zu Amsterdam ersuchen/ daß die Proceduren gegen D. Beckern/so viel immer thunlich/ vor den 1. Sept. geendiget würden / um so dann die gantze Sache E. E. Classi zu Amsterdam zu übergeben / welche mit dem Deputirten des Synodi binnen 2. Monaten dieselbe zum Beschluß bringen solte. Endlich wurde D. Bekkern Synodali auctoritate anbefohlen / seine andern Bücher von dieser Materie **nicht in Druck zu geben** / ehe sie die Classis zu Amsterdam durchsehen.

§. 25.

§. 25. Dieser Schluß wurde D. Bekkern vorgelesen / welcher / so viel man wahr nahm / denselben nicht ohne Alteration anhörete. Und als ihn der Præses fragte / ob er dem letzten Theil des Decrets folgen wolte? antwortete er nichts mehr / als: **Ich verlange** *Copiam* **des Decrets.** Und als man ihm nochmals fragte / blieb er darbey / sagend: **Ich begehre Abschrift von dem Decret; ich muß Zeit haben / mich darüber zu bedencken; ich habe bereits einige Kosten angewendet / und Schaden gelidten.** Hierauff wurde ihm Abschrift versprochen. Er aber sprach im hinaus-gehen: **Ich hätte mich einer solchen Sententz nicht versehen.**

§. 26. Als nun die Deputati des Synodi nach Amsterdam kamen / und der Kirchen-Rath daselbst / zu Folge des Synodal-Schlusses / in der ihm bestimmten Zeit / das seinige / doch fruchtlos / gethan / und geschlossen hatte / D. Bekker solte entweder seine **Irrthümer erkennen / und** *revoci***ren / oder in der reformirten Kirche nicht mehr Prediger seyn;** gelangete endlich die Sache an die Classem, welche den 1. Oct. mit dem Deputatis des Synodi zusammen kam / forderte D. Bekkern für

für sich/ legte ihm die von Kirchen-Rath auffgesetzte Artickel vor/und begehrte darüber eine solche Antwort/ daß man könte zufrieden seyn. Aber D. Bekker überreichete an dessen statt eine Schrift / in welcher er die Artickel theilte/ resolvirte/nach seiner Meynung erklärete/ und als ihm unanständig abwiese.

§. 27. Hierauff wurde eine Commission denē vier Deputatis Synodi, und nächst ihnen noch vier andern Herren / auffgetragen/ die Bekkerischen Schriften genauer zu untersuchen/ und der E. Classi mit einem Vorbericht zu dienen. Diese Herren traten auch ohne Zeit-Verlust die Unterredung an / und eröffneten hernach die Sache. Da man denn in der Versammlung schloß / bey den übernommenen Artickeln zu bleiben. D. Bekker wurde ersucht/sich wohl zu bedencken/weil seine Sachen sich immer mehr und mehr verschlimmerten. Aber es war unmöglich/ D. Bekkern auff andere Wege zu bringen. Und also war nichts mehr übrig/als daß er so bald suspendiret/oder ihm noch ein Monat / sich besser zu bedencken/ gegeben würde. Man decretirte aber das letzte / um unterdessen in der Liebe mit ihm zu handeln / worzu denn vier andere Herren deputiret wurden.

§. 28.

§. 28. Nach verflossener Zeit kam die Classis mit den Deputirten vom Synodo wieder zusammmen / und handelte dem 5. 6. und 7. Nov. gar eifrig in dieser Sache. D. Bekker / da er sahe / wo es hinaus wolte / übergab 6. Artickel / in welchen er etwas **näher zur Vereinigung** trat / und zugleich anhielte / daß E. E. Classis möchte Gedult mit ihm haben / indem er einige Dinge (welche er nun zu Problematibus machen wolte / die er doch vormals von der grössten Wichtigkeit zu seyn erachtet /) **noch so klar nicht begrieffen hätte** / er wolte sich allzeit über denselben weisen und unterrichten lassen; wünsche immittelst / **daß sein Buch nie möchte gedruckt worden seyn** / wolte es auch nicht wieder aufflegen lassen / noch die darinnen befindlichen Stellen öffentlich oder unter der Hand fortsetzen und treiben.

§. 29. Diese Artickel nahm E. Ehrw. Classis an / erweiterte aber dieselben / und deutete D. Bekkern an / daß sie auff sein Ansuchen / um gedultet zu werden / nähere Reflexion machen wolten / wenn er die Artickel so / wie sie ihm von der Classe vorgestellet / annehmen / vor die Seinen erkennen / und / als wären sie seine eigene / übergeben würde. Worauff D. Bekker

ker sagte: Er müste Zeit haben / sich darüber zu bedencken / gleichwie E. E. Classis Zeit darzu genommen. Und um dieser Ansuchung willen beschloß die Classis eine extraordinäre Versammlung den 20. Novemb.

§. 30. Was nun hierbey ferner vorgegangen / dasselbe habe ich nicht zu lesen bekommen / ohne / daß berichtet worden / es habe D. Bekker / auff inständiges Anhalten der ministrorum Ecclesiæ, die **fürnehmsten Irrthümer seiner bezauberten Welt** *revoc*irt / alleine mit solchen Worten / mit welchen er nicht so wohl gestanden geirret zu haben / als nur / daß er nicht gemeynet / daß man die meisten zu einem so grossen Aergerniß würde auslegen. Wannenhero er endlich / wegen seiner **Hartnäckigkeit** / durch des Synodi Decret / removirt und **vom Amt gesetzt** worden; iedoch hätten die Herren Bürgemeister daselbst nicht zugeben wollen / daß ein anderer an seine Stelle vocirt würde / man hielte auch dafür / er kriegte seine Besoldung noch wie zuvor / denn er hätte viel Gönner und Freunde / ob sie gleich seine Opinion vom Teufel verdammeten und verwerffen.

§. 31. Nächst diesem / was in publicis vorgegangen / hat auch eines und das andere in priva-

privato passirt. Die Bekkerischen Favoriten liessen/ihme zu Ehren/gar ein paar Schaustücke machen und prägen/ deren eines auff der einen Seite præsentirte Herrn D. Bekkers Bildniß/ auff der andern einen Hercules, der mit der Keulen auff einen zwey-köpffichten und Menschen-Gesichter habenden Drachen vor eine Höle zuschlug/ mit der Beyschrift: Opus virtutis veritatisqve triumphat.

§. 32. Hingegen etliche Fürnehme und gelehrte Männer haben bald hernach die Feder ergriffen/ und Hr. Bekkern mit stattlichen Schriften Widerstand gethan. Unter denenselben ist Hr. D. *Melchior Leydekkerus*, (q) welcher nicht nur in einer **Vorrede** angemercket/ wie D. Bekker beflissen sey/ allen Christen-Menschen zu widersprechen/ wie er alle gewöhnliche Disputir-Methode verlasse/ wie er mit dem Spinosa in vielen einstimmig/ wie er die Vernunft in der Religion gut Socinistisch brauche/ wie er seine von der Engel-Wirckung Unwissenheit bekennen solte/ ꝛc. Sondern auch in dem Tractat selbst ihm weitläufftig von Stück zu Stück widerleget.

(q) Celeberrimus *Leydekkerus*, SS. Theol. Doct. in dissertatione Historico-theologica de vulgato nuper Cl. Bekkeri volumine & Scriptura-

pturarum autoritate & veritate, pro Christiana Religione, apologetica. Ultrajecti 1691. Conf. *Act. Erud.* Anno XCII. mens. Nov. p. 542.

§. 33. Meines Thuns ists nicht/den Inhalt dieses und anderer dergleichen Schriften selbst hieher zu setzen; mein Absehen gehet fürnehmlich auff die **Historie** dieses Wesens / und auff die daher mir gewordene *Occasion* **oder Veranlassung** zu dieser gegenwärtigen Schrift. Dannenhero es auch gnug seyn wird/wenn ich nur anführe/daß nachgehends zwey noch andere **Holländische Kirchendiener** (r) sich an Hr. Bekkern gemachet/ ihm seine Fehler und höchst-gefährlichen Irrthümer vor Augen geleget / und mit gebührender Bescheidenheit widerleget haben.

(r) Titulus libri est: **Zeedige Aanmerkingen**/&c. id est: *Annotationes modestæ*, in qvibus fundamenta, iisqve innixæ ratiocinationes celeberrimi Viri, D. Balthasaris Bekkeri, circa naturam & operationes Spirituum, ad Verbi Divini normam examinantur; editæ à *Johanne Aalstio*, & *Paulo Steenwinckel*, Ministris Evangelii in Hoornar & Schellunen. Dordraci, An. 1693. Conf. *Acta Erud.* Anno XCIII. mens. Jul. p. 313.

§. 34. Noch ferner hat das Bekkerische Buch tapffer bestritten ein anderer berühmter Theo-

Theologus, Herr **Johann van der Wayen**/ (f) welcher eines theils deſſen Irrthümer erzehlet/ anderes theils **fünfferley** ſtattlich ausführet: 1. præſupponirt er etliche nöthige **Grundſätze**; 2. formiret er den ſtatum cauſæ oder die Streit-Frage/ welche hauptſächlich dieſe ſey: **Ob die erſchaffenen Geiſter/ nach Gottes Willen/ mit ſolcher Kraft und Vermögen begabet/ daß ſie wider oder gegen andere/ entweder Geiſter oder Leiber/ mit welchen ſie doch nicht/ wie etwa unſere Seele mit dem Leibe/ vereiniget ſind/ dermaſſen** *agiren*/ *operiren* **und wircken können/ daß ein von ſolcher Wirckung herkommender** *Effect* **oder Werck zu ſpüren ſey**? [vid. Bekk. L. II. c. XX. §. 26. Lib. III. cap. II. tot.] 3. beweiſet er ſolches mit vielen Gründen/ und zwar/ daß es **möglich** ſey/ daß es **gläublich** ſey/ und daß es auch **gewiß** ſey. 4. Refutirt oder widerleget er/ was D. Bekker darwider auff die Bahn bringet.

(f) De Betooverde Weereld van D. Balthaſar Bekker, onderſocht en weederlegt door Jo. van der Wayen, h. e. Mundus faſcinatus D. Balthaſaris Bekkeri, examinatus & refutatus

à *Jo. van der Wayen*, Franeqveræ 1693. vid. *Act. Erud.* hoc Annô XCIV. mens. Jun. p. 254.

§. 35. Von der Widerlegung dieses Buchs/ welches etliche Bekkerische Discipuli verfertiget sollen haben/ weiß ich nichts genaues zu melden/weil mir nichts davon zu Gesicht kommen. Inzwischen will ich noch gedencken / (u) daß gedachter Autor, **Hr. Wayen**/einen rühmlichen candorem gegen Hr. Bekkern gebrauchet/ indem er diesem sein itzt-gedachtes Buch/ ehe es gedruckt worden/communiciret / weil er sein längst-bekannter guter Freund/von welchen er sich gern wolte erinnern lassen / wenn er etwa irgendwo seine Meynung und Sinn nicht recht assequiret und vorgebracht hätte. Welches auch Herr Bekkern bewogen/ daß er in einem öffentlichen Scripto bekannt/ **Herr Wayen** begehe zwar Ignorationem Elenchi & principii petitionem, habe aber doch im übrigen geschrieben aus rechter **Liebe zur Wahrheit.** Allein bald hat sich Hr. Bekker geändert / und besagten Autorem mit bittern und heftigen Worten angegriffen/ vielleicht dahero/weil er sich nicht getrauet hat / demselben satisfaction zu geben.

(t) vid. *Acta* loc. cit. p. 262. (u) vid. *ibid.* p. 255.

§. 36.

§. 36. Ich meines wenigen Orts will (doch **ohne alle Vergleichung dieser meiner geringen Schrift mit denen obigen**/) hierbey Gelegenheit nehmen/ ebenfalls/mit gebührender Bescheidenheit/mich dahin zu erklären/daß ich mich schuldigster massen werde weisen lassen / wenn ich irgendwo Herr D. Bekkern zu viel oder zu wenig solte gethan haben / aus menschlichem versehen / oder aus Schwachheit meines Ingenii. Wie denn hiernächst eben dahero ich gern gestehe / daß ich den Bekkerischen Streit alsofort nur von ferne mit würde angesehen/und meine Gedancken in der Stille darüber gehabt haben/wenn derselbe in denen bisher bemerckten Terminis blieben/ und das **dritte und vierte Buch seiner bezauberten Welt** nicht / wider vermuthen/ (weils/wie oben §. 15. ib. 24. 25. gedacht / von der Obrigkeit verboten war/) gedruckt ans Licht kommen wären. [vid. sq. 42.]

§. 37. Aber sie sind allerdings ans Tages-Licht kommen / und zwar in Holland allbereit auch im vorigen 93sten Jahre. Wie es aber mit deren Edirung zugegangen / und was der Kirchen-Rath / oder der Synodus, oder das Ministerium, darzu gesaget / und was sonsten vor Proceduren mit und wider Hr. D. Bek-

kern sich mögen ereignet haben/ davon habe ich bis dato keine fernere Nachricht haben können. Was aber die Notification der vollends herausgekommenen zwey letztern Bücher / wie auch deren Summarischen Inhalt/anreichet/ dasselbe haben wir unsers Landes meistentheils zu dancken abermals der **Preis-würdigsten** Correspondentz der **Herren** *Collectorum Act. Eruditorum*, die im verwichenen Junio dieses 94sten Jahres/ unter den recensirten Autoribus Hn. D. Bekkern vorne an gesetzet.

§. 38. Es handelt aber derselbe **in dem dritten** Buch von der **Hexerey** und Zauberey/und examiniret dieselbe (wie er vorgiebt) nach der Regel der Vernunft und der heil. Schrift/ um zu erweisen / daß sie **kein Teufels-Werck**/ sondern eitel Werck der Natur und der Menschen sey/durch deren Witz/ Verstand/List/Betrug/ Gottlosigkeit und Bosheit einig und allein all solch Wesen verrichtet würde. Und hierauff nimmt er nun im **vierten** Buch vor / aus alten und neuen Historien / die **Exempel der Gespenster und Hexen/** beurtheilet dieselben theils nach seinen zuvorgemachten Lehrsätzen/ theils nach andern General- und Special-Observationibus und

Erinne-

Erinnerungen/ welche bey denenselben in acht zu nehmen wären / und suchet hiermit übern hauffen zu werffen die ihm entgegen gesetzte gemeine **Erfahrung** / welche insgemein vor einen wircklichen Beweis geachtet wird / daß der Teufel selbst in den Gespenstereyen und Hexereyen mit begriffen sey / und das seinige wircklich beytrage.

§ 39. Und solcher gestalt ist er nun unter andern auch mit kommen auff das **Annabergische Hexen-Gespenst** / welches seine Händel verübte eben in dem 91sten Jahr / da auch in Holland entstund die bisher beschriebene Controvers von den Geistern und dero Wercken; dahero Herr D. Bekker dieses/als ein allerneustes Exempel / **im** *XXII.* **Capitel seines** *IV.* **Buchs** gar umständig beygebracht/ und nach itztgedachter Art davon sententioniret und geschrieben hat. Und über dis hat er auch in eben diesem IV. Buch nicht nur Cap. XXXIII. §. 2. und 11. und Cap. XXXV. §. 6. kürtzlich und zufälliger Weise / sondern auch im I. Capitel §. 5. und 7. fast weitläufftig desselben meines Buches gedacht / und es dem Leser recommendiret/ als ein solches/ das vor andern neu/und bey der von ihm abgehandelten Materie wohl zu consideriren wäre. [Besihe

alhier das bald folgende II. Capitel / §. 35.]

§. 40. Nun stund ich zwar anfänglich bey mir an/ ob hierwider etwas zu erinnern nöthig oder unnöthig sey: Ich hatte von beyderley unterschiedliche Rationes, doch behielten endlich jene den Ausschlag und kräftigen Nachdruck/ daß es nemlich **nöthig und nützlich sey**/ eine fernere **Erklärung zu thun über meine historische und Theologische Vorstellung des Ebentheuerlichen Gespenstes**/ so in meinem Hause allhie gewesen.

§. 41. Nicht wenig bestärckte mich in dieser Meynung und Vorsatz/ daß ich nächst dem/ was in Actis Erud. von den Bekkerischen Anmerckungen wider meine Historie stunde/ Nachricht empfing von einer **Uebersetzung des gantzen Bekkerischen Buchs in unsere teutsche Sprache** / auch bald ein Exemplar derselben zugesendet bekam. Ihr völliger Titul lautet also: **Die bezauberte Welt/ oder eine gründliche Untersuchung des allgemeinen Aberglaubens/ betreffend die Art und das Vermögen / Gewalt und Wirckung des Satans/ und der bösen Geister über den Menschen / und was diese durch der-**

derselben Kraft und Gemeinschaft thun / so aus natürlicher Vernunft und H. Schrifft in *IV.* Büchern zu bewähren sich unternommen hat *Balthasar Bekker. S. Theol. Doct.* und Prediger zu Amsterdam / nebest des *Autoris generale* Vorrede über diese seine 4. Bücher / wie und welcher gestalt dieselben zu lesen / der Zweck seines Vorhabens / und denn die Ordnung / so er darinnen gehalten. Aus dem holländischen nach der letzten vom *Autore* vermehrten *Edition.* Gedruckt zu Amsterdam bey Daniel Dahlen / bey der Börse / *Anno* 1693. in die teutsche Sprache übersetzt.

§. 42. Gleichwie nun durch die verfertigten Italiänische / Französische und andere Versiones (massen auch eine Lateinische unterwegs seyn soll /) solch Buch desto leichter weit und breit ist bekannt worden: Also war leicht zu vermuthen / daß / durch sothane teutsche Uebersetzung dasselbe ebenmässig in unserm Lande bekanter werden / auch vielleicht einer und der andere / so meine Gespensts-Historie (welche in noch fast frischem Gedächtniß schwebet) gelesen / auffsehen werde / was vor eine Resolution ich

ergreiffen / ob ichs mit stillschweigen übergehen / oder mich dargegen moviren würde.

§. 43. Weil demnach das **Stillschweigen** bedencklich schiene / habe ich/im Namen GOttes / gegenwärtige Declaration zu thun und/schriftlich abzufassen/mich resolviret/ und zwar mit solchem Hertzen und Gemüth/wie ich am Ende dieser Schrift anzeigen will/auch itzo (§. 36.) allbereit in etwas angezeiget habe. Mein hertzlichster Wunsch ist/ daß die GOttgeheiligte und geliebte Wahrheit auch hierdurch und in diesem Stück immer herrlicher ans Tages-Licht kommen / und allen wider GOttes Wort lauffenden Irrthümern gesteuret werden möge.

§. 44. Was ich in diesem ersten Capitel von Hn. D. Bekkers Buch und Hypothesibus in genere angeführet / ist allein geschehen/erstlich darum/weil nothwendig etliche generalia musten vorgesetzet werden / ehe ich in specie auff das Annabergische Exempel kam. Denn was Gegentheil bey diesen carpiret und erinnert/fleusst und bezeucht sich alles auff dessen zuvor-gesetzte Hypotheses, welche dahero nicht gantz kunten verschwiegen werden: **Darnach darum**/ weil Herr D. Bekkers Buch/ wie auch die bisherigen davon geschehenen und oben-

oben-gedachten Relationes, von vielen nicht gelesen werden/ denen doch/zumal hie zu Land/ meine Historie zu handen kommen / und hiernächst nicht undienlich ist / doch nur etwas von dem Bekkerischen fürgeben zu wissen.

§. 45. Alleine im übrigen will ich mich in meinen Schrancken halten / und in denen itzo folgenden noch zwey Capiteln untersuchen nur dasjenige/ was meine **Gespensts-Historie** angehet. Gleichwie sich aber bisher gefunden haben fürnehme und gelehrte Leute / die Hr. D. Bekkern Widerstand gethan: Also werden sich derer schon noch mehr künftig/auch/ wills GOtt / in unserem Lande/herfür thun/ die ihm ferner können gewachsen seyn / auch in der gantzen Hauptsache. **Der HErr unser GOtt rette überall die Wahrheit seines allerheiligsten Wortes/ um JEsu Christi willen/ Amen!**

B. C. D.

Das II. Capitel/

Von Denjenigen Puncten / deren Herr D. Bekker freundlich zu erinnern ist/ bey seiner Summarischen Vorstellung meiner Gespensts-Historie.

§. 1.

DIervon wolt ich fast leichter und freymüthiger schreiben / wenn ich Herr Bekkers Buch in der **Holländischen** Sprache bey Händen hätte / und dasselbe entweder selbst lesen könte / oder mit einem solchen Dolmetscher versehen wäre / von welchem ich / so wohl aller Treue / als auch eines gnungsamen Sprach-Verständnisses / versichert lebte. Alleine weil mirs dißfalls mangelt/bin ich genöthiget / mich inzwischen an die **Teutsche** Uebersetzung zu halten / so gut sie mir zu Händen gekommen / verfertiget von einem Anonymo oder unbekannten Autore, wie itzt im 1. cap. gedacht worden.

§. 2. Wannenhero ich mich auch alsbald/ schuldigermassen/dahin erkläre / daß ich unbeurtheilet lassen und eigentlich nicht determiniren wolle / ob die itzt-folgenden Erinnerungen

mehr angehen Hn. D. Bekkern selbst/ (indem er etwa meine Gespensts-Historie etwas eilfertig durchgangen / oder vielleicht unserer Sprache hierinnen nicht in allen kundig gewesen;) Oder ob sie vielmehr treffen denjenigen/ so das Bekkerische Buch aus dem Holländischen ins Teutsche übersetzet hat / welcher sich dahero hierinnen mit jenem Herrn Autore nach belieben zu vergleichen und zu vertragen wissen wird.

§. 3. Allermassen denn einer wol ein tapfferer gelehrter Mann seyn/auch in dieser und jener Sprache ziemlich wohl geübt seyn kan; aber deswegen nicht auch stracks die Geschicklichkeit haben mag/eine zumal von in etwas unbekannten Sachen handelnde Schrift in fremde Sprachen zu bringen; sondern es wird hierzu noch ferner erfordert eine fast vollkommene Erlernung solcher Sprachen/ ein öfterer Versuch und Ubung/ja ich möchte sagen / auch noch fürnehmlich eine sonderbare Gabe und gutes Naturell zu dergleichen Arbeit. Wie denn deswegen fürnehme und unstreitig gelehrte Leute (a) es ihnen vor keine Schande halten/ wenn sie gestehen/daß solche Uebersetzungen aus dieser in jener Sprache ihnen schwer und verdrüßlich falle / theils aus itzt-berührten Ursachen/

chen/ theils darum/weil ſie ein frey und hurtig-geartetes und gewöhntes ingenium haben/ welches ſich ungern an anderer Autorum Worte binden läſſet/und nicht wol lange damit umgehen kan.

(a) Fatetur hoc de ſe qvoqve Illuſtris Dn. *Vitus Ludovicus â Seckendorf*, in Præloqvio Hiſtoriæ Lutheraniſmi, ubi de verſione Libri Maimburgiani â ſe concinnata diſſerit.

§. 4. So mag es auch niemanden billig offendiren oder mißfallen/ wenn von einem und dem andern gelehrten Mann gerühmet wird/ (b) daß er zu ſeiner Zeit für allen/oder doch vielen andern Gelehrten / die Gabe gehabt / dieſe und jene Schriften artlich/ gut und rein in andere Sprachen zu bringen. Aber ich ſetze dieſes bey ſeit / mich zur Sache ſelbſt wendend/ und zwar ſo/ daß ich genau und treulich Herrn Bekkers Schrift nachgehe/ und von einem Paragrapho zum andern erinnere/was mir etwa beygefallen in Durchleſung ſeiner ſummariſchen Erzehlung meiner Geſpenſts-Hiſtorie; was er aber in derſelben etlichemal mit etlichen Worten einſprenget / ſo da eigentlich nicht zur Erzehlung/ ſondern zur Beurtheilung der Hiſtorie/gehöret / deſſen will ich â part gedencken drunten §. 30. 31. ſq.

(b) Tali ſingulari donô vertendi B. Lutheri ſcripta

pta latina in germanicam, & germanica in latinam lingvam, præ omnibus aliis ſuô tempore B. D. *Juſtus Jonas* inſtructus perhibetur â *Cyriaco Spangenbergio* in Cithara Lutheri Part. II. p. 75. Addere placet exemplum *Philemonis Hollandi*, Med. D. & Pract. Coventrienſis, qvi tantum non omnes Autores claſſicos in vernaculam transtulit, & unam alteramqve harum verſionum, (non obſtante earum grandi mole,) unicô abſolvit calamô, qvem inter χειμήλια ſua amicis oſtendere ſolitus fuit. vid. Acta Erud. Anno LXXXVII. menſ. Oct. p. 580. in recenſione Vitarum Anglorum Poëtarum, â Gvilielmo Winſtanley editarum.

§. 5. Alsbald in §. 1. p. 190. wird die Frau Bewohnerin des Hauſes genennet: **meine Schwiegerin**/ (Socrus) da es heiſſen ſolte: **Schwägerin**; indem ſtracks §. 2. (wie auch zuvor Lib. III. cap. I. §. 5.) angemercket wird/ daß ſie meines Weibes Schweſter ſey. Hernach §. 2. findet ſich ein Irrthum an meinem Namen/ da **Elias** Zobel/ vor **Enoch** Zobel/ geſetzet iſt: (doch finde ich abermahlen im IV. Buch Cap. I. §. 5. bey anderweitiger Anführung meines Buchs/ daß recht ſtehet: **Enoch** Zobel.) Desgleichen §. 3. ſtehet der **erſte** an ſtatt des **andern** Auguſti. Ob ich nun wol gerne geſtehe/ daß an dieſen und dergleichen

Pünct-

Pünctgen nicht eben viel liege / so gedencke ich doch derselben zum wenigsten darüm / damit die Bekkerische Relation der meinigen desto einstimmiger und zugleich an ihr selbst deutlicher werde: dergleichen Bewandniß es auch haben mag mit dem Worte: **Schreiber**; welches der Teutsche Uberseţer zum öftern / wie man etwa das Lateinische Wort (ein Scribente / ein Autor,) zu gebrauchen pfleget / geseţet hat mit solcher Zusammenfügung der Rede / daß es in unserer Sprache nicht allzuwohl lautet.

§. 6. Bey dem §. 4. p. 191. aber erinnere ich nothwendiger / daß daselbst absolutè erzehlet wird / **das Gesicht des Polter geistes habe** NB. **niemand als die Magd und die andere Frau in dem Hause gesehen.** Da doch in meiner Erzehlung cap. I. ib. p. 11. ausdrücklich stehet: **Die Gestalt dieses Polter-Gespenstes belangend / so ist** NB. **fast niemand etwas davon ansichtig worden / ohne die Magd / und noch öfter die Hausgenossin.** Womit ich klärlich zu verstehen gegeben / daß zwar diese zween Personen am meisten etwas davon zu Gesicht bekommen / iedoch auch nächst ihnen noch andere; wie denn alsbald p. 12. klärlich

diese

diese Worte darbey zu lesen: **Wer sonsten etwas darvon erblicket hat/ soll nachmals angedeutet werden**; nemlich §. 36. 37. 44. 50. 62. 63. Es ist aber obiges Wörtlein (**fast**) ausgelassen / und diese Neben-Erklärung nicht attendiret worden/ vielleicht daher / weil Hn. D. Bekkers meiste Intention dahin gerichtet gewesen ist/ daß aller Handel fast nur der Magd und der Hausgenossin beygemessen / und also die gantze Historie zu einem Weiber-Gedicht gemachet werden möchte; wie in folgendem 3. Capitel soll bemercket werden.

§. 7. Was den §. 5. pag. 191. 192. betrifft/ so sind darinnen anzutreffen etliche gar ungleiche Uebersetzungen/entweder aus meinem Teutschen ins Holländische / oder aus dem Holländischen in das Teutsche. Denn e. g. da ich p. 12. nenne: den **Garten-Schlüssel**; so heissets dieser: den **Schlüssel zum Hofe.** Was ich p. 13. gemeldet von einem grossen blechernen **Feuer-Schirm**/ der herab gefallen: dasselbe deutet er auff eine blecherne **Schüssel**/ die auffm Herd gestanden. Desgleichen vor einen runden **Zien-Groschen**/ in der Grösse eines Rthls. nennet er: einen **kupfernen Pfenning.** Item, vor den eisernen

in

in die höh geschlagenen **Gewölb-Laden im Hof**/ p. 14. eine eiserne **Küste an dem Hof**; item, vor einen **Schieferstein**/ einen **Dachziegel**; item, an statt des **vördern Gewölbes** (p. 16.) eine **Vorkammer**/ und an statt der **Stube** (p. 18.) eine **Kammer** (darunter heut zu Tag im Teutschen ein Unterscheid gehalten wird.)

§. 8. Allein wir wollen auch dieses lassen dahin gestellet seyn/ und lieber das erinnern/ daß er (p. 192.) aus einem Mañs- ein Weibsvolck gemachet/ und vor einem **guten Freund** (p. 17.) genennet hat: **eine gute Bekantin**; gleichwol aber stracks darbey (in genere masculo.) von derselben/ als wie von einem Mann/ redet/ nemlich also: **Er/ sonst unverzagt gnung**/ ꝛc. Noch mehr aber ist dessen zu gedencken/ daß er eben daselbst abermals absolut meldet: **Damit hörete das werffen mit Steinen auff.** Da er doch auff folgendem Blat selbst ausdrücklich das fernere werffen wieder mit erzehlet/ und in meiner Historie p. 16. klärlich gnung mit grösserem Buchstaben gedrucket ist: **In diesen Tagen ließ das öftere und heftige Steinwerffen nach.** NB.

§. 2.

§. 9. Desgleichen ist falsch / wenn (ibid.) gesaget wird: **Die Magd sahe/weil sie stund und scheuerte / das Gespenst in dem Spiegel/ (die Gestalt wird nicht gemeldet) und dasselbige ein grünes Reislein unten und oben stecken.** Denn meine Relation lautet p. 17. also: **Als die Magd in der Stube an der Ofenbanck stehet/ und scheuret/sihet sie sich etlichemal um / daß eine anwesende Nachbarin bewogen wird/ zu fragen: Was ist euch denn / ich halte doch/ ihr denckt/es zupfft euch was? Worauff die Magd geantwortet/es sey stets / als rauschte etwas um sie herum: Indem sie aber fortfahren und erzehlen will/was etliche Lügenmäuler auffm Marckt gesaget / ob ließ sich das Gespenst im Spiegel sehen/wenn eines darvor stünde; wird sie gewahr / daß das böse Ding eben am Spiegel/oben und unten/ein grünes Reislein gestecket hat/ꝛc.**

§. 10. Da höret man ja klärlich das Gegentheil dessen / was Herr Bekker schreibet: 1. Die Magd hat das Gespenst im Spiegel

nicht gesehen/ sondern erzehlen wollen/ daß Lügen-Mäuler auff dem Marckt dergleichen fürgegeben. 2. Die Gestalt hat nicht können gemeldet werden/ denn die Magd hat dismal keine Gestalt gesehen / sondern sich nur umgesehen wegen des rauschens/ so sie um sich herum gehöret. 3. Auch hat sies nicht gesehen/ als das Gespenst die Reiser auffsteckete/ sondern wurde es gewahr / da es das auffstecken allbereit verrichtet hatte.

§. 11. Bey dem §. 6. p. 193. melde ich dis einige/daß er referiret/**es sey einem auffm Bette liegenden Bürger etwas zwischen den Beinen gefallen/als ein gefülleter Sack/aber anzusehen als eine rauhe braune Beere**; da doch in meiner Historie §. 36. p. 22. zu finden/1. es sey zwischen den Beinen hinauff etwas **gerauschet**/ und auff ihn (und demnach auff den Leib / und nicht nur zwischen die Beine/ gefallen. 2. Daß es anzusehen gewesen als ein **zottichter brauner Bär**/ (ursus) nicht aber rauhe braune Beere. Hätte sich aber etwa der Uberseтzer irren lassen/ das Wort (Beer/) so möchte ihm ja leicht aus dem Traum seyn geholffen worden theils dadurch / daß ausdrücklich (in genere mascul.) gesagt wird: **ein zottichter brauner**;

ner; theils dadurch/ daß sich das zotticht- oder auch rauch-seyn/ übel schicke zu einer Beere (bacca,) zumal da dis fallende Ding zuvor beschrieben worden als ein **gefülleter Sack**/ welchem abermal eine Beere über alle massen unähnlich ist.

§. 12. Was Ihm §. 7. zu schreiben und einzumischen beliebt hat/ will ich §. 30. sqq. berühren: Denn daß er **Pflaster-Ziegel-Steine** genennet vor **Pflaster-Steine**/ mag ich nicht urgiren.

§. 13. Im §. 8. p. 194. treffe ich nur dieses an zu erinnern/ daß er erzehlet/ es wären etliche **Reis-Gebünde** auff der Treppe gelegen: da ich doch §. 39. p. 24. nenne nur etliche **stücke Reisig**; zwischen welchen beyden ein grosser Unterschied ist. Aber bey dem §. 9. finde ich zweyerley: Erstlich/ daß in der Bekkerischen Relation stehet/ der Hausgenosse **habe das Gespenst auff eines Bürgers Beinen stehen sehen**; da es doch/ nach meiner Historie §. 43. p. 26. heissen solte/ er habe es gesehen/ **dem Bürger über die Beine schreiten**: Und zwar hätte nicht sollen aussen gelassen werden diese Anmerckung/ daß sich der Bürger **nieder auff den Saal gesetzt gehabt.** Denn/ ohne Betrachtung dieser Circumstantz

oder Umstands / möchte ein auffmerckender Leser ihm ungleiche Gedancken machen / wie diß zugegangen / daß das Gespenst dem Bürger entweder über die Beine schreiten / oder wie es gar auff dessen Beinen hätte stehen können / wie H. B. redet.

§. 14. Darnach wird von dem **Leuchter in der Stube** zweyerley erzehlet / deren doch das erste / (nemlich die Auffsteckung des Lichts /) **als zuvor haussen im Hause** vor der Stube auff einem absonderlichen Leuchter geschehen / deutlich gnung §. 45. p. 28. gesaget wird. Das andere aber ist gar falsch / wenn nemlich gesagt wird / es wären an dem Leuchter **unterschiedliche Brillen gehangen.** Denn in meiner Relation §. 46. nicht das geringste von Brillen oder einem andern Ding / das den Brillen ähnlich wäre / sondern von Strümpfen / Waschhadern / Mützen / Handschuhen / Pantoffeln / alten Besen / ꝛc. gelesen wird. Weiß dahero nicht / durch was für eine **Brille** man meine Schrift alhie müsse gelesen haben.

§. 15. Ferner im §. 10. p. 195. wird ungleich berichtet / 1. daß dem 13. Sept. der Brand **entstanden erst in den Ofen / und daß die Kolen auff dem Herd darzu angesteckt worden.** Denn am selbigen Tage entstund

stund (GOtt Lob!) kein Brand oder Feuers-Brunst / weder im Ofen noch anderswo / sondern man fand / daß das böse Ding einen Brand / wie wirs nennen / ein angebrantes und glimmendes Stück Holtz / aus dem Feuer in Ofen gerissen / dasselbe auff dem Herd geleget / und Kolen hinan geschieret hatte. Hernach 2. daß sichs gleich einem Bären **durch die Kammer** gewältzet; da es heissen solte **über die Kammer** gewältzet; da es heissen solte: **über die Kammer.** [vid. Hist. §. 47. pag. 29.

§. 16. Komme ich auff den §. 11. des Bekkerischen Compendii Historici, so muß ich neunerley berühren: 1. Daß er spricht / **das Gespenst habe** NB. **allemal gelachet /** wenn es etwas ausgerichtet gehabt. Da doch ich §. 49. p. 30. nur geschrieben / wenn es hier oder dort etwas gestiftet gehabt / habe sichs mit lachen hören lassen. Woraus nicht folget / daß es bey **allen** Händeln **allemal** gelachet. 2. Von der im Teutschen undeutlichen Rede, (**wohlgenommen / daß es dies oder das einmal thäte /**) will ich nichts gedencken / sondern nur meine Worte beyfügen: **Wie / wenns etwa dieses oder jenes thäte?** (ibid.)

§. 17. Wenn aber eben daselbst 3. gedacht wird/ es habe der Magd **zwey Bändlein mit Mühe/ wie es schien/ ins Halstuch gewircket:** so lautets in meiner Beschreibung (§. 51. p. 31.) gar anders/ nemlich/ es habe **zwey Stacheln oder Tangeln** (wie wir die Stacheln des Reisigs zu nennen pflegen/) **vom angehengten Reisig recht mühsam in das Halstuch hinein gekünstelt gehabt.** Hiernächst 4. die Redens-Art des Autoris, daß das Gespenst allerhand **Gut im Hause an die Seite gebracht**; braucht/ allem ungleichen Verstand abzuhelfen/ eine kleine Erklärung/ nemlich/ es heisset so viel/ als: **Es hat im Hause allerhand Sachen versteckt.** [hist. §. 52.]

§. 18. Ferner 5. beschuldiget er die Magd/ **sie hätte/ iedoch wider die Lehre/ die ich ihr gegeben gehabt/ zu fluchen angefangen/ als sie in der Küche etwas unsich brummen hören.** Aber dieses ist wider meine Erzehlung (§. 54. p. 33.) als welche der Magd kein **fluchen**/ sondern vielmehr (doch auch ungeziemendes) **Schertzen** zuleget/ da sie nemlich gesagt: **Du Närrel/ was ist dir denn? was wilt du?** und

möchte

möchte ich fast auff die Gedancken kommen / ob hätte Hr. D. Bekker / oder dessen Dolmetscher / die Rede der Magd angenommen nach dem strengen Verstande der H. Worte JEsu / da er sagt: **Wer zu seinem Bruder spricht: Du Narr / der ist des höllischen Feuers schuldig** / Matth. V, 22. Aber wir lassen dieses an seinem Ort gestellet seyn. Inzwischen ist leicht zu erkennen / daß obiges geredet hab die Magd / nicht gegen oder wider ihren **Bruder** / auch nicht mit **Zorn** und Grimm / sondern mit dem liebkosenden Diminutivo oder verkleinerndem Wörtlein: **Närrel** oder **Närrlein.** Wie denn der Autor selbsten dergleichen Sinn der Magd zu verstehen giebet / indem er ihre Worte also vorbringt: **Du Jecke / der du bist / was wilt du / komm vor den Tag / kan ich dir helffen:** das mag ja nicht ein **fluchen** genennet werden!

§. 19. Daß im übrigen der Autor diese oratorische Formul angeheftet: **Was meynet ihr / Leser / daß die Magd hiermit fing / eine Hand voll Fliegen: Nein / sondern es kam eine grosse brummende Fliege vor den Tag / wofür sie weglieffen / beyde der Meister und die**

Magd;) dasselbe stelle ich seinem willkührlichen gefallen anheim / ob ich gleich nicht eben habe abmercken können / wohin er mit solcher emphasi und Nachdruck gezielet. Dies füge ich bey/daß die Worte (**vor den Tag kommen**) bey ihm so viel heissen / als: **herfür ans Tages-Licht kommen**: und daß er durch den mitweglauffenden Meister verstehe die Person/so damals bey der Magd war/ welche/ warum sie ein Meister heissen müssen/ ich auch nicht habe erforschen mögen.

§. 20. Weiter 6. in selbigem §. 11. wird referiret/ die Hausgenossin **habe** NB. **gesehen sich etwas weltzen und fortkriechen.** Da doch ich (§. 55. p. 33.) ausdrücklich gesagt/ sie haben solch weltzen und rauschen NB. **gehöret** über ihrer Kammer. Daß die Gang-Thür an statt der Gewölb-Thür stehet / ist nichts sonderliches. Aber daß der Autor 8. schreibet/ man habe die versteckten **Schlüssel funden/da der Hausherr dabey war/ in dem Hausraum durchs Dach-Fenster auffgeworffen**: darinnen stimmet er mit meiner Historie wenig bey. Denn diese berichtet (§. 64. p. 34.) daß sie die Schlüssel in meiner Gegenwart gefunden / theils hinter

der

der Treppen-Seule / theils hinter einem Heng-Tischlein im Hause. Hernach aber (§. 65.) wird darauff des Dach-Fensters erst gedacht/ und zwar darinnen/daß das böse Ding das Korn durch dasselbe heraus und herunter in Hof geworffen habe.

§. 21. Wenn er letzlich 9. setzet / **es habe mit dem Mandel-Stock oder Bord in dem Holtz-Stall gespielet**/ (p. 196.) so gestehe ich gerne / daß ich diese Worte theils gar nicht verstehe/theils nicht wisse / wie er auff dieselbe kommen. Denn ich habe hoffentlich vernehmlich gnung (§. 37. p. 35.) gesagt/ es habe handthieret und gerollet im Holtz-Stall/unter andern auch mit der Mangel oder Rolle. Solte es der Autor von Mandeln (amygdalæ) verstanden haben; so wüste ich nicht/wie er die Rolle und das rollen darzu gereimet muß haben / daß ich einen Mandel-Stock oder Mandel-Baum im Holtz-Stall (dessen ich zuvor gedacht) stehen hätte. Daß aber im übrigen bey uns/und in unserm kalten Gebirge die Mandel-Bäume nicht zu finden/ ist uns leichtlich besser bekannt/als Herr D. Bekkern / oder dem/der sein Buch teutsch vertiret hat. Noch fället mir ein/ob er vielleicht durch den Mandelstock gemeynet hat dasjenige runde Holtz/

auff welches man im rollen die Wäsche zu treiben oder zu wickeln pfleget.

§. 22. Ich komme nunmehro auff dessen §. 12. p. 196. allwo abermal etliches zu erinnern/ und zwar zum 1. daß er unser benachbartes Städlein **Buchholtz** nennet: **Bockhold.** 2. daß er meldet/ es hätte einen Mäurer einmal auch **tapffer angetastet.** Da es doch bey mir (§. 60 p. 37.) heisset/ es habe ihm einsten **gantz mercklich** (oder so/ daß ers gar eigentlich fühlen können/ **nach dem Schubsack gegriffen.** Dis aber deutet ja nicht eben an ein tapfferes antasten/ welches mit einer Heftigkeit zu geschehen pfleget. 3. Daß es aber im Hause **gewühlet**/ davon weiß meine Historie gar nichts.

§. 23. Wenn 4. der Autor, (nach der Erzehlung/ daß ein Freund beym Kämmerlein/ allwo sich/ das Gespenst immer mercken ließ/ gestanden/) diese Worte brauchet: **Mit dem kam es viermal starck darinnen springen:** So höret ein ieder (so zu reden) halbguter Teutscher/ daß es ziemlich unförmig laute/ und einen leicht gar auff die Gedancken bringen könte/ ob hätte das Gespenst den da stehenden Freund in die Höhe gehoben/ und mit ihm zu springen angefangen. Daß ich aber hierbey

(§. 61. p. 38.) nicht eben gesagt/ob solches **sichtbar oder unsichtbar** geschehen / (worüber sich der Autor gleichsam beklaget/) davor antworte ich/ daß es dieser Erklärung alhier nicht bedurfft habe / indem aus meiner gantzen Historie erhellet / daß/wo das geringste sich sichtbarlich blicken lassen / ich dasselbe fleissig und umständig angemercket; wo demnach dergleichen nicht geschehen/da ist leicht zu schliessen/daß sich keine Sichtbarkeit ereignet habe. Uber dis war die Art und Weise dieses gespenstischen springens oder polternden niederfallens schon zuvor (§. 27. 31. 33. 34. 35.) beschrieben.

§. 24. Auch kömmt 5. mit der wahren von mir beschriebenen Begebenheit (§. 62. p. 38.) gar nicht überein/wenn er spricht: **Das Gespenst sey einem Freund / der von Leipzig kommen/ um den Kopff geflogen.** Denn alle Umstände fallen anderst und wird unter andern nur mitgedacht eines Steinigens / so ihm an die Achsel geflogen kommen.

§. 25. In dem §. 13. p. 196. hat dem Autori beliebet / stracks mitzunehmen / nach Ordnung der Zeit / die von mir erst im III. cap. §. 42. sqq. erzehlte Begebenheit: Worbey aber nicht mehr als eines zu erinnern mir beyfället/ nemlich/

nemlich/ daß er schreibt/ich hätte selbige Sache meinem **Mitbruder** zu erkennen gegeben. Und dieses soll nun so viel gesagt seyn/ als wenn ich (cap. III. §. 44. p. 189.) geschrieben/ daß ich daraus mit unserm Hn. Superintendenten communiciret/ und um Conferentz mit den andern Hn. Collegen gebeten.

§. 26. Nehme ich dessen §. 14. p. 197. vor mich/so muß ich 1. meine Unwissenheit disfalls bekennen/ indem ich nicht verstehe/ was im Teutschen diese Worte des Autoris heissen: **Das Gespenst hielt wieder Mäy-Abends/wie zuvor**/ꝛc. Ich meines Orts habe (cap. I. §. 64. 65. und cap. III. §. 61. p. 201.) nur gerade zu erwehnet/ daß/nachdem geschehen/ was daselbst weitläufftig erzehlet worden/sey **das alte böse Wesen wieder angangen.** Desgleichen muß ich sagen/daß 2. es ziemlich dunckel klinget/ wenn er spricht: **Darnach war viel gutes versetzet/ sonderlich das Linnen aus der Wäsche.** Meine Historie (§. 68. p. 42.) redet in genere von der Wäsche/ die weggekommen/ unangemercket/ ob es sonderlich nur Linnen- oder Wüllen-Zeug gewesen.

§. 27. Ist noch übrig der letzte §. 15. p. 197. der Bekkerischen Erzehlung; worbey ich dis einige

einige sage / daß ungleich beybracht werde / ob hätte das Gespenst **ein paar junge Tauben aus dem Taubenschlage genommen / und bey dem Ofen in der Badstube weggesteckt.** Denn meine Historie §. 73. p. 44. besaget klärlich / daß die Tauben nicht aus einem Taubenschlag / sondern aus dem **verschlossenen Wasser-Kasten** (dahin sie der Kühle wegen gehangen worden /) weggekommen / und an einem Spänscheid vors Ofen-Loch der Badstube gesteckt / nicht aber bey dem Ofen in der Badstube weggesteckt / gefunden worden.

§. 28. Und hiermit endiget nun Hr. D. Becker seiner an die Annabergische Gespenst-Historie gewendeten Arbeit **ersten Theil** / nemlich / deren summarische Wiederhohlung oder zusammen-gezogene Erzehlung / welche er beschleusst mit Beyfügung des zuletzt angelegten Feuers und angegangenen Brands.

§. 29. In übrigen ist es wahr / daß (wie seine Worte §. 16. p. 198. lauten /) **er die Historie merclich abgekürtzet** / welches mir in so weit lieber / weil / widrigen Falles / ich bey dessen nur blossen Wiedererzehlung des Erinnerns noch vielmehr vielleicht hätte machen müssen. Ob er aber aussengelassen eben diejenigen

nigen Dinge/ so **zur Versicherung oder zur Erklärung** (wie er schreibet/) **nicht viel thun**; dasselbe will ich itzo ohne genaue Untersuchung hingehen lassen/ da sonsten auch hierbey sich noch wol eines und das andere einzuwenden angeben möchte. Zum Exempel: Das dreymal geschehene **abziehen der Wassertröge** (cap. I. §. 45. 52. 55.) war ohne Zweifel eine von denjenigen Umständen/ die Anmerckens werth waren: Aber ich überlasse dem willkührlichen Gefallen des Hn. Autoris, wie weitläufftig er die Relation hat machen wollen/ inzwischen gestehend/ daß dero kurtzer Begriff an ihm selbst mir sehr wohl gefallen/ indem ein ieder kluger Leser ziemlicher massen daraus ersehen kan die Beschaffenheit desselben gespenstischen Unwesens.

§. 30. Darmit ich aber wissentlich nichts vorbey lasse/ will ich/ nach oben (§. 4.) gegebenen versprechen/ alhier am Ende dieses Capitels annoch anführen/ was Hr. Bekker stracks in der Historie an etlichen Orten eingemischet/ gleichsam im Vorrath dem Leser eines und das andere eindenck zu bieten/ als obs solche Dinge wären/ die er besonders wider mich in seinen Judiciis und Anmerckungen würde brauchen können. Aber es seynd Sachen von

schlech-

schlechter Wichtigkeit/ die ihre Satisfaction in folgendem Capitel finden werden/ daß ich mich itzo nur mit wenigem dahin beziehen darff.

§. 31. Denn wenn er §. 1. p. 190. den Titul meines Buchs ansticht/ daß ich von der Sache **so grosses Wesen machte/ zu Lob der Göttlichen Wunder-Güte/ zum Nachdencken verständiger Christen**/ &c. so findet er behörige Antwort/ im III. cap. §. 93. 94. 96. und 130. 131. Desgleichen weñ er §. 3. entweder mit einiger Verwunderung oder mit einer Verhöhnung meine Worte (**ein Christliches Hertz mag dencken/ wie uns darbey zu muthe ward**/) anführet/ so beziehe ich mich darwider auff das/ was ich cap. III. §. 129. von seiner Kühnheit und meiner Besorglichkeit geschrieben.

§. 32. Daß er §. 7. p. 193. spricht: **Ich hätte alles aus hören-sagen**; item, daß er spricht: **Der Leser soll wohl acht geben darauff/ da ich gestehe/ wie ich selbst nicht mehr als einen einigen Steinwurff gehöret**/ dieses wegen soll er Satisfaction lesen cap. III. §. 10. sqq. 65. sqq. So mag er auch immerhin (§. 10. p. 195.) uns verargen/ daß wir in dem **allgemeinen Gebeth**

beth wider das Gespenst gebethet/ als ein vom Teufel herrührendes Ding; mag aber hierzu betrachten/ was ich abermals cap. III. §. 28. sqq. und §. 112. sqq. geschrieben.

§. 33. Wenn er endlich (§. 15. p. 198.) seine summarische Erzehlung/ sonderlich des zuletzt angelegten Feuers beschleüsst/ so spricht er: **Der Schreiber füget viel Umstände darbey/ die aber anders nichts/ als seine und der andern Bekümmerniß zu erkennen geben. Was aber die Sache selber belanget/ so war es dieses alles/ er meynet/ daß er von allem/ was ihm in diesen Hause wiederfahren ist/ mit Recht wohl sagen möge/ wie David: Ich bin für vielen wie ein Wunder/** *Psal.* 71. *v.* 7. **und wegen alles schreckens/ das er dem Teufel zuschreibet/ zusagen: Gelobet sey der HErr/ der allein Wunder thut/** *Psal.* 72. *v.* 18.

§. 34. Allein was anlanget 1. mein und anderer Leute **Kümmerniß**/ so wird solches niemand mißbilligen/ viel weniger aushöhnen/ wer unsern damaligen Zustand in Liebe betrachtet/ wie cap. III. §. 129. auch erinnert wird. Daß ich 2. den Spruch Davids Psal. 71. auff mich (pag. 47. §. 79.) appliciret habe/ scheinet

scheinet dem Adversario zwar auch wunderlich oder unnöthig: Aber wer die bemerckten Umstände des angelegten Feuers und des wunderlich-zugerichteten Hauses / wie auch mein ab- und zugehen / Christlich betrachtet / wird gar anders davon judiciren. Aber den letztern Spruch (Psal. 72.) habe ich (ibid. §. 80. p. 48.) angeführet / nicht (wie er schreibet) wegen des Schreckens selbst / sondern wegen der endlichen allergnädigsten **Göttlichen Abwendung** alles Schadens / aller Noth und Gefahr: Mässen er ja eine Lob- und Danck-sagung in sich hält.

§. 35. Und ebenermassen soll auch nicht vergessen werden dasjenige / was er Lib. III. cap. I. (wie itzt §. 39. cap. I. gedacht worden /) von meinem Buch gemeldet hat / sondern es soll in meinem itzt-folgenden 3. Capitel alles von Stück zu Stück mit eingeruckt und beantwortet werden an behörigen Ort / nemlich §. 5. 8. 23. 26. 87.

§. 36. Ich versichere mich zum Beschluß / Hr. D. Bekker werde in besten vermercken diese meine / nach Gebühr / bescheidene Erinnerungen / und solches um unterschiedlicher Ursachen willen; zum wenigsten auch theils um dessen willen / was ich im Anfang dieses Capitels gedacht und præoccupirt habe; theils darum /

weil ich mich begriffen gesehen in re historica oder historischen Sachen / da die gewissenhafte Handhabung und möglichste Erforschung der heilsamen Wahrheit und sicheren Gewißheit/auch in geringen Umständen unstreitig eines von denenjenigen Stücken ist/welche principaliter und hauptsächlich sollen und müssen darbey in acht genommen werden. Daß dannenhero auch an jenem sonst Unchristen/nemlich den Türckischen Käiser Soleimanes, (c) als ein schön Lob gepriesen wird / wenn er gewohnt gewesen/ihm wöchentlich dreymal die Historien seiner Vorfahren vorlesen zu lassen / darbey aber mit allem Ernst acht gegeben/ daß ja keine **Unwahrheit** von demselben mit möchte auffgezeichnet werden.

(c) Refert hæc ex Variis Jacob. Struckhusen/ in Syntagm. Historiæ Saraceno-Turcicæ. pag. 232.

Das

B. C. D.

Das III. Capitel/
Von
Denen Urtheilen und Anmerckungen/welche Hr. D. Bekker über meine 12. Anmerckungen gemacht hat.

§. 1.

MEine Historische und Theologische Vorstellung des ebentheuerlichen Gespenstes habe ich in vier Capiteln abgehandelt/ deren das erste die gantze **Historiam** erzehlet; das andere zwölff **Anmerckungen** darüber vorstellet; das dritte und vierte handelt von den leiblichen und geistlichen **Mitteln** wider solch bös Wesen. Herr D. Bekker aber hat nur vorgenommen/ das erste (wie wir im vorhergehenden Capitel vernommen) und das andere Capitel; das dritte und vierte hat er ausgesetzet; wie wir drunten §. 120. hören wollen.

§. 2. Mich bedünckt/ich werde am beqvemsten thun/ wenn ich/wie in denen vorigen Erinnerungen bey der Bekkerischen Erzehlung/also auch itzo bey Erwegung seiner Urtheile und Anmerckungen/ mich præcisè nach ihm richte/ und sein judiciren und Fürgeben/ Erin-

nern und Bedencken **von Wort zu Wort**/ in der Furcht des HErrn / und in Christlicher Liebe und Bescheidenheit/betrachte / und hierauff von einem ieden Stück meine Gedancken auffrichtig eröffne. Denn solcher gestalt werde ich Hr. Bekkern nicht leichtlich etwas schuldig bleiben/ und er wird desto besser mit mir zufrieden seyn können.

§. 3. Gleichwie aber ich in c. II. §. 1. sqq. p. 53. etliche generalia vorgesetzet/ehe ich auf die Special-Anmerckungen gekommen bin: also hat auch er erstlich in genere in seinem §. 16. p. 198. eines und das andere discuriret/welches wir von Stück zu Stück anhören wollen. (1) spricht er / **er wolle auch in den Anmerckungen / wie in der Historie / so kurtz zu Wercke gehen/ als thunlich seyn könne.** Dies hat er auch gethan: Denn was er aus meinen Anmerckungen (die doch aus 50. Blättern bestehen/) anführet / und zugleich/ was er darüber anmercket / dasselbe stehet alles beysammen etwan auff zwey Blättern / da er doch die vorhergehende blosse Erzehlung wol noch mehr als einst so lang gemachet hatte. Allein ich gestehe/ daß mir ein grösserer Gefallen geschehen wäre / wenn er in diesem Stück eine in etwas grössere Weitläufftigkeit beliebet

hätte/

hätte / weil ich dadurch theils meines Verlangens einiger massen wäre theilhaftig worden / da ich in meinem Buch hin und her gewünschet / Christlicher und gelehrter Leute Urtheil von selbigen Gespensts-Wesen zu hören: Und über dies Hr. D. Bekker sich in vielen Stükken hierüber eigentlicher und deutlicher hätte erklären können / damit männiglich / gelehrte und ungelehrte / gnüglich verstehen könten / was seine Meynung eigentlich hierbey sey / welche aber bey solcher Kürtze manchmal dunckel fallen / wie etwa der Poet saget:

- - Brevis esse laboro,
Obscurus fio.

Ich vermuthe aber / er werde das / so zu diesen seinen Anmerckungen ferner gehöret / præsupponiret haben aus dem / was er in seinem gantzen Buch zuvor weitläufftig vorgetragen / und sich also tacitè auff dieselben hypotheses bezogen haben: iedoch hätte es nicht schaden können / wenn deren application auch alhier etwas mercklicher wäre gewiesen worden. Aber wir bleiben / wie gedacht / strictè bey seinen Anmerckungen.

§. 4. Woraus zugleich erhellet / was meine Gedancken darbey seynd / wenn er (2) spricht: **Wir werden in seinen Anmerckungen**

wol so viel anzumercken finden/ daß wir auff seine Mittel nicht einmal bedacht zu seyn/ werden nöthig haben: Nemlich/ mein Wunsch ist/ er hätte nur auch fein viel angemercket/ iedoch so/ wie wir itzo gedacht haben. Daß er die Mittel übergangen/ davon will ich hernach (§. 121.) sagen.

§. 5. Hierauff fähret er fort und spricht: (3) **Der Mann bezeuget zwar viel Gottesfurcht und Eifer/ aber mit einem solchen Verstand/ der mit Vorurtheil überladen ist.** [Seine anderweitigen Worte hiervon findet der Leser in itzt-folgenden §. 8.] Die ersten Worte dieses Ausspruchs lauten 1. wohl und löblich/ weil ich mit allen wahren Christen/ mich durch die Gnade des HErrn zu bestreben habe dahin/ daß ich **viel Gottesfurcht** und **Eifer** bezeugen möge/ und zwar nicht nur vor den Menschen/ sondern auch/ und fürnehmlich/ vor meinem GOtt. [Besihe inf. §. 130.] Allein wenn er hinzusetzt/ es geschehe solch mein bezeugen mit einem solchen Verstand/ der mit **Vorurtheil überladen ist**; da wird das angeschienene Lob dunckel gemachet/ ja gar zugedeckt/ und in eine sträffliche Gemüths-Beschaffenheit verwandelt.

§. 6. Denn hiermit giebt er vor/ mein Verstand

stand wäre bey selbiger eifernden Gottesfurcht eingenommen von voreingefasseten und für wahr gehaltenen Meynungen von dem Gespenst-Wesen/ nach welchem ich davon urtheilete/ ehe und bevor ich die Sache genau/ und mit allem gebührenden Fleiß/untersuchet/ und die Wahrheit eigentlich erkannt hätte: wie schädlich aber und wie nachtheilig einem Christen/ besonders einem Diener der Kirchen/ solche judicia domestica (a) und præjudicatæ opiniones (b) oder vorurtheile seynd/ dasselbe ist auch zu erkennen besonders aus dem/ was Paulus an **die Römer** am X. 10. geschrieben/nemlich/er gebe **den Jüden das Zeugniß/ daß sie eiferten um Gott/ aber** (κατ' ἐπίγνωσιν) **ohne Verstand**/ nicht mit guter Wissenschaft und gründlicher Erkäntniß/ sondern mit blinden und irrigen Sinn; wodurch ihr Eifer zu einem Gottes-lästerlichen Wesen (c) würde. [vid. *Joh. XVI.* 2.) Desgleichen auch fürnehmlich aus dem/ was eben S. Paulus dem Bischoff Timotheo ernstlich einband/ sagend: **Ich bezeuge für Gott und dem HErrn JEsu Christo/ und den auserwehlten Engeln/ daß du solches haltest ohne einigen Gutdünckel**

ckel (d) χωρὶς προκρίματος, sine præjudicio, sine præcipitatione judicii, ohne Vorurtheil/ und nichts thuest nach Gunst oder Ansehen der Menschen:

(a) Sic loqvi amat Scriptor Ecclesiæ gravissimus, S. *Tertull.* cap. 1. Apolog. (b) ita vocat *Pererius* Lib. IV. Phys. cap. II. p. 200. (c) In thesi apparet Zelus pro Deo; in hypothesi est blasphemia &c. inqvit *Joh. Coccejus*, Comment. in h.l. §. 93. Tom. IV. Opp. f. 526. (d) πρόκριμα non habet κρίσιν, sed eam antevertit; sunt iterum *Cocceji* verba ad l.c. §. 40. Tom. V. Opp. f. 302.

§. 7. Es haben aber diese ungebührliche **Vorurtheile** unterschiedlichen **Ursprung** und unterschiedliche **Ursachen**: Daß der **Satan** hierbey etwas beytrage/ will ich Herr D. Bekkers wegen/ mit stillschweigen übergehen. Der **Mensch selbst** ist Ursache daran/ wenn er entweder unordentlichen Affecten (der Liebe/ besonders der Eigenliebe/ Haß/ Neid ꝛc.) nachhänget/ oder zur **Ubereilung** geneigt ist/ oder aller **Neuerung** absolut und superstitiös feind ist/ oder mit **Geschencken** ihm die Augen verblenden lässet; oder die Autorität und den Ausspruch seiner Præceptorum und anderer fürnehmer gelehrter Leute allzuhoch æstimiret und gleichsam vor unbe-

unbetrüglich hält; oder endlich an dem **Alterthum** so hart und fest hält/ daß er dies und das vor die allerbewiesenste und gewisseste Wahrheit hält/ was er von Jugend auff/ oder lange Zeit her/ gehöret/ geglaubet/ und darneben gesehen hat/ daß es von andern insgemein auch vor wahr ist geachtet worden.

§. 8. Und diese letztere Art des entstandenen **Vorurtheils**/ (e) woraus nicht nur in der Philosophie/ sondern auch in der H. Theologie/ sehr viel irrige Meynungen entstanden/ die ist es/ welche von Herr D. Bekkern mir und andern/ die seiner Meynung nicht seynd/ fürnehmlich schuld gegeben wird; davon er nicht nur in seinem ersten Buch/ cap. XXIV. p. 126. in genere weitläufftig geschrieben/ sondern auch hier/ bey Betrachtung meiner Historie/ solches angezeiget; ohne daß er über dieses auch die itzo in der Ordnung noch zuvor genañten Ursachen der præjudiciorum mir noch beymisset/ wie aus folgenden erscheinen wird. Und eben dergleichen Bewandniß hats auch mit dem/ was er Lib. III. cap. I. §. 5. auch von **Vorurtheilen** schreibet/ mich zum Exempel darstellend/ und darneben also von mir schreibend: **Wie ich aus der gantzen Zusammenhängung und Art der Rede an-**

ders nicht spüre/als daß er ein sonderlich Gottsfürchtiger Mann sey/ der seine Zeit auch in dem Studiren nicht versäumet hat. Aber aus den Büchern/die er oftmals anziehet/ist zu mercken/daß er auch in der grossen Meynung von der Macht und Kraft des Teufels stecket/ꝛc. Ist demnach kein Wunder/ daß durch so viel und fleissiges Untersuchen dieses Christlichen Predigers die Sache nicht der Gebühr nach entdecket worden. Allein Herr D. Bekker sey versichert/ ob ich gleich Autores anführe/ so halte ich doch nicht bloß um ihrent willen vor wahr/ was ich geschrieben habe mit ihnen/sondern weil ich die Sache selbst wahr befinde/ und solches nach der H. Schrift/ und nach der Christlich-erleuchteten Vernunft. Ich will aber nun in specie die mir noch ausdrücklicher imputirten Præjudicia darstellen.

(e) Lubet addere celeberr. *Isaaci Casauboni* verba in Exercit. XVI. ad Baron. Anno XXXIV. Num. XXXIV. pag. 427. Est hodie genus hominum, qvi errores modicæ vetustatis pertinaci obstinatione malint tueri, qvàm ad veram antiqvitatem aspirare, aut pati, ut alii aspi-

aſpirent, &c. Nam ſi verum amamus, hæc una inter præcipuas cauſa eſt, cur multi hodie, non ſolum in Politicis, qvod Philoſophus ait, ſed etiam in Theologicis, opiniones ſuper rebus graviſſimis, qvas juvenes imbiberunt, ac propterea credunt, eſſe antiqvas, propugnare malint, qvàm ex antiqva veritate emendare: τὸ γὰρ μεταδιδάσκειν χαλεπώτατον, ait alicubi Chryſoſtomus.

§. 9. Denn da ſpricht er hierauff (4.) ferner alſo: **Vors erſte glaubet er allzuleicht; und was ferner zu glauben iſt / das ſchreibet er allzufertig dem Teufel zu.** Womit er mir zweyerley ſchuld giebet / erſtlich eine Leichtglaubigkeit; hernach eine Injurie / die ich dem Teufel anthäte.

§. 10. Alleine was (**vors erſte**) die **Leichtgläubigkeit** anlanget / ſo dienet zu gnungſamer Widerlegung 1. auch nur allein dasjenige / was ich allbereit ſchon in meiner Hiſtorie nachdrücklich conteſtiret / gleichſam zuvor wiſſend / daß dieſer Einwurff von iemand werde gemachet werden. Meine Worte lauten (cap. I. §. 81. p. 48.) alſo: **Dies iſt der Verlauff des gantzen Handels / welchen ich richtig abgefaſſet aus demjenigen** *Diario*, **ſo von Anfang bis zum Ende gehal-**

gehalten mit möglichsten Fleis/da ich (sonder Ruhm) ohne NB. Leichtgläubigkeit oder Unbedachtsamkeit iedesmal NB. mit Ernst und umständig *inqviriret*/ ob auch/und wie nach/dieses und jenes geschehen sey/ob nicht etwa eine blosse Einbildung darhinter liege/oder eine betrügliche Bethörung des Gesichts/Gehörs/ oder anderer Sinnlichkeit/welches ja leicht geschehen könte/ꝛc. Dahero wo ich dergleichen etwa von einer Begebenheit *præsumirte*/ ich dieselbe lieber als NB. ungeschehen achtete ꝛc. (Wo bleibet denn nun die mir imputirte Leichtgläubigkeit?) Beslhe auch in meiner Hist. das cap. I. §. 6. p. 5. §. 14. p. 10. cap. III. §. 7. p. 156. und §. 101. pag. 230.

§. 11. Er beliebe auch zu lesen 2. was ich Capit. II. §. 72. p. 108. geschrieben wider die Leichtgläubigkeit anderer Leute / die / in Unverstand und fleischlichen Affecten / ungewisse und unerforschte Sachen vor gewisse und ausgemachte Dinge ergreiffen: So wird er abermal die Unbilligkeit seiner Beschuldigung mit Händen greiffen können / welcher auch widerspre-

dersprechen wird ein ieder/ so mich genauer kennet. Noch etwas will ich drunten gedencken. §. 65. sq.

§. 12. Mir ist inzwischen hierbey sehr wohl zustatten kommen / wenn ich mir zu Gemüthe geführet / z. wie vor Alters unter den Calumnien und **unrechtmässigen Aufflagen**/ welche die Christen von den Heyden über sich musten ergehen lassen/ (f) auch diese mit war/ daß sie wären **leichtgläubige** und **albere** Leute; weil sie nemlich mit Christ-gebührlicher Glaubens-Einfalt bey GOttes Wort blieben / und die heil. Glaubens-Geheimnisse vor wahr hielten/ nicht davon redende oder urtheilende nach der menschlichen Vernunft und natürl. Weisheit. Auff welchen schlag auch die alten Ketzerischen Valentinianer (g) denen rechtgläubigen Christen vorworffen/ daß sie allzu simpel / einfältig und leicht zu bewegen wären. So wird demnach Herr Bekker sich wohl vorzusehen haben/ daß er weder hier/ noch anderswo / durch seine wunderliche Lehrsätze/ sich auff einige gleiche Art versündige / und bedencke/ qvod utrumqve vitium sit & omni credere & nulli, daß **lasterhaft sey/ beydes einem ieden / und auch gar niemanden/ gläuben.**

(f) vid.

(f) vid. *Arnobius* Lib. II. adv. Gent. p. 47. 49. & *Elmenhorſtius* in Not. ad h. l. pag. 64. qvi & *Origenem* contra Celſum Lib. I. p. 9. 10. *Theodoret.* Serm. I. de Fide cont. Græcos p. 12. 15. & *Auguſtinum* Lib. de utilitate credendi, allegat, qvi hoc cavillum prolixè refutant. Adde *Euſebium.* Lib. I. de Præpar. Evang. cap. 2. 3. 4. 5. *Cæcilius* (apud *Minutium Felicem* p. 10. 13. edit. Herold. & in Not. p. 67.) Chriſtianorum Religionem pietatem anilem eſſe, calumniatus eſt. Conferatur D. *Chriſtiani Kortholdi* Diatr. III. de Calumniis in veteres Chriſt. â Gentilibus ſparſis. §. XXIIX. ſq. p. 52. ſqq. & D. *Matthiæ Zimmermanni* Diſſert. Hiſtorico-theol. ad illud Tertulliani: *Chriſtiani fiunt* &c. Sect. II. §. CXII. p. 90. ſqq.

(g) Teſte *Tertulliano* Lib. adverſ. Valentin. cap. XI.

§. 13. Ich geſchweige / daß 4. auch daraus meine **Nichtleichtgläubigkeit** erſcheinen möchte/ daß ich meines wenigen Orts ſo wenig als andere alsbald Glauben beygemeſſen demjenigen/ was Hr. Bekker in ſeinen Neuerungsvollen Büchern die Leute bereden will. Dergleichen Leichtgläubigkeit Hulſius dem Heydano (h) ſchuld gab.

(h) *Hulſius,* Prof. Theol. Lugduni, *Heydanum* credulis vel ideo adjungit, qvòd novitatum ſectatoribus aurem juſto faventiorem præbuerit,

buerit, Part. II. Specim. Theolog. Hypothet. Disp. I. p. 17. qvæ verba repetit in Præfat. ad Discuss. Considerationum, in qvinqve priores positiones ab Academiæ Leydensis Curatorib. & Civitat. Consulib. prohibitas, sub nomine Abrahami Heydani editarum, Mantissæ loco ad Specim. Theolog. Hypoth. adjectam pag. 11.

§. 14. Belangend hierauff die **andere Anschuldigung/** (als wenn ich dasjenige/ **was zu glauben ist/ allzufertig dem Teufel zuschriebe:**) davon gebe ich dis zur Antwort: 1. Daß ich und meines gleichen ebener massen auch hierinnen nicht so plump und unfürsichtig seyn/ wie Er/ Hr. D. Bekker/ ihm wol einbildet/ daß ich nemlich flugs dem Teufel lediglich und alleine/ schlechter dings und ohne Limitation, zuschrieb und beylegte/ was ihm auff solche Art nicht beyzulegen und zuzuschreiben ist/ sondern ich bescheide mich selbst/ und auch andere/ bey fürfallenden Gelegenheiten/ schuldiger massen dahin/ daß es unrecht und schädlich sey bey unserm wahren Christenthum/ wenn man stracks/ hauptsächlich und fürnehmlich dem Teufel beymisset/ und so zu reden/ in Busen schiebet die groben Sünden/ Laster/ Leichtfertigkeiten/ Listigkeiten und Betrüglichkeiten böser Leute: Denn durch solch Fürgeben

ben wird der böse Sünden-Mensch in gewisser maß entschuldiget / wie auch das tieffe Verderbniß und erbsündliche Bosheit des menschlichen Hertzens/ Fleisches und Blutes zur Ungebühr verringert; welches die ohne dem gantz im argen liegende Welt-Kinder in verdammliche Getröstigkeit und Sicherheit stürtzen/und sonsten grossen Schaden im Christenthum stiften kan. [Hieher ist auch zu ziehen die drunten §. 124. befindliche Cautela und Geständniß/ daß öfters dies und das dem Teufel mit Unrecht imputiret werde.]

§. 15. Unsere Theologi (i) haben hiervon hin und wieder gebührliche Erinnerungen gegeben; auch einer von denen Reformirten Lehrern (k) hat alsbald Herr D. Bekkern zu Gemüth geführet / daß er zu bedencken habe/ wie die Theologi Practici schon sorgsam dahin bedacht gewesen / daß sie der von Eva her ererbten Unart der Menschen steuren möchten / nach welcher sie ihre begangene Sünden **auff den Satan zu weltzen pflegen/** (**1. Buch Mos. III. 13.**) und daß Er / als ein Lehrer / dahero nicht Ursache gefunden/ die Kirche Gottes dißfalls zu prostituiren zu suchen durch eine solche gemeine Calumnie/ er selbsten aber sich nicht dadurch (evitatâ charybdi in Scyl-

Scyllam incidere) aus einem Extremo ins andere stürtzen/ und in einen gröſſern Jrrthum hätte wickeln sollen / da er jenen auffgeruckten Fehler abzuthun getrachtet.

(i) vid. inter alios Dn. *D. Phil. Jac. Speneri* Conc. I. de Tentationibus, pag. 11. sq. 16. sq. Dn. D. *Heinr. Müllers* cap. XXII. des Himmlischen Liebes-Kusses / pag. 691. Dn. Lic. *Christ. Nisanii* frommer Christen Wandel/ cap. V. §. 11. p. 656. (k) Dn. D. *Melch. Leydekkerus* in Diss. Historico-Theol. contra D. Bekkerum, Sect. XXII. vid. *Act. Erud.* Anno XCII. Mens. Nov. p. 550.

§. 16. Hierzu kommet 2. daß auch in specie bey gegenwärtiger Historie ich mich/so viel müglich / zugleich behutsam mit erkläret habe/ wie und welcher gestalt ich dem Teufel die Händel zu- und nicht zu-schreibe/ davon zu lesen ist so wohl was itzt §. 28. sqq. bey der ersten Anmerckung soll gedacht werden/ als auch was in meiner Historie cap. II. §. 89. sqq. p. 125. sqq. in der XI. Anmerckung ausführlich gemacht ist von der gehemmeten und gebundenen Gewalt des Satans.

§. 17. Jm übrigen aber ist 3. das allerbeste/ daß nicht nur ich/ sondern unzehlich viel tausend Lehrer und Gliedmassen der Christlichen Kirche NB. mit und aus dem Worte Gottes in der

heil. Schrift/dem Teufel und seiner Wirckung zugeschrieben haben dergleichen dinge und Wesen/als in meiner Historie ihm beygemessen werden/ da ich doch im geringsten nicht sehe/wie ich dem höllischen Ertz-Bösewicht zu viel oder eine Injurie angethan/ und hingegen die menschliche Bosheit verkleinert hätte. Herr D. Bekkers aber seine scharffsinnigen Schrift-Erklärungen und Verdrehungen mögen mich zum wenigsten nicht dahin bewegen/ die von des Satans List und Macht erkannte Wahrheit in zweifel zu ziehen. Und wie wenig Gisbert. Voëtius (l) und andere Lehrer in Holland das begehren der Remonstranten billigen/ daß man nemlich alle Præjudicia, die man durch fleissiges nachsinnen und Unterweisung der Lehrer erlernet und gefasset / gäntzlich ablegen und dieselben in Zweifel ziehen solte / so lange/bis die Wahrheit einem auffs neue ins Hertz geleitet und gebracht würde / durch ausführlichen und synodalischen Beweis: Eben so/ und noch viel weniger / wird können erfordert werden/ daß ich/oder iemand/diejenigen Lehr-Sätze / die Herr Bekker Præjudicia oder Vorurtheile nennet / solte fahren lassen wegen seiner gemachten Zwistigkeiten / sondern ich werde (mit GOtt) dran halten/ bis er dieselben um-

umstossen / und mit gegründeten **Nachurtheilen** meine **Vorurtheile**/ die er vor ungegründet hält / widerleget hat; welches aber geschehen wird nun und nimmermehr.

(l) vid. *Voët.* P. V. Disp. select. p. 466.

§. 18. Er aber sehe 4. sich vor seine Person ja fein wohl für / theils / daß ihm nicht etwa einsten übel belohnet werde das so mühsame Patrocinium, Worthaltung und Schutzrede / womit er dem Satan / auff vielerley gefährliche Weise / in seinen Schriften das Wort redet; theils / daß nicht etwa iemand hierdurch nach und nach verleitet werde zu Atheistischen Sinn und Gedancken / davon droben im Cap. I. §. 1. sqq. gesaget worden.

§. 19. Schlüßlich / weil dem Herrn Autori gefallen hat / in eben demselben §. 16. bey diesen Generalien (5.) zweymal zu gedencken / daß ich / die Anmerckungen weitläufftig zu erklären / unterschiedliche *Autores* **angeführet**: So erinnere ich nur dieses kürtzlich darbey / daß / dessen ungeachtet / ich auch in dieser Schrift hier und da dergleichen gethan / nicht eben aus unvermeidlicher Nothwendigkeit / oder Herr D. Bekkers und seines gleichen halber; sondern wegen anderer gnugsamen Ursachen / zugleich eingedenck lebend dessen / was der itzt-genannte reformirte Theologus (m) hiervon discuriret

ret hat/und im übrigen Hr. Bekkern nach aller Gebühr freylassend/was und wie ihm in allegiren sich zu verhalten/ anständig und nicht anständig/ ob wol mir/ und vielleicht auch andern/ das Anführen der Auctorum in seinen Büchern nicht unangenehm fallen würde. [Besihe drunten §. 95.]

(m) *Voëtius* in Præfat. ad Lector. P. I. & iterum in Præfat. Part. III. Disp. select.

§. 20. Nach diesen Generalibus kommet Herr D. Bekker nun in specie auff meine 12. **Anmerckung**/ und setzt hinzu seine **Gegen-Anmerckungen**/ aber so/daß auch diese wiederum andere **Anmerckungen** bedürffen/ und ich fast zu bitten habe/der geneigte Leser wolle keinen Uberdruß bekommen/ wenn des **Anmerckens** so oft gedacht wird.

§. 21. Meine (I) Anmerckung bey der Historie ist (p. 59.) diese: **Was für einer Art und wesentlichen Beschaffenheit das Gespenst gewesen sey/ getrauen wir uns nicht zu** *determiniren* **oder zu benahmen.** Herr Bekker hat diese meine Anmerckungs-Worte nicht ausdrücklich wiederholet/ (dergleichen er doch im folgenden gethan/auch hier gar dienlich gewesen wäre/) sondern er nimmt stracks meine beygefügte Erläuterung vor/ und mercket da eines und das andere

dere an/wie es nur zu seinem Zweck dienlich geschienen. Ich will der Ordnung seiner Worte möglichst nachgehen.

§. 22. Und da spricht er (1.) also: **Er (E. Zobel) muhmassete Anfangs/ daß dieser Geist zur Unzucht geneigt gewesen/ weil er solche Possen mit der Magd machte.** Diese meine Muthmassung stehet §. 8. p. 60. aber mit etwas anders eingerichteten Worten/ welche zu verstehen geben/ daß ich solche Possen mit der Magd beygemessen **nicht gäntzlich** und gerad zu einem **Geist selbst**/ der da zur Unzucht Lust gehabt hätte/ sondern (wie meine Worte lauten/) daß etwa besonders ein Unzuchts-Geist **darhinter gestecket**/ welcher nemlich einen seiner bösen Werckzeüge zu solchen schändlichen Sachen angetrieben.

§. 23. Was aber Hr. Bekker hierauff und hieraus stracks darbey (2) urtheilet/ sagend: **Und ich glaube/ daß die Magd besser gewust/ wer dieser Geist gewesen/ als der Schreiber selbst:** Dasselbe ist eine Beschuldigung wider die Magd/ die ich nicht billigen kan/ weil bis dato ich nichts mercken oder erforschen können/ woraus dergleichen von der Magd zu præsumiren wäre. Ohne die-

sen Grund aber gleichwol von einer Mit-Christin solche Dinge zu gläuben und zu schreiben/ läufft wider das Gesetz der Christlichen Liebe. Die Magd hat sich vor und nach / und bis diese Stunde / in unserer Stadt ehrlich verhalten/ und wurde damals vom Gespenst ie zu Zeiten (besihe den folgenden 44. 45. §.) so angelassen/ daß ich nicht weiß / wie nach ich schliessen solte/ daß sie am besten gewust / wer der Geist gewesen/ und also mit demselben in einiger guten Bekantschaft müsse gelebet haben. So urtheile nun/ bitte ich/ H. B. selbst/ ob ich oder Er wider die **Liebes-Pflicht** (1. Corinth. XIII. 5.) gehandelt. Ich gebe/ aus Christlicher Liebe/ der Magd keine Schuld / weil ich / wider die Art der Liebe/ **keinen Argwohn** und Verdacht/ ohne gnugsame Ursache und Grund / von ihr schöpffen will: Er hingegen giebt in specie der Magd und der Hausgenossin (vid. inf. §. 44. 126. 127.) gantz eigentlich und **ausdrücklich die Schuld**/ aus gantz nichtigem Verdacht: Und das soll nun keine **Liebloſigkeit** heissen. Mir aber legt ers (Lib. III. cap. I. §. 7.) mit ernstlichen Worten aus vor einen gantz **liebloſen** Argwohn/ indem ich (§. 10. p. 62.) vor **muthmaßlich** und **glaublich** geachtet / daß Gottes-vergessene Leute / mit zäuberi-

berischen und durch Beyhülffe des Teufels geschehenen Händeln mein Haus infestiret haben mögen. [vid. §. sq. 26.] Also gantz in genere rede ich / und gebe es niemand in specie schuld/wie Gegentheil thut.

§. 24. Hierauff schreibet Er (3) von mir also: **Sonderlich gläubet er/ daß es ein Hexen-Gespenst gewesen sey/ das ist/nicht aus eigener Bewegung/sondern durch den Willen einer Hexe oder Zauberers vermöge des berühmten Bundes zu Werck gestellet/ also/daß Gottes-vergessene Menschen / aus vorsetzlicher Bosheit/ihn und die seinigen haben beängstigen und auch berauben wollen. Das muthmasset er daraus/daß es meistentheils bey Tage spückete/da der Teufel sonst sein Werck im finstern thut / denn diese Menschen hätten solche lange Zeit des Nachts nicht ohne schlaffen seyn können. Da hat er** (spricht Herr Bekker) **recht/ꝛc. Derhalben gläubet er selbst/ daß es Menschen gewesen seyn.**

§. 25. Ich habe aber wider diese Anmerckungen anzumercken / 1. daß H. D. B. mir wider

meinen Sinn und Worte zweymal beyleget/ als **gläubte ich**/ das ist/ hielte vor wahr und gewiß/ daß es ein Hexen-Gespenst gewesen/ oder/ daß es Menschen gewesen: da ich doch ausdrücklich geschrieben/wie ich mir **nicht getraue**/solches zu determiniren/ [vid. §. 21.] auch diejenigen Dinge/so mich und andere Leute in etwas auff dergleichen Gedancken gebracht/ nur als wahrscheinliche Ursachen oder Muthmassungen (wie sie Herr Bekker auch selbst nennet) dargestellet/ und darneben alsbald §. 18. 19. p. 66. sq. anderweitige Scrupel (die er abermals selbst observiret hat/) angeführet/welche mir im Weg gestanden/ daß ich mich in selbiger Meynung nicht gantz richtig und fest habe bestärcken oder bestärcken lassen können. Allermassen ich 2. noch bis diese Stunde auff besagte Weise jener Meynung/ **daß es ein Hexen-Gespenst gewesen**/ geneigter bleibe/ auch bisher immer mehr und mehr darinnen bestärcket worden; iedoch so/ 3. daß ich/nach GOttes heil. Rath/noch fernere und augenscheinlichere Offenbar-werdung in Gedult erwarte/ und anderer gelehrten Männer Urtheil gern hören will/ unter welche weil auch Hr. D. Bekker von mir billig gezehlet wird/ so gestehe ich auffrichtig/ daß mir seine Obser-

vati-

vationes gar lieb und dienlich gewesen/ bis auff den Haupt-Zweck/ den er damit intentiret hat/ nemlich/ den Teufel gar aus diesem Spiel zu bringen. Von dem mir 4. fürgeworffenen **liebloſen Verdacht** habe ich schon itzo §. 23. geantwortet.

§. 26. Was hierbey anlanget 5. seine Worte/ (da er meine Meynung beschreibet/ **daß das Geſpenſt nicht aus eigener Bewegung/ ſondern durch den Willen einer Hexe oder Zauberers/ vermöge des berühmten Bundes/ ſolches zu Werck geſtellet**;) dieselben klingen etwas dunckel. Sie zielen aber auff den in der Hiſt. §. 9. p. 61. gemachten Unterscheid mit einem eigentlich so genannten **unmittelbaren Teufels-Geſpenſt**/ welches vor sich selbst und durch sich selbst (oder wie Hr. Bekker redet/ aus eigener Bewegung) solch oder ander böses Wesen treibet: und unter einem **Hexen-Geſpenſt**/ das ist/ **mittelbaren Teufels-Geſpenſt**/ da der Satan durch seine liebe Getreue etwas thut/ welche freylich/ nachdem sie durch solche grosse Sünde aus ihrem Göttlichen Tauff-Bund gefallen/ in einem teufelischen Bündniß mit dem Satan heimlich (ob gleich

nicht eben so gröblich/ wie es Herr Bekker locô mox citando beschreibet/daß sie sich dem Teufel deutlich und ordentlich ergeben hätten/) stehen/ welchen Bund er nennet: **den berühmten Bund**/ vielleicht in diesem Verstand/ weil viel davon bekannt/geschrieben und gesaget ist/ er aber/nach seinen Hypothesibus, nicht viel/ja gar nichts/davon hält/ wie er an einem andern Ort (Lib. III. cap. I. §. 7.) bey Betrachtung meiner Historie anzeiget.

§. 27. Woraus denn gnüglich und fürnehmlich erhellet/daß 5. der Bekkerische Schluß und Ausspruch nichtig und falsch sey/ wenn er absolutè spricht/ **ich glaube selbst**/ NB. **daß es Menschen gewesen.** Denn Menschen mögen mit impliciret und in der Bosheit begriffen seyn gewesen/ das ist und bleibet meine wahrscheinliche Vermuthung/ aber **nicht blosse Menschen**/ die mit gemeiner Bosheit/List/ Leichtfertigkeit und Schalckheit umgangen/ sondern solche/ die zum Meister/ Leiter/Führer und Beystand heimlich gehabt haben den leidigen Teufel.

§. 28. Aber hierauff folget nun einer aus den wichtigsten Puncten/ wenn Herr Bekker fortfähret/ und (4.) spricht: **Wie aber der Teufel darunter begriffen/ wird er uns**

uns deutlich zeigen müssen. [vid. cap. II. §. 32.]

§. 29. Ist eine schwere Anfoderung. Allein ich will 1. mit freudigem Gemüth / und hoffentlich ohne Schande / wohl aber zur Ehre meines Christenthums / öffentlich / weil es erfordert wird / meine **Unwissenheit** hierinnen bekennen / daß ich nicht wisse / noch wissen könne / noch auch zu wissen verlange / wie der Teufel unter solchen Hexenwerck begriffen / das ist / wie es eigentlich damit zugehe / und wie der Teufel es mit und durch seine Werckzeuge mache und practicire. Solche Dinge will ich gar gerne nicht wissen: Wannenhero ich mich 2. fast verwundern möchte / warum Hr. D. Bekker / von dergleichen unterrichtet zu werden / begehre. Solte ers ie von iemanden erfahren / so mag er solches vor sich behalten / mir darff ers nicht deutlich zeigen / wie der Teufel in solchen Händeln procedire. Ich wünsche vielmehr / 3. daß / nach GOttes gnädigen guten Willen / weder ich / noch andere fromme Christen / wissen und erfahren dürffen / auch nicht einmal den augenscheinlichen und empfindlichen Effect, Werck und Thaten böser Leute / in welchen der Satan geschäftig ist / welcher Geschäfftigkeit Art und Weise wir zu wissen nicht verlangen sollen.

§. 30.

§. 30. Soll ich aber etwas davon sagen / so weise ich ihn 4. überhaupt auff alle Sprüche und Exempel der H. Schrift / darinnen der Geist Gottes bezeuget und beschreibet die unausdenckliche / unbegreiffliche / unaussprechliche / hochwunderliche / höchstgefährliche / höchstverborgene und gantz schreckliche Gewalt / Kraft / Stärcke / List / Kunst / Tück / Ränck / Verstellungen / und allerhand (τὰ βάθη) profunditates oder Tieffen der Arglistigkeit des Teufels; welche / wenn man sie in der Furcht des HErrn betrachtet / gantz unschwer glaubwürdig machen / daß eben diese es seynd / von welchen kommet / und durch welche geschiehet dasjenige ebentheuerliche / theils unnatürliche / theils übernatürliche Wesen / Verrichtungen und Wercke / effectus und Wirckungen / deren man in der Welt bey Spückereyen / Hexereyen und dergleichen / leider! hier und da gewahr wird / ob uns gleich verborgen bleibet der modus operandi & efficiendi, oder die Art / Weise und der Proceß / den der Teufel in / mit / bey und durch seine Helffers-Helffer hierinnen hält.

§. 31. Dannenhero ich auch 5. diese Schluß-Rede überhaupt hinzufüge:

Wo solche böse Dinge und Wercke geschehen und ausgerichtet werden/ welche eines blossen und ihm selbst gelassenen Menschens natürliche und eigene Macht/ Gewalt und Kräfte augenscheinlich überschreiten/ und demselben zu verrichten unmöglich seynd/ in/ bey und unter denenselben ist mit begriffen und beschäftiget der Satan mit seiner grösseren und böß-engelischen Gewalt/ List und Stärcke/ ob wir gleich nicht eben sagen können/ wie es eigentlich damit zugehe.

Nun seynd damals in meinem Hause solche Dinge und Wercke geschehen und verrichtet worden/ welche eines blossen und ihm selbst gelassenen Menschen natürliche und eigene Macht/ Gewalt und Kräfte augenscheinlich überschreiten/ und demselben zu verrichten unmöglich seynd.

Darum muß in/bey und unter denenselben mit begriffen und beschäfftiget gewesen seyn der Satan mit seiner grössern und böß-Engelischen Gewalt/ List und Stärcke/ ob wir gleich nicht eben sagen können/ wie es damit zugehe.

§. 32.

§. 32. Der **Vorsatz** oder major propositio ist klar und bewiesen / auch vermuthlich bey dem Gegenpart ungeleugnet / wenn man betrachtet / (α) daß ein iedes Werck unter der Sonnen seine gewissen wirckenden **Ursachen** habe / von welchen es herkömmet / sintemal nichts sein eigen Ursach und Ursprung seyn kan / sondern ein von seiner ursprünglichen Ursach besonders und unterschiedenes Ding ist: (β) daß ordentlicher und natürlicher Weise nichts über sein Vermögen / Gewalt und Kraft thun kan / sondern einem ieden Ding von GOtt und der Natur ein gewisses **Maaß der Kräfte** und des Vermögens gegeben ist / darbey es bleiben muß / und dahero zwischen einer Causa und Effectu, oder zwischen einer wirckenden Ursachen / und zwischen dero Werck und wircklichen Verrichtung / sich diesfalls iederzeit eine gewisse Proportion und gegen einander abgepassete Aehnlichkeit findet / also / daß dieses (das Werck) jenen (den Kräften der wirckenden Ursachen /) muß möglich seyn. Wenn aber nun (γ) solche böse Dinge und Wercke geschehen / da zwischen ihnen und zwischen blossen menschlichen Kräften keine dergleichen Proportion oder Gleichmässigkeit sich befindet / sondern diese augenscheinlich zu jenen nicht

zulan-

zulangen und sufficient seynd: Sihe / so sehe ich nicht / was anders übrig wär / dem man solche Dinge zuschreiben könte / als der mitwirckenden Kraft / Assistentz und Beystand des Teufels: Denn von dem allerheiligsten GOtt und den heiligen Engeln können sie nicht gewircket werden / von einer andern Creatur aber / die geringer als der Mensch / können sie noch viel weniger herkommen: Daß aber (ð) ich nicht genau sagen und beschreiben kan / **wie** ers practicire / **wie** seine Influentz oder Einfluß / Beytrag und Mitwirckung geschehe / daraus folget nicht / daß sie deswegen gar nicht geschehe. Denn ich und meines gleichen werden auch wol in andern und geringern Dingen / deren wirckende Ursachen uns unstreitig bekannt seynd / das **wie** / oder die **Art** und **Weise** der Wirckung / nicht allzeit gantz eigentlich wissen oder sagen können. [Johann. III. 8.]

§. 33. Was aber den **Nachsatz** oder minorem propositionem meiner Schluß-Rede betrifft / (daß nemlich in meinem Hause dergleichen Dinge vorgangen / die in keines blossen Menschen natürlichen Kräften bestehen ꝛc.) darüber darff ich keinen fernern Beweis führen / sondern beruffe mich nur besonders

ders auff das gantze erste Capitel meiner Historie / in welchem viel Wesen und vergangene Dinge hin und wieder zu finden / die weder ich noch andere vor solche erkennen können / die ein blosser und nur seiner eigenen Macht gelassener Mensch ausrichten und thun könte; sonderlich was anlanget die unmenschliche Geschwindigkeit des bösen Wesens an unterschiedlichen Orten / die dem Menschen unmögliche Unsichtbarmachung oder unsichtbare Gegenwart / die unsichtbare Ausübung dieses und jenes Wesens in Gegenwart der Leute / der merckliche Auffenthalt in verschlossenen Zimmern / die Annehmung unterschiedlicher Gestalten / ꝛc.

§. 34. Und diesem nach kömmet es schlüßlich darauff an / daß Hr. D. Bekker entweder meinen Schluß muß gelten lassen / und zugeben / daß der Satan in denselben Händeln mit beschäfftiget gewesen / oder muß hingegen beweisen und an Tag geben / daß / und wie nach / dieselben Händel bloß bösen Leuten seynd möglich gewesen. Vielleicht hat er hierinnen gute Nachricht / weil er auff die Dæmonologie viel Zeit / Mühe und Studia gewendet / wie sein gantzes Buch ausweiset.

§. 35.

§. 35. So weit erstrecket sich das Bekkerische Anmercken über meine erste Anmerckung; worbey ich denn (gleichwie auch bey obigen generalibus) etwas weitläufftig seyn müssen/ weil darinnen das fürnehmste vorgekommen/ woraus die Sache zwischen Gegentheil und mir beruhet/ dahero ich mich in folgenden öfters nur auff die bisher ihm gegebenen Antworten werde zu beruffen haben.

§. 36. So nehme ich nun meine (II.) Anmerckung vor/ welche (cap. II. §. 28. p. 73.) diese ist: **Das Gespenst schien Leutescheu zu seyn/ sonderlich vor Mannsvolck.** Den Beweis habe ich aus den Begebenheiten hinzu gefüget. Hr. D. Bekker zwacket denselben in etwas an/ sonderlich aber in dem Stücke/ da ich (§. 30. p. 74.) gedacht/ daß **ich selbst/ ungeachtet meiner täglichen Gegenwart im Hause/ nichts gesehen/ noch gehöret/ ohne einen einigen Steinwurff/ als ich einsten unter der Hausthür stund/ und das Gesicht gegen die Gasse kehrete: welche Verschonung meiner** ich (§. 31.) **der gnädigen Fügung Gottes/ nicht aber mir selbst zugeschrieben/ ob hätte sich das**

Gespenst selbst vor mir gescheuet.

§. 37. Hierüber glossiret und mercket Herr D. Bekker dieses an: (1) das Gespenst habe **gemeynet/ich wäre schon weg/ da ich doch unter der Thür gestanden.** Antwort: 1. es könte endlich wohl seyn/ daß das Gespenst also gedacht/ weil es nicht allwissend/ noch allgegenwärtig war: Allein 2. weil ich mit einem guten Freund gleich an der Thür laut redete/ und sonderlich der Steinwurff so geschah/ daß das werffende Ding nicht ferne zu seyn schiene/ so kan das Gespenst auch leicht gewust haben/ daß ich noch gegenwärtig sey: Und 3. vielleicht hat es/ durch Gottes Verhängniß/dadurch eine Probe thun wollen/ daß es vor sich selbst meine Gegenwart nicht achte: Ja besonders 4. habe ich mit fleiß gesagt: NB. **Es schien/ob** wäre das Gespenst Männerscheu. Denn es könte seyn/ daß das Innehalten des Unwesens in meiner Gegenwart/geschehen wäre entweder nur zufälliger Weise (per accidens) ohne sonderbare Absicht/ wie auch ohne sonderbare Scheu/ oder auch aus einer arglistigen (so zu reden/) Politic des Teufels und seines Anhangs.

§. 38. Indem ich aber/ mit Christ-gebührlicher Bescheidenheit/mir diesfalls nicht arrogire/

gire / sondern es (positò, daß sichs gescheuet/) der Gnadenschickung Gottes danckbarlich zuschreibe: So kömmt Gegenpart theils mit höhnischen/ theils mit unnöthigen Anmerckungen auffgezogen / und spricht: (2) **Sehet/ also kan ein Mensch durch Einbildung gottselig seyn.** Wormit Er denn abermals 1. dem äuserlichen Ansehen nach/ mir das Lob einer Gottseligkeit zuzulegen **scheinet**; aber nur **scheinet**: Denn in der That ists ein Lob / gleich dem obigen §. 5. sqq. indem eine Gottseligkeit / die aus falscher Einbildung entsprungen / keine wahre Gottseligkeit ist. Allein daß es 2. keine blosse Phantasie oder Einbildung gewesen/ wenn ich in selbigen Händeln den Satan vor mit-interessiret und geschäfftig gehalten/ dasselbe habe ich bishero bewiesen/ und versichere mich/ daß wenig Leute seyn werden/ die dran zweifeln/ oder gar/ wie Herr Bekker / solches verneinen werden. Und 3. gesetzt / es wäre **blosse Menschen**-List und Hand in dem Unwesen begriffen gewesen / so würde mir es doch nicht vor eine aus Einbildung kommende/ das ist/ nichtige Gottseligkeit/ auszulegen seyn / wenn ich der gnädigen Gottesschickung / in demüthiger Danckbarkeit/ zuschrieb / daß ich von demselben Unwesen böser

Leute fast nichts zu hören noch zu sehen bekommen.

§. 39. Endlich aber (3.) setzet er noch hinzu: **Ein Geist würde sich vor ihm nicht gefürchtet/ sondern wegen seiner Gegenwart desto mehr geraset haben; denn so es ihm zu thun war/ Entsetzung zu machen/ (und anders war es auch nicht) so müste auch die Bewegung darzu so viel grösser seyn/ als der Mann grösser war.**

§. 40. Ist eine unnöthige und nichtige Anmerckung. Denn 1. habe ich nicht absolut und schlechter dings einem **Geist** die Scheu und Furcht zugeschrieben/ sondern dem vermutheten gantzen Hexen-Gespenst/ und also einem Menschen/ der mit dem Teufel/ und der Teufel mit ihm/ colludiret/ bey welchem Menschen sich allerdings wol noch eine Furcht finden können. 2. Sage ich nirgend/ daß der Geist/ oder was es gewesen/ sich vor mir oder vor meiner blossen Person gefürchtet/ sondern ich sage expresse das Gegentheil/ wie er selbst von mir also bekennet: **Er will ihm so grosses nicht einbilden/ daß seine Person dem Gespenst so schrecklich gewesen sey.**

Daß

Daß aber die Hand / Kraft und Schickung Gottes demselben eine Scheu möge eingejaget haben durch die Gegenwart entweder meiner / oder auch anderer Manns-Personen / dasselbe werde ich rühmen können / ohne sträffliches Unterfangen.

§. 41. Daß es 3. dem Gespenst zu thun gewesen um **Entsetzung** zu machen / glaube ich ohne allen Widerspruch. Aber daß es ihme **bloß allein** um dasselbe sey zu thun gewesen / glaube ich nicht / um vieler Ursachen willen / die hin und wieder ich in der Historie angemercket habe. Was aber anlanget das Motivum oder die grössere **Bewegung** / so das Gespenst soll oder mag gehabt haben / in meiner Gegenwart Schrecken und Entsetzen anzurichten / davon sage ich abermal in kindlicher Demuth vor GOTT / daß es nicht auff die Bewegung oder bewegende Ursachen / so das Gespenst kan gehabt haben / bloß allein angekommen / daß es nach seinem Gefallen darnach thun hätte dürffen / sondern der HErr HErr hatte ihm Ziel und Maaß hierinnen gesetzet / es mochte ein grösserer (wie Herr D. Bekker redet) oder geringerer Mann zugegen seyn.

§. 42. Folget diese III. Anmerckung / welche bey mir (pag. 76.) diese ist: **Das Ge-**

spenst mochte wol öfters unsichtbar allernächst zugegen seyn / nicht nur bey / sondern auch ausser Verübung seiner Händel.

§. 43. Diese Muthmassung beweise ich unter andern daraus/weil man observiret hatte/ daß/wenn man auch in der Stube gesessen und etwa gesaget: **Wie? wenn das böse Ding etwan dies und das thäte; siehe so ward es auch von ihm stracks verübet.** Da kommet nun der neue Anmercker und spricht: **Dieses achte ich/ daß (den Teufel bey seit gesetzet/) sehr wohl angemercket ist. Denn die beruffene Magd/ die allein mehr hörte und sahe/ als zehen andere zusammen/ und nächst ihr die Hausgenossin/ waren immer darbey gegenwärtig/ und die waren denn auch die ersten/ die etwas höreten oder sahen/ als man von dem bösen Ding also geredet hatte.**

§. 44. Diesem setze ich entgegen/ 1. daß Hr. Becker bey Betrachtung selbiger gestifteter Händel nach seinen vorgefassten Gedancken und Meynungen / die er von dem Teufel hat/ den Teufel **mag bey seit setzen;** ich aber kan

kan dergleichen nicht thun / bis er beweisen wird / wie nach es möglich gewesen / daß eine blosse Menschen-Hand dergleichen durch eigene natürliche Kraft auszurichten vermocht habe. Aber es wird ihm an Beweis mangeln / wie in allen seinen Lehrsätzen. [vid. cap. I. §. 10.] Denn was 2. anlanget die **Magd** (welche er nennet: **die beruffene**; das so viel heissen soll / als diejenige / deren so oft gedacht wird in der Historie /) und die Hausgenossin / denen er hier und anderswo das Unwesen schuld giebt / und zwar alhier darum / weil sie immer gegenwärtig gewesen / wenn man vom Gespeust etwas gesaget ꝛc. und meynet dahero / sie wären nachmals hingegangen / und hätten die Händel / davon geredet worden / selbst gestiftet: Davon melde ich / daß ich um dieses Fürgebens willen nicht eben nöthig habe / etwa eine fernere grosse Schutzschrift oder Ehrenrettung vor diese zwo Weibes-Personen herzusetzen / [vid. supra §. 23. & inf. §. 126.] sondern beruffe mich auff den beschriebenen gantzen Verlauff der Historie und andere fernere Umstände / welche gantz deutlich lehren / daß / nächst diesen 2. Personen / auch sehr viel andere fromme und glaubwürdige Leute eines grossen theils der verübten Händel und Possen zu erst gewahr worden / und

daß NB. NB. sehr viel sich begeben haben zu der Zeit/ da die **Magd und Hausgenossin entweder persönlich abwesend/ und ausser dem Hause gewesen/ oder aber ausser der Stube geschehen sind eben/ da selbige zwo Personen in der Stube bey andern Leuten persönlich zugegen gewesen;** dahero ich ihnen dieselben Begebenheiten unmöglich habe zuschreiben können/ ich thäte es denn künftig/ wenn mir Hr. Bekker wird gesagt haben/ wie nach auch ein Abwesender wircklich Sachen von einem Ort zum andern tragen/ oder/ wie ein Mensch/ natürlicher Weise/ an zwey Orten zugleich gegenwärtig seyn könne.

§. 45. Und wenn er diesen Personen so viel oder gar alles/ beymessen will/ so möchte ich doch ferner von ihm fragen/ wie es denn damals zugegangen/ als die Magd in der Küchen/ zu ihrem grossen Schrecken und Kranckheit/ vom Gespenst nieder gezogen wurde? [cap. I. §. 15. p. 11.] item, als die Hausgenossin eine Ohrfeige bekam/ daß man lange die rothen Striemen am Backen sahe; (§. 42.) Ob denn Hr. D. Bekker vermeynet/ diese Personen wären auch dazumal selbst das Gespenst gewesen/ oder

hätten

hätten Wissenschaft davon gehabt/ und wären mit unter der Decke gelegen? Und was muß es denn vor ein Bewandniß gehabt haben mit demjenigen / was fürgangen ist / ehe diese zwo Personen ins Haus kommen / und ehe ichs gekauffet? [besiehe die Hist. cap. II. §. 19. sqq.] Desgleichen mit demjenigen / was geschehen nachgehends / als Magd und Hausgenossin hinaus war / welches anzuführen zu lange werden möchte.

§. 46. So wolle auch Hr. Gegner unbeschwerd in der Hist. cap. I. §. 14. lesen / und wahrnehmen / daß ich dazumal und nachgehends nicht unterlassen habe/der Hausgenossin/ desgleichen auch der Magd/gantz ernstlich/mit allerley Vorhaltungen und Bewegnissen / heimlich / flehentlich / aus Beichtväterlichen Hertzen und Mund / auch mit Verheissung aller schuldigen Verschwiegenheit / zuzureden und sie zu examiniren / ob ihnen etwas wissend / oder ob sie nur einige Muthmassung hätten/ woher es käme / ꝛc. Indem ich aber nie auff diese oder andere Weise etwas erforschen kunte / so widerrieth mir die Christliche Liebe/ daß ich ihnen solch Wesen nicht kunte beymessen/ sondern muste GOtt bitten / ob ers anderweit ferner offenbar machen wolte.

§. 47. Nach dieſen / eben noch bey meiner dritten Anmerckung / machet Herr D. Bekker ein ſolches Anmercken / bey deſſen erſtmaligen Leſung ich furchtſam gedacht / entweder ich / oder Gegentheil / müſſe einen groben Jrrthum begangen haben. Allein bald da ich meine Worte in der Hiſt. (pag. 77.) nachſchlug / kunte ich meines theils mich ſtracks darvon frey finden. Die Bekkeriſchen Worte lauten (2) alſo: **Der Fall der Steine war vielmals viel ſchwerer / als die Höhe des Orts ertragen kunte: Das düncket ihm / kunte die Geiſtlichkeit von des Teufels Weſen thun / das iſt / ſo ich es wohl begreiffe / durch ſeine Geiſtlichkeit konte er leiblicher wircken / als dasjenige / was leiblich iſt. Er mag denn auch wohl ſagen / daß ein Leib leiblicher wircket / als ſelbſt ein Geiſt.**

§. 48. Jch hätte nimmermehr gedacht / daß Herr D. Bekker ſo meiſterlich / ſo bündig und ſo gründlich (ſcilicet!) den Leuten ihre abſurda oder ungereimten Meynungen könte vor Augen legen / oder unter die Naſen reiben. Allein er ſehe zu / ob nicht er ſich einer ziemlichen Abſurdität ſchuldig mache / indem er nichtiger

und

und unrechtmässiger Weise / andern Leuten Absurditäten auffbürden will. Doch ist vor ihm das beste / daß er stracks selbst hinzusetzt diese Worte; **So ich es wohl begreiffe.** Denn freylich hat ers nicht wohl / sondern gar **übel begriffen** / was ich geschrieben. Doch ist an diesem Nicht-begreiffen schuld er selbsten / indem er meines Discurses Zusammenbindung (die doch deutlich gnung auch mit unterschiedlichen Ziffern geschehen) gelesen hat entweder mit Ubereilung / oder mit Vorurtheil.

§. 46. Denn solch alber Gelappe (daß die **Geistlichkeit** des Teufels hätte solch wunderlich und heftig werffen zu thun vermocht /) ist mir nie in Sinn oder in die Feder kommen / sondern den in der Anmerckung enthaltenen General-Punct (nemlich die **unsichtbare Gegenwart** des Gespenstes /) beweise / erkläre und mache ich gläublich daraus / weil insgemein die bösen Gespenster in ihrer **Natur geistisch** und **unsichtbar** sind. (Luc. XXIV. 29.) Massen solches klärlich zu erkennen ist aus denen daselbst von mir nach einander gesetzten und ordentlich numerirten fünff Puncten / daß dieselben alle sich hauptsächlich beziehen hinauff auff die Anmerckung selbst / dieselbe zu bestärcken und zu erläutern.

Hätte

Hätte also mein Hr. Anmercker mit dieser Anschuldigung wol zu hause bleiben / auch seinen Verstand nicht noch weiter mißbrauchen mögen darzu / daß er noch eine fernere absurde Conseqventz (vom geistlich-wirckenden Leib) hinan geschmieret. Wie er denn auch in meiner Hist. §. 62. p. 101. klärlich gnung hätte sehen können / daß ich ebener massen die Geschwindigkeit der gestifteten Händel zuschreibe der Schnelligkeit der höllischen Geister.

§. 50. Wir kommen auff die (IV.) Anmerckung dieses Inhalts: **Es mag seyn / daß das Gespenst einer im Leben gottseelig-gewesenen Person Angesicht an sich genommen.** Auff welch Stück der Historie ich hiermit ziele / stehet darbey. (§. 33. pag. 78.) Hierauff erkläre und beweise ich die Glaublichkeit solches Fürgebens (1) aus einem Spruch Pauli / von **Verstellung des Satans zum Engel des Lichts** / 2. *Corinth.* XI. 14. (2.) aus einigen Historien / so sich auff solchen Spruch schicken; (3.) aus dem 1. **Buch Samuel. XXIIX.** von dem Hexen-Gespenst / welches die Zauberin **zu Endor** herfürbracht unter des verstorbenen H. Samuelis Gestalt; und (4.) abermal aus einer andern profan-Historie.

§. 51.

§. 51. Was erinnert und mercket denn nun Gegentheil hierbey an? Ich will seine Wort stückweis treulich vorbringen und beantworten: (1.) Nimmt er den Spruch Pauli vor sich/und spricht von mir also: **Er nimmt es noch breiter/ als er wohl meynet/ daß Paulus ihm hier giebet / und nimmt die künstlich-erdichteten Fabeln zu vortheilig/ die Paulus verbietet.**

§. 52. Die Worte sind fast **dunckel**/ doch ist ihr Sinn ohne Zweifel dieser/daß der Autor meynet/ ich extendirte und deutete zu meinem Vortheil die Wort Pauli **allzuweit**/ nemlich darauff / daß der Satan frommer Leute Gestalt bisweilen an sich nehme / da er doch darinnen nur die künstlich-erdichteten Fabeln verböte. Allein ich hoffe/ es könne ein iedes leichtlich mercken / daß ich mit besserm Recht sage/ der Autor habe mit dieser Glossa den Spruch Pauli allzusehr und fast mit Zwang und Gewalt zusammen **gezogen**/ restringiret und **eingeschräncket**/ als wenn er spricht / ich hätte denselben zu breit genommen. [Von seiner unchristlichen und unverantwortlichen Schrift-Folter ist droben zu lesen/ cap. I. §. 11. 12.]

§. 53

§. 53. Denn der heil. Apostel redet und schreibet daselbst durchaus 1. insgemein wider die falschen Apostel und trüglichen Arbeiter/ die sich zu Christi Aposteln verstellen / (v. 13.) wer wolte aber (wie Hr. D. Bekker) sagen/daß diese Verstellung bestanden sey einig und allein/ oder auch nur fürnehmlich in künstlicher Erdichtung der Fabeln? Nein / der gantze Text bezeuget selbst klar / und die H. Kirchenlehrer (n) habens erkannt/daß dieser μεταχηματισμὸς oder Verstellung viel ein mehrers in sich gehabt und in sich beschlossen / nemlich das die falschen Apostel sich des Amts anmasseten/als hätten sie gleichen Beruff mit den wahren Aposteln Christi; daß sie / dem äusserlichen Laut nach/auch wol gleiche Worte und Redensarten mit diesen führeten; daß sie eine Apostolische Heiligkeit des Wandels von aussen an sich spüren liessen; daß sie vorwendeten einen H. Eifer vor GOttes Ehre; daß sie eine Verschmähung der Welt vorgaben ꝛc. Wie mögen demnach doch nun Hr. Bekkern alhier nur die blossen von Paulo verbotenen Fabeln eingefallen seyn? In andern Paulinischen Episteln (1. Timoth. VI. 7. an Titum I. 14.) finde ich wol dergleichen Verbot/ aber davon gedenckt er alhie nichts.

(n)

(n) Dicta SS. *Chryſoſtomi* & *Theophylacti*, nec non noſtri B. Hunnii allegat B. D. Calovius in Bibl. Illuſtr. ad loc. cit. f. 508.

§. 54. Dieſe falſch-Apoſtoliſche Verſtellung deſto kentlicher ü. glaublicher zu machen/ſetzt der H. Paulus unmittelbar darauff 2. den Spruch/ deſſen ich mich bedienet habe/und ſpricht: **Und das iſt auch kein Wunder/ denn er ſelbſt/der Satan/verſtellet ſich zum Engel des Lichts.** So ſage mir nun iemand/ob nicht Sonnen-klar ſey/daß der Apoſtel zumal mit dieſen Worten nicht bloß die künſtlich-erdichteten Fabeln verbiete/ ſondern einen generalern Ausſpruch und Theſin ſetze/die vorhergehende ſpecialere dadurch zu erläutern und zu beweiſen/ folgender Geſtalt: Die falſchen Apoſtel wiſſen ſich zu verſtellen oder auffzuführen in der Geſtalt heiliger Apoſtel/ welches deſto weniger zu bewundern/ und deſto leichter zu gläuben iſt/ weil er ſelbſt/der Satan (deſſen Diener/Werckzeuge und treue Gehülffen ſie ſeyn/) dieſes Kunſtſtück/ wie bekannt iſt (o) gantz meiſterlich oft und viel/ vom Anfang der Welt her/ (p) practiciret hat/ durch vielerley Verſtellungen/ da es nicht anders geſchienen/ als wäre er ein H. Engel/der in der Wahrheit beſtanden/ der allezeit ſehe das

Ange-

Angesicht Gottes / den GOtt zu seinen heiligen Diensten brauchet / und der die ewige Seligkeit unverruckt geneust.

(o) Nil novi hac in re, sed omnia nota fuisse apud eruditos, qvales isti Paulo adversantes videri volebant, *H. Grotius* ex Porphyrio, Arnobio & Jamblicho annotavit ad l. c. Pauli, & ad suum de *Ver. Rel. Christ.* Librum IV. §. II. p. m. 180. sq. (p) Hunc diaboli processum artemqve *Coccejus* Tom. IV. Opp. ad l. c. Pauli §. 88. sq. f. 848. animadvertit.

§. 55. Also/ hoffe ich/ soll es mit diesen Spruch/ und der von mir geschehenen Anführung desselben/ seine gute Richtigkeit haben. Aber ich muß annoch 3. dem **Widerparth** seine eigene Erklärung dieses Apostolischen Spruchs entgegen setzen / die er in seiner **bezauberten Welt** (Lib. II. cap. XIX. §. 32. p. 120.) hat/ unter andern mit diesen Worten: **Aber wo hat sich iemals der Teufel selbst so angestellet / als ob er einer von den Engeln des Lichtes gewesen? Mich deuchtet/ so er das nur einmal gethan/ daß solches gnung ist von ihm zu sagen; nemlich/ setzet / daß der Apostel hierauff das Werck des Teufels/ welches**

welches den Fall der ersten Menschen betrifft/redet; giebt dieses allein nicht gnungsame Ursache/demselben nachzugeben/daß er sich wol anders stellen kan/als er ist? Denn sagen: das hat der Satan selber wohl gethan; oder auch/der Satan selber thut es wol/das hat alles einerley Meynung. Hiermit 1. bestetiget Hr. Bekker selbst die Verstellung des Satans: 2. Getrauet er sich nicht/gerad zu/solche zu deuten auff dessen Paradiesische Verstellung/ sondern spricht nur: positô, gesetzt/ oder setzet/der Apostel redet von derselben Verstellung. Dabero 3. sage ich auch: positô, dies wäre Pauli Absehen und Meynung/so folget doch dieses daraus/ daß der Satan sich auch noch heut zu Tag also verstellen könne/ ja daß ers auch thue/ wie Pauli Worte lauten. [vid. cap. l. §. 9.]

§. 56. Ich nehme aber alsbald mit zur Hand die andere Schrifft-stelle/ da ich aus dem 1. B. Sam. am XXIIX. erwiesen/ daß der Teufel/wie dazumal unter der Gestalt Samuelis/ also auch zu anderer Zeit unter der Gestalt anderer frommer Leute/ erschienen: darüber machet Herr Bekker (2.) folgende Anmerckungen:

gen: **Alſo hält er gleich vor gewiß/ daß Samuels Geſtalt von dem Teufel angenommen worden.** Antwort: Ja/ich halte dieſes beſtändig vor gewiß / ſo lange / bis Gegenpart ein anders erweiſet / und zwar aus der H. Schrift/gleichwie unſere Theologi (q) aus den Texts-Worten / mit welchen der Geiſt Gottes dieſelbe unter Samuels Bild geſchehene teufeliſche Erſcheinung beſchreibet / wie auch aus dem daſelbſt vorhergehenden Worten/dargethan haben/ mit Beyfügung des Zeugniſſes und der beyſtimmenden Auslegung vieler (r) alten und heiligen Väter der Kirchen: Was aber Herr D. Bekker für eine durch ſein ungemeines ſtudium dæmonologicum erforſchte Meynung habe / dadurch er den Teufel von dieſer Erſcheinung los zu machen gedencket/daſſelbe iſt in ſeiner bezauberten Welt / Lib. II. cap. XXIV. §. 1. ſqq. pag. 152. ſqq. und Lib. III. cap. VI. §. 9. ſqq. p. 42. ſqq. zu leſen/ aber ſehr weitläufftig / daß ich / in Anſehung des Zwecks dieſer meiner Schrift und der erforderten Kürtze / mir nicht fürnehmen darff/ daſſelbe zu examiniren und zu widerlegen: Seine Meynung aber läufft ſummariſch dahinaus / daß das gantze Werck geweſen ſey eine **Blenderey und liſtiger**

Zauber/Betrug des verlogenen/ und alt-vetteliſchen Weibes zu Endor: Aber der Satan ſelbſt habe gar nichts damit zu ſchaffen gehabt. Vielleicht wird von dieſem Ort ausführlicher zu handeln GOtt künftig ferner Gelegenheit geben.

(q) vid. cum aliis M. *Bernhardus* Waldſchmid/ Concionat. Francofurt. in Pythoniſſa Endorea, Part. II. Concion. III. p. 474. ſqq. (r) Nobiſcum facit *Juſtinus Martyr*, Qvæſt. 52. p. 422. *Tertullianus* Lib. de anima p. 687. *Cyrillus Alexandrinus* Lib. VI. de adoratione in ſpiritu & verit. p. 138. nec non *Gregor. Nyſſenus* & *Auguſtinus*, ap. Waldſchm. l. c. pag. 479. ſq.

§. 57. Daß ich aber / wie itzt §. 50. gedacht/ nach obigem Spruch Pauli in meiner Hiſtorie alsbald eingeruckt habe zwey Geſchichte / eine aus den Vitis PP. des D.G. Majoris, die andere aus dem Sulp. Severo, hernach aber erſt wieder auff die H. Schrift und itzt-berührten Ort von Samuel gekommen / und alsdenn wiederum mich auff die Erfahrung aus einer neuern beym Eraſ. Franciſci befindlichen Hiſtorie bezogen: daſſelbe carpirt Hr. B. abermals an mir / und zwar mit faſt harten Worten/indem er (3.) ſpricht: **Er füget darbey die fernere Erfahrung / die er aus**

mehr gedachtem Fabelschreiber *Eraſ. Franciſci* beweiſet. Alſo wirfft er durch einander zween Schrifftörter/ übel ausgelegt/ mit zweyerley Fabeln noch ärger darauff gerichtet. Denn was kan doch vor Sicherheit von dem/ welches zwene Scribenten ſagen/ mehr ſeyn/ als von dem Geſichte der Geſtalt dieſer Frau? Er hat es ja nur von hören-ſagen/ und darzu von einem Weibe. Iſt denn das Erfahrung/ womit man Erklärungen der H. Schrift ſoll befeſtigen? So loſe iſt das gantze Wercke.

§. 58. Bona verba, qvæſo, Dn. D. Bekkere! Nur ſachte an/ Hr. Bekker. Er beliebe doch ſeine Worte noch einmal/ und zwar etwas genauer/ mit mir zu betrachten.

§. 59. Daß Er 1. den Eraſm. Franciſci abſolut einen Fabelſchreiber nennet/ deſſen habe ich mich nicht eben anzunehmen/ ſo daß ich ihn ex profeſſo defendirte/ ſondern zu meinem Zweck iſt gnung/ wenn ich erinnere/ erſtlich/ daß Franciſci gleichwol gar viel herrliche Dinge aus fürnehmen und beglaubten Auctoribus, der Wahrheit gemäß/ geſchrieben/ und

ich

ich dannenhero nicht sehe / wie er meritire / absolut ein Fabelschreiber genennet zu werden. Hernach / daß insonderheit die Historie / so ich aus demselben beygebracht / mir so viel glaublicher fürgekommen / weil sie erst vor 40. Jahren / und in einer dem Autori bewusten Stadt sich zugetragen / wannenhero er um so viel leichter Gewißheit davon / durch Nachfrage und Bericht / hat haben können.

§. 60. Anreichend 2. Sulpitium Severum, so will ich zwar nicht sagen / daß alles unbetrügliche Wahrheit sey / (f) was er in Vitis Patrum geschrieben / gleichwol aber auch nicht läugnen / daß er viel wahrhaftiges mit auffgezeichnet. Nun denn die von mir aus demselben angeführte Geschicht so bewandt ist / daß sie nicht streitet wider die analogiam fidei oder Aehnlichkeit des Glaubens und der Christlichen Glaubens-Lehre; sihe / so habe ich sie / mit andern Theologis, angenommen / als eine von denen / die Severus mit Wahrhaftigkeit beschrieben hat: wolte aber **Gegenpart** dieselbe ja etwa nicht dafür passiren lassen / so kan ichs leicht geschehen lassen / indem bonitati causæ, meiner guten Sache dadurch nichts abgehet / als die den Buchstaben der H. Schrift / an beyden angeführten Orten / vor sich hat. Inzwi-

schen habe ich doch auch noch einen Autorem, und aus demselben eine Historie von einem frommen Mönch beygebracht. Weil nun H. B. diese uncensirt gelassen/ so mag er vielleicht dieser bessern Beyfall geben.

(f) Lectu digna est *Gisb. Voëtii* de Sulpitio Severo aliisqve talis modi antiqvis vitarum Scriptoribus concepta Crisis, Part. III. Disp. Select. p. 471.

§. 61. Daß aber Censor darüber critisiret/ daß ich zwischen die 2. Biblischen Oerter besagte Historien gesetzet/ und spricht dahero: **Also wirfft er durch einander zween Schrift-Oerter/ übel ausgeleget/ mit zweyerley Fabeln/ noch ärger darauf gerichtet:** Damit hätte er auch billig mögen zu Hause bleiben. Denn ich habe hierdurch gar keinen Mischmasch gemachet/ sondern weil die ersten zwo Historien aus dem D. Majore und Sulpitio Severo sich am allerdeutlichsten und eigentlichsten beziehen und schicken auff den Paullnischen Spruch von der Verstellung des Satans zum Engel des Lichts/ so habe ich sie auch alsbald darzu gefüget/ die Historia aber aus dem Francisci habe ich nach der Geschicht des Buchs Samuelis gesetzet/ ebenfalls darum/ weil sie sich auff diese

am

am beqvemsten schickte / wie ein unpassionirter Leser leichtlich mercken / und dahero meinem Censori widersprechen wird / daß ich nemlich die Historien weder **arg** noch **ärger** auff die Bibliſchen Oerter gerichtet.

§. 62. Was er 4. nochmals schreibet / ob hätte ich die Schriftörter **übel ausgeleget**/ dessen Nichtigkeit habe ich allbereit bewiesen. Daß ich itzo nur noch gedencke/wie gar artig uñ völlig mir diesfalls beystimme jener auch reformirte Doctor und Professor in Holland/ (t) wenn er gegenwärtige Frage also formiret: **Ob der Teufel die Gestalt gläubiger Christen annehmen / und sich unter deren Person betrüglich darstellen könne?** und hierauff deutlich antwortet aus eben denselben zwo Stellen der heil. Schrift/also sagend: **Ich sage Ja hierzu; Und diese Sache zu beweisen / ist bey dem Reformirten gnung gewesen das Exempel Samuelis / und daß der Satan sich verstellet zum Engel des Lichts / und nach äusserlichen Ansehen sich erweise und betrüglich anstelle als ein Apostel Christi / wie solte er denn nun nicht vielmehr** *præsentiren*

können einen andern gemeinen gläubigen Christen. Wenn demnach Herr D. Bekker meine besagte Schrift-Auslegung nennet eine üble Auslegung / so beschuldiget er eben dergleichen alle seine reformirte Religions-Brüder / gibt aber hiermit ein ziemliches Merckmaal und Kennzeichen / was er in seinen Schriften ihm heraus genommen bey Erklärung der Heil. Schrift / und was für ungebührliche Gewaltthätigkeit er derselben angethan habe / wie wir schon droben §. 51. sqq. und cap. I. §. 11. 12. gehöret.

(t) Est is laudatus modò *Voëtius* P. I. Disp. Select. de Spectris, Probl. II. pag. 1008. contra qvem multa differit Dn. *Bekker*. Lib. III. cap. XIX. §. 2. sqq.

§. 63. Nun fähret er fort und spricht: (4) **Denn was kan doch für Sicherheit von dem / welches zwene Scribenten sagen / mehr seyn / als von dem Gesichte der Gestalt dieser Frau? Er hat es ja nur von hören-sagen / und darzu von einem Weibe.**

§. 64. Hiermit setzet er ziemlich obscur gegen einander eines theils die Relationes der beyden obgedachten Autorum (Sulp. Severi und Franciſci,) anders theils die Relation, die

die in meiner Historie stehet / daß das Gespenst einer seligen und hiebevor frommen Frauen Gestalt einsten an sich gehabt: Und urtheilet / es sey beydes ungewiß. Ich antworte: 1. von jenen Autoribus ist schon Meldung geschehen. 2. Was aber meine Historie anreichet / so hätte Herr Bekker bedencken sollen / daß ich mit Fleiß in der Anmerckung gesagt: **Es mag seyn / daß das Gespenst** ꝛc. anzuzeigen / daß ichs nicht eben vor eine unbetrügliche Wahrheit / sondern vor ein wohl-mögliches und nicht unglaubliches Ding halte. Wills Gegentheil gar nicht gläuben / so will und muß ichs auch geschehen lassen.

§. 65. Daß er aber die Gewißheit besonders will verdächtig machen dadurch / 3. daß ich die Sache nur von **hören-sagen hätte**; So weise ich ihn in diesem Stücke zurück auff dasjenige / was ich allbereit droben §. 10. sqq. und in cap. II. §. 32. ausgeführet / als woraus er zugleich wird abnehmen können / was für eine Art des **hören-sagens** ich in consideration gezogen / und mag er sicherlich glauben / daß ich wol so sehr / als er vielleicht / behutsam zu seyn pflege beym erschollenen Gerede des Pöbels oder dieses und jenes Menschen. Sonderlich aber führe ich H. Bekkern zu Gemüth /

daß er meine aus hören-sagen genommene Erzehlungen so sehr nicht zu tadeln hat/ indem ja er selbst in seinem vierten Buch gar viel mit **hören-sagen**/ doch solcher Leute/ die ihm glaubwürdig geschienen/ sich behelffen muß **ohne selbst-eigene Erfahrung**/ wie itzt §. 72. soll gedacht werden.

§. 66. Spricht er: **Und darzu von einem Weibe hat ers.** So will ich 4. zwar nicht sagen/ daß das Weibsvolck gar unschuldig sey darinnen/ da sie immer in Ruff fast bey iedermann seynd/ ob wären sie allzu liberal in Reden und Erzehlungen/ gar zu gespräch/ und allzu geneigt und eilfertig beydes in Annehmung und auch in Wiedererzehlung neuer Mähren/ geschehener und nicht-geschehener Dinge/ oder/ wie es insgemein mit einem Wort genennet wird/ in der **Waschhaftigkeit**: Gleichwol aber muß ich/ Gewissens halber/ zu schuldiger Ehrenrettung des Weibsvolcks/ auch dieses bekennen/ daß fürwahr ihnen zuviel geschehe/ wenn man ihnen besagtes Laster also auffbürdete/ daß man sagte/ entweder/ sie **allein** wären demselben ergeben/ oder/ die Weiber **ins gesamt**/ keine ausgenommen/ hiengen diesem Laster nach/ oder/ die leichtsinnige Waschhaftigkeit der Weiber wäre so bewandt/ daß

man

man auff ihre Relationes, zumal in etwas wichtigen Sachen / **gar nie** trauen oder fussen dürffte / ob man gleich noch so eigentlich nachfragte. Nun denn Herr D. Bekker die Weiber in dergleichen bösen Concept hat / mag er sehen / mit was vor Billigkeit er solches thue.

§. 67. Im übrigen fiel mir bey der Rabbinische Fratzen (u) / da die Jüdischen Lehrer den Namen des ersten Weibes / **Eva** / seinem Ursprung nach also erkläret haben / daß er herkomme von **viel-reden**; weil nemlich Eva sich allzuviel und leicht ins Gespräch eingelassen mit der Paradies-Schlangen / und eben dadurch die Schwatzhaftigkeit auff das gantze Weibliche Geschlecht fortgepflantzet. Aber auch Gegentheil wird dieses Fürgebens Nichtigkeit erkennen / und vielleicht darneben bedencken / daß die **Männer** so wohl **Evens Söhne** / als die **Weiber Evens Töchter** / seynd / und dahero die Beerbung auch dieses Lasters mit auff sich haben: Und wer wolte leugnen / daß sehr viel Männer / so zu sagen / rechte **Weiber-Mäuler** haben / und daß viel hundert Weiber gefunden werden / auff deren Mund und Wort sitherer zu trauen ist / als auff Mund und Wort mancher Männer?

(u)

(u) Qvosdam *Rabbinos* per lusum deducere nomen חַוָּה, Eva à חָוָה, loqvi, indicare; propterea, qvod multum loqvitur: annotavit *Joh. Buxtorfius* in Lexic. Hebr. sub radice חיה, p. m. 218. addens eorundem sententiam qvandam, hujus commatis: *decem cabi colloqviorum descenderunt in mundum, & novem istorum abstulerunt mulieres.*

§. 68. Auch habe ich mich hierbey erinnert dessen/was am Ende des vorigen Seculi, (Aõ. 1595.) ein damals beruffener gottloser und gotteslästerlicher Calumniant und Schänder der Weiblichen Geschlechts (x) unter andern schrieb/ nemlich/ ob wäre unser theuerer Heiland JEsus Christus/am H. Ostertage/ nach seiner Aufferstehung/ um keiner andern Ursachen willen/ zu allererst dem Weibsvolck erschienen/als darum/ damit seine Aufferstehung desto eher kund/ und desto geschwinder ausgebreitet würde/ indem die Weiber waschhaftig wären/ und/was diese wüsten/bald eine gantze Stadt zu wissen bekäme: Desgleichen der Apostel Thomas habe eben deswegen den Jüngern nicht gegläubet/ daß Christus aufferstanden wäre/weil nur die Weiber ihnen solches gesagt gehabt/ wie denn auch andere Apostel gedacht/die Weiber fabulirten also/und erzehlten blosse Weiber-Mährlein.

(x)

(x) vid. Autores mox citandos.

§. 69. Allein hierauff antwortete ein gottseliger Theologus (y) also: *Qvid est, qvæso, tàm perditæ levitatis, qvod iste non impingat mulieribus? Diabolica est contumelia, qvâ â filiis hujus mundi infamatur Sexus fœmineus, qvasi non possit habere domitam lingvam aut orationem suam. Sed ô si qvis inderet sexui qvoqve masculino ad os custodiam, ad labium sigillum solers, ut non corrueret repentè ab illo, neqve ipsum perderet lingva. Nam si in sexu infirmo mulierum tantopere insectatur Apostolus vitia, nimirum in viris qvoqve prorsus intolerabilia & execranda esse judicandum est.* Das ist: Was ist doch wol für eine schändliche Leichtfertigkeit/die dieser den Weibern nicht beymisset? Eine teuflische Lästerung ists/mit welcher das Weibliche Geschlecht von den Kindern dieser Welt verunglimpfet wird/als könte es nicht haben eine gezämte Zunge oder Rede. Aber O daß doch iemand auch dem Männlichen Geschlecht eine Wache vor den Mund stellete/ und ein fest

Sie-

Siegel auff das Maul druckete/ daß sie dadurch nicht zu Fall kämen / und ihre Zunge sie nicht verderbete! Denn so an dem schwachen Weibesvolck der Apostel die Laster so sehr strafft und schilt/ so ist ja zu urtheilen / daß sie an den Männern vollends gantz unerdultlich und abscheulich seyn müssen.

(y) D. *Simon Gediccus*, Theologus Magdeburgensis, in defensione sexus muliebris, oppositа futilissimæ Disputationi recens editæ, qvâ suppressô autoris & typographi nomine, blasphemè contenditur, mulieres non esse homines; pag. 47. & 49. *Collegium Theologorum Lipsiensium* itidem tunc publicabat Refutationem, oppositam thesibus istius spiritus calumniæ.

§. 70. Die bey dieser Anmerckung noch übrigen Bekkerischen Worte aber auch mit zunehmen / so spricht Er ; (5) Ist denn das Erfahrung/ womit man Erklärung der Schrift befestigen soll?

§. 71. Wirfft mir abermal für / ob bezeigte ich mich gegen die Heil. Schrift ungebührlich. Aber er hätte doch bedencken mögen/ 1. daß ich in meiner Historie (§. 37. p. 81.) gantz deutlich geredet habe nicht von meiner eigenen / sondern

dern anderer Leute Erfahrung/ als von denen ich daselbst eine Geschicht angeführet habe: 2. daß ich mit solcher Erfahrung die Erklärung der H. Schrift nicht befestiget/ sondern nur illustriret/erläutert/und dero Wahrheit und Erfüllung mit Exempeln vor Augen geleget habe: Denn das Göttliche Wort braucht keiner eigentlich so genannten Befestigung durch oder aus menschlicher Erfahrung/ sondern bleibet steiff und fest eine unfehlbare Wahrheit Gottes/ wenn gleich diese menschliche Erfahrung aussen bliebe.

§. 72. Inzwischen ob wol 3. ferne von mir ist/daß ich Hr. D. Bekkern nur etwas widriges wünschen und gönnen solte: Dennoch mag ich wohl sagen/daß (wo es der Ehre Göttliches Namens beförderlich/ dem ewigen Heil und Seelen-Rettung Hn. Bekkers ersprießlich und darneben andern Mit-Christen erbaulich seyn möchte/ fast zu wünschen wäre/ GOtt der Allerhöchste möchte/ nach seinem gnädigen Willen und Wohlgefallen/ diesem Manne selbst diese und dergleichen Erfahrung lassen unter die Hände kommen und zustossen/ und ihm zuschikken ein solch oder ander Gespenst/ an und bey welchem er sich mercklich exerciren/ seinen Muth beweisen/ seine Hypotheses und öffentlich

lich geschriebene Lehr-Sätze auff die Probe setzen / und also in der That erfahren und sehen könte / wie weit ers hierinnen zu bringen vermöchte / und ob er aller Welt offenbaren und mit seinem Exempel könte vor Augen legen / daß solche Gespensterey eine blosse Einbildung und ein blosses von bösen Leuten angestelletes und verübtes Wesen sey / mit welchem der Teufel gar nichts zu thun / und die Hand gar nicht mit im Sood habe. Aber ich befürchte und hoffe / wo es zu dergleichen Erfahrung käme / so würde Hr. D. Bekker gar andere Säiten auffziehen / und von der Sache gar anders urtheilen und schreiben. Aber er gestehet (im IV. Buch / cap. XII. §. 1. p. 97. **daß er selbst nicht die allergeringste Erfahrung habe / sondern alles anführe nur aus glaubwürdigen Erzehlungen anderer.** [Hieher gehöret auch / was er daselbst im I. cap. §. 1. sqq. von fremder und anderer Leute Erfahrung discuriret / wie auch was in dem besagten gantzen zwölften Capitel stehet von der Glaublichkeit der Erzehlungen.]

§. 73. Allermassen ich auch selbst gern gestehe / daß / wenn in voriger Zeit ich entweder von dergleichen Händeln etwas gehöret oder gelesen / ich mir die Sache viel leichter eingebildet /

det/und viel anders davon geurtheilet/ als bishero/ nachdem dem grossen GOtt gefallen/ mich selbst näher darzu zu führen/ und in gewisser maaß durch die Erfahrung klüger zu machen: Und ob ich gleich das Gespenstische Wesen in der Historie auffs eigentlichste vorzustellen getrachtet/ so gläube ich dennoch leichtlich/ daß es andere/so es lesen/oder davon hören/ ihnen nicht also nachdrücklich werden einbilden können/als die/so da näher darbey gewesen/ und zur augenscheinlichen und handgreifflichen Erfahrung (z) kommen seynd.

(z) Scitè, alia qvidem in materia, scripsit *S. Basilius*, Homil. in qvadraginta milites martyres circa medium p. m. 23: ἀδὲ γὰ δυνατὸν, ἄλλοις ἐνδείξασθαι, ἢ τοῖς παρακειμένοις ἔχουσιν, ἐκ τῆς πείρας αὐτῆς τῶν λεγομένων τὰ ὑποδείγματα. h.e. (interprete *Simone Stenio*, qvi & notas adjecit isti Homiliæ:) *Neqve enim fieri potest, ut aliis demonstretur, præterqvam iis, qvi hujus rei periculô facto imagines qvasdam vel similitudines eorum, qvæ dicuntur, apud se habet.*

§. 74. Am allerletzten setzet er: (6) ein fürtreffliches Epiphonema und nachdrücklichen Spruch oder Nachruff hinzu/ sagend: **So lose ist das gantze Werck!**

§. 75. Aber Er verzeihe mir/ daß ich die

Worte umkehre und sage: **So lose ist das ganze Werck/was Herr Bekker wider meine Anmerckungen angemercket hat.** Ich überlasse das Urtheil dem unpartheyischen Leser.

§. 76. Es folget meine (V.) Anmerckung/ dieses Inhalts: **Unchristlich ists/ wenn man solche und dergleichen Gespenster verlangt zu sehen oder zu hören.**

§. 77. Hierwider erinnert und mercket der Herr Autor nichts an/ als daß er spricht: (1.) **Dieser Satz beruhet auff dem Vorurtheil/ daß die Spückereyen vom Teufel seyn.** Allein weil ich von dem mir imputirten Vorurtheil/ und wie ich die Spückerey dem Teufel zugeschrieben/ schon droben (§. 5. bis auff den §. 19. und ferner von 28. bis zum §. 36.) gnügliche Meldung gethan/ darff ichs hier nicht ferner berühren.

§. 78. **Wenn er aber (2) spricht/es sey artig/daß ich gesagt/** (in der Hist. §. 38. p. 82.) **es wären viel Menschen in mein Haus gegangen mit Vorsatz und Verlangen/ das Gespenst zu sehen/ und daß sie davon nachsagen könten** ꝛc. So sehe ich nicht eben/ worinnen eine sonderliche

che und etwa gar merckwürdige **Artigkeit** bestehe. Denn was ist gemeiner / als daß bey solchen und andern zumal ungewöhnlichen Begebenheiten sich mit einschleichen solche Leute / die eine unverständige und ungebührliche und Christen unanständige Intention haben? Und eben diesem zugleich zur Warnung und Lehre habe ich selbige Anmerckung eingerucket / sie auch ausdrücklich entgegen gesetzt denenjenigen / die mit gutem und Christlichen Gemüth ins Haus kommen.

§. 79. Wannenhero Herr Bekker auch nicht hätte nennen dürffen: **Viel Leute** / die mit solchem üblen Vorsatz hinein gegangen / (denn ich habe nur gesagt: **Manche Leute**; wodurch nicht stracks eine **Vielheit** angedeutet wird;) Desgleichen war es nicht eben nöthig / daß er erst ein Gleichniß von diesen Leuten hinzu setzet / und spricht: **Also gieng es ihnen gleich jenen / die zu Marckte gehen / zu kauffen / und weil sie allda / was ihnen anständig / nicht funden / etwas andern an dem Weg mitnehmen / damit sie nicht ledig von dem Marckt kommen / die Leute musten allda etwas von der Spückerey**

vernommen haben / so viel als es auch war / die mit diesem Vorurtheil kamen / und mit dem Fürnehmen giengen / etwas wunders und etwas neues zu sagen und zu hören. Unnöthig / sage ich / ist diese Erklärung / denn sie trägt der Sache selbst nichts ab / und auch nichts zu. Die Zuhörer / Zuschauer und Erzehler sind bey allen Begebenheiten ungleich: habe ich doch selbst in meiner Historie (cap. I. §. 82. &c.) über die ausgesprengten Unwahrheiten geklaget / auch anderweit gezeiget / daß ich möglichst geflissen gewesen / denenselben vorzukommen / oder sie zu schanden zu machen.

§. 80. Die (VI.) Anmerckung ist diese: **Auch ist es allerdings gefährlich / sich mit einem solchen oder andern Gespenst in Gespräch einzulassen.**

§. 81. Uberhaupt und (1) in genere mercket Gegentheil eben das vorige an / nemlich von dem mit beygemessenen Vorurtheil / dessen Richtigkeit aber auch wieder nur itzo §. 77. ist angezeiget worden. Nächst diesen spricht er (2) in specie also: **Aber es giebt sich der Scribent alhier mercklich bloß / wenn er sagen will / wie übel es der Magd bekom-**

kommen sey/das Gespenst anzureden; weil darauff eine Fliege sich ihr erzeiget/wie oben gemeldet worden. Denn bald darauff stösset er diesen Beweis wieder um/wenn er sagt/daß er nicht wil glauben/daß dieselbige Fliege eben was böses/oder etwas/so von dem Gespenst herkommen/oder das Gespenst selbst gewesen sey. Denn in einer Küchen (sagt er) oder andern Ort/da man mit Speisen umgehet/kan sich um diese Zeit des Jahres eine oder mehr natürliche grosse Schmeißfliege auffhalten/und an das brummen gerathen/wenn der Ort/da sie sich befunden/geöffnet oder berühret wird. Dieses weiß ich vor mich selber nicht füglicher auszulegen/denn Herr Zobel mit diesen Worten wider sich selber handelt. Denn worzu nun zweymal mit Auffmerckung davon geredet/als ob das ein Beweis wäre/daß dieses Gespenst wol von Beelzebub/dem Gott der Fliegen/müsse herkommen seyn?

§. 81. Worte genung/ auch beschuldigungs genung; aber ich hoffe/ Hr. Bekker soll überwiesen werden / daß er mir auch hierinnen Unrecht und Gewalt thue.

§. 82. Ich habe zur Erklärung und Behauptung dieser sechsten Anmerckung zehen sonderbare Puncte (§. 45. sqq. p. 90. sq.) beygebracht: Aber er hat aus allen den einigen heraus genommen und drüber censiret / weil er nemlich gemeynet/darinnen etwas gefunden zu haben / womit er mich gar sonderlich treffen/ mir eines versetzen/und mich so fassen könte/daß ich mich unmöglich würde heraus wickeln und defendiren können; aber er schlägt fürwahr **einen blossen**/an statt dessen/ daß/wie er vorgiebt / ich mich hierinnen **mercklich bloß** gegeben solte haben. Eine von seinen Contradictionibus hingegen habe ich droben cap. I. §. 9. 10. angeführet / die ihm vielleicht schweret zu heben seyn wird.

§. 83. Die Sache wird sich am klärsten also vorstellen: **Vors erste** sage ich/ daß es gefährlich sey / sich mit einem Gespenst in Gespräch einzulassen. **Vors andere** führe ich unter zehen Erklärungs- und Beweisthums-Stücken alsbald numero 3. mit an dasjenige/ was der Magd mit der Fliege begegnet: Und drit-

drittens urtheile ich selber/daß dieselbige Fliege nicht eben vor etwas gespenstisches oder teufelisches zu halten sey.

§. 84. Hierbey fragt sichs nun/ ob ich mich denn **bloß gegeben**/ oder mir selbst contradiciret und widersprochen/ indem ich dieses letztere selbst verneinet/ und gleichwol das Wesen von der Fliege zum Beweis mit angeführet? Hr. Bekker spricht: **Ja**/ ich hätte mit diesen Worten wider **mich selbst gehandelt.** Ich aber sage: **Nein**/ und erweise solches also:

§. 85. **Vors erste** beliebe Er doch einen Unterschied zu machen unter denen bey meinen Anmerckungen geführten eigentlich so genannten **Beweisthümern**/ und unter denen mit beygefügten und aus meiner Historie genommenen **Erklärungen** und Anleitungen/ durch welche ich veranlasset worden/ diese und jene Anmerckungen darbey zu thun: Er sehe alle zwölff Anmerckungen an/ so wird er gewahr werden/ daß iedesmal ich in deren Ausführung stracks vorne an/ um itztbesagter Ursache willen/ mich auff meine Historie bezogen. Und eben also habe ich mich verhalten auch alhier bey der sechsten; wie solches meine ausdrücklichen Worte (§. 47. p. 91.) gantz deutlich

zu verstehen geben / welche also lauten: **Und eben darum** (weil es nemlich gefährlich ist/ sich mit Gespenstern in Gespräch einzulassen/) **haben wir droben** cap. I. §. 54. **gemißbilliget / daß die Magd sich unterstanden / auff ein geschehenes bisten eine kühne Frage zu thun: Allermassen denn ihre Vermessenheit auff frischer That ist belohnet worden dadurch / daß sie von einer summenden Fliege verjaget worden** /rc.

§. 86. Da höret ja iedermann / daß ich die **Ursache** meines **Mißbilligens** der Mägdischen Kühnheit nehme und angebe aus dem/ was ich in der Anmerckung gesagt von der Gefährlichkeit des Redens mit Gespenstern: Nicht aber umgekehret (wie mirs Gegenpart ausleget/) diese/die Gefährlichkeit / beweise aus dem / was der fürnehmischen Magd zu handen gestossen. Eben wie daselbst unmittelbar zuvor num. 2. dergleichen Punct stehet / daß ich nemlich abermals auff dieselbe Gesprächs-Gefährligkeit gesehen / wenn ich einsten einer gewissen Person eingebunden / daß / wo sie etwas sehen würde / sie weiter nichts thun noch reden solte: nicht aber / vice versâ, beweise ich jene

Ge-

Gefährlichkeit aus diesem meinen Verbot des redens mit dem Gespenst.

§. 87. Und (vors andere) gesetzt/ es solte und müste vor einen Beweis der Anmerckung auffgenommen werden dasjenige/ was ich von der Magd und von der Fliege vorbracht: So fehlets doch auch alsdenn noch sehr weit/ daß ich dadurch überwiesen wäre einer Contradiction oder mir selbst geschehenen Widerspruchs. Denn Hr. Bekker würde hierbey fernerweit distingviren oder Unterscheid machen müssen unter meiner und der Magd Meynung. Ich habe freylich die Fliege nicht eben vor das Gespenst ausgegeben/ und dahero nirgend daraus geschlossen/ daß das Gespenst von Beelzebub/ den Gott der Fliegen/ (habe ich doch nicht einmal diesen Namen des Teufels aus Luc. XI. 15. darbey gebrauchet/) müsse herkommen seyn/ wie Gegentheil redet/ auch nie gesagt/ daß die Magd diesfalls vom Gespenst/ des frevelhaften redens wegen sey bezahlet worden. Allein was die Magd betrifft/ so meynete sie/ das Gebist käme vom Gespenst/ sie redete auch/ nach ihrer Intention, das Gespenst an/ welches sie unter dem Herd zu stecken achtete/ und ferner die herfür-summende Fliege hielt sie auch vor etwas gespenstisches/

sches/ (denn darum erschrack und flohe sie und die Person/so bey ihr war:) Darum so bewiese sie ja **in der That**/ und nach solcher ihrer Opinion, daß es gefährlich und besorglich sey/ sich mit Gespenstern in Gespräch einzulassen. Daß er aber anderswo (Lib. III. cap. I. §. 5.) meynet/ **es sey einer von den nächsten Wegen/ die Gespenster zu entdecken/ wenn man sich in Gespräch mit ihnen begäbe:** Dasselbe lasse ich versuchen/wem es beliebet. In meinem Hause war es über dies nicht practicabel, indem das Gespenst sich nie also darstellete/ daß es iemand hätte können anreden/ da sonsten noch wol Leute gewesen wären/die sich dieses unterfangen hätten.

§. 88. Und hiermit wird nun auch solche apparens contradictio oder vermeynter Selbst-widerspruch abgelehnet seyn/daß ich die (VII.) Anmerckung vornehmen kan/ welche also heisset: **Wunder-seltsam war des Gespenstes Affenspiel und Geschwindigkeit.**

§. 89. Was hat denn Hr. Bekker für Anmerckungen hierbey? Antwort: Er discurriret so davon/ daß er mir theils scheinet recht zu geben/theils aber hönisch von der Sache redet:

Seine

Seine Worte von meinem Fürgeben sind diese: Daran hat er groß Recht / welches von hundert oder von tausend / ja mehr Häusern / in nicht einem geschehen; Aber gleichwol hält er von diesem Affenspiel nicht viel / glaubend / daß es dem Teufel ernst ist / uns damit zu verleiten / oder zu erschrecken. Meynet auch / daß darum mit dem Teufel / das ist / mit dem Gespenstern nicht zu spotten ist. Aber diese Menschen sind sie auslachens oder beweinens werth / die ein solch grosses Wesen machen über ein lauter Affenspiel und menschliche Büberey und Geschwindigkeit / darinnen sie den Teufel sehen können / daraus so viel Lehren nehmen / darauff so viel Fragen bauen / darüber einen so grossen Hauffen Bücher lesen / anziehen und selbst in die Welt bringen / als ob der altvetterischen Fabeln zuwenig? Ich schliesse denn so weit mit des Scribenten eigenen Worten: Wunder-seltsam (und dennoch nicht über-seltsam) war das Affenspiel.

§. 90.

§. 90. Hierauff aber dienet ihm zur freundlichen Gegen-Antwort: 1. Daß ich darbey bleibe/ es sey dem Teufel mit dem **Affenspiel** (wie ich es genennet habe in Ansehung des äusserlichen Zustandes/) ein grosser / heimlicher und gefährlicher Ernst gewesen / wie etwa der Katze/ wenn sie mit der Maus spielet; ich höre auch bis dato nichts/ das Gegentheil so kräftig darwider einwendete/ daß ich bewogen werden könte / meine Gedancken zu ändern: Dahero ich 2. auch darbey verharre / es sey mit dem Teufel deswegen **kein Spott** und Vexirerey zu treiben / ohne grosse darhinter-liegende Gefahr. Im übrigen 3. gilt mirs gleich / er mag mich und meinesgleichen **auslachens** oder **beweinens** werth achten / ich gläube aber sicherlich/ es hätte dem guten Herrn das **lachen** schon vergehen sollen/ wenn ihm das böse Wesen in seinem Hause betroffen hätte / denn ich mir von ihm nicht einbilden will / daß er eines so gantz und gar extrem-kühnen und unerschrockenen Hertzens sey / welches alles nichts würde haben achten können. Und vielleicht wäre er dadurch bewogen worden/ nicht mich/ sondern sich selbst/ mit seinem leichtsinnigen Urtheil von dem Wesen des Teufels/ **zu beweinen.**

§. 91. Denn 3. daß er es ein NB. **lauter** Affen-

Affenspiel und menschliche Büberey und Geschwindigkeit nennet; dasselbe ist abermals bald gesagt/ aber nicht leicht bewiesen / und dahero auch nicht zu gläuben / wie ich schon zuvor (von §. 28. bis zum §. 36.) gesaget. Seine übrigen Worte sind meists geringschätzige Höhnerlinge.

§. 92. Denn da spricht er: 4. Wir hätten **den Teufel drinnen**/nemlich in dem Affenspiel/**sehen können.** Dieses soll vermuthlich so viel seyn / wie er meynet / wir wären gleichsam so scharffes Gesichtes gewesen / daß wir unter blossem Menschen-Werck/den Teufel/oder seine Mitwirckung / hätten sehen / das ist/mercken und wahrnehmen können. Und hierinnen hat Er Recht. Die Händel waren so bewandt / daß/wer sie mit Christlichem Gemüths-Augen betrachtet / gar wohl gewahr wurde / daß eine grössere / als bloß menschliche Kraft und Gewalt/darhinter stecke.

§. 93. Daß ich 5. **so viel Lehren** aus diesen bösen Händeln genommen / hätte er lieber loben/als höhnen sollen/ denn **gesetzt**/ es wäre (wie er ihm fälschlich einbildet) auch nur blosses Menschen-Spiel gewesen / so sehe ich nicht/ warum nicht einem ieden Christen / geschweige einem Lehrer und Prediger/allerdings zustehe/

auch

auch daraus zu nehmen / allerley Lehren / Erinnerungen und Ermahnungen zur Erbauung seines und anderer ihres Christenthums? Denn wir wissen ja aus GOttes Wort / daß eben dieses mit ist der Endzweck und das heilsame Absehen / um welches willen der gerechte und gütige GOtt über seine Kinder verhänget allerley Anfechtungen nicht nur des Teufels / sondern auch böser Leute / und Gottloser Welt-Kinder. (Esaiæ XXIIX. 19. an die Röm. V. 3. 1. Epist. Petr. I, 7. &c.

§. 94. Daß ich 6. **so viel Fragen auff dieses Wesen** soll gebauet haben / weiß ich nicht / wo solches geschehen. Vielleicht im andern Capit. §. 7. p. 54? Aber dieselben Fragen habe ich nicht eben auff die Historie meines Hauses gebauet / sondern vielmehr dieselben præsupponiret / und zu anderweitiger Betrachtung / wem sie belieben möchte / voraus gesetzet: Massen unterschiedliche unter denselben seynd / welche entweder aus meiner Historie nicht fliessen / oder dieselbe eigentlich und proximè nicht angehen / und dahero auch auff dieselbe nicht können gebauet seyn. [Hieher gehöret mit / was droben cap. II. §. 31. stehet.]

§. 95. Daß ich 9. **darüber einen so grossen Hauffen Bücher gelesen;**

ver-

verschlägt Herr Bekkern nichts / ich habe die von GOtt mir gegönneten Nebenstunden unverdrossen drauff gewendet / er aber hat von seiner Zeit nichts darbey eingebüsset: Kan er ohne Beyhülffe und ohne Raths-Erholung anderer Autorum studiren und schreiben / so gönne ichs ihm gerne / ich aber schäme mich deswegen nicht / anderer gelehrter Leute Schriften zu Rath zu ziehen / und daraus (durch Hülffe des H. Geistes /) klug zu werden. Allermassen ich zu rühmen habe / daß deren auffschlagen mir (GOtt Lob!) viel nutzet. Was anreichet 8. das **anziehen oder** *allegiren* **vieler Bücher** / davon ist schon droben in generalibus gehörige Antwort zu finden.

§. 96. Daß ich aber 9. **mein Buch / die Gespensts-Historie / in die Welt bracht**; dasselbe reuet mich auch (GOtt sey Danck!) bis diese Stunde nicht / sondern ich bin noch des Christlich-gemeynten Sinnes / welchen ich in der Dedication desselben / mit Christlich-einfältigen Hertzen / mit guter Andacht / und in kindlichen Liebes-Gehorsam / erkläret habe vor den Augen / Ohren / und allgegenwärtigen Thron meines grundgütigen GOttes / Vaters und Herrns / zu welchem ich auch beständig dessen in guter Zuversicht bin /

er

er werde seine eigene Ihme von mir wiedergebrachte Gabe allergütigst und gnädigst angenommen/ auch aus Liebe und Barmhertzigkeit übersehen haben/ was für sündliche Fehler und menschliche Schwachheiten ich darinnen begangen habe.

§. 97. Welches mir denn auch schon gnung ist/ darwider/ wenn meine **Widerpart** 10. spricht: **als ob der altvetterischen Fabeln zu wenig.** Denn hiermit will er meine Schrift auch vor dergleichen ausruffen. Aber ich achte es wenig. Ich hoffe dennoch die auff dem Titul meines Buchs exprimirten Christlichen Endursachen mit demselben erreicht zu haben bey vielen frommen Christen. Hr. Bekker und seines gleichen mögen davon fabuliren/ was sie wollen. Er sehe nur zu/ daß er auch mit seiner **bezauberten Welt** vor GOtt und der Christlich-erbaren Welt fein wohl bestehe.

§. 98. Spricht er 11. letzlich: **Ich schliesse denn so weit mit des Scribenten eigenen Worten: Wunderseltsam (und doch nicht über-seltsam) war das Affenspiel.** So laß ich leicht geschehen/ er mag die Seltsamkeit des Spiels setzen in welchen Grad er will. Mich aber dünckt/

düncket/ dasjenige/ was wunder-seltsam ist/ das sey auch über-seltsam) ja mehr als überseltsam.

§. 99. Die (IIX.) Anmerckung (welche diese ist: **Es könte seyn/ daß das Gespenst zu einiger Zeit Alpen-Art an sich genommen gehabt**/) giebet er mir zu/ und mercket nichts darwider an/ sonderlich darum/ weil ich hierbey selbst der Kraft der Einbildung und natürlichen Leibes-Constitution viel zugeschrieben.

§. 100. Hingegen aber/ spricht er/ könne er **keines weges zugeben** die (IX.) Anmerckung/ welche also lautet: **Der Satan suchte durch solch Gespenst-Wesen unter andern auch dieses/ daß er die Leute mit Lügen bethören möchte.**

§. 101. Warum kan er denn dieses nicht zugeben? darum: **Denn** (spricht er) **über dem/ daß der Satan hier nothwendig wird darbey gefüget/ so kommt auch nicht zu statten/ daß iemand die Geschichte nicht nach Wahrheit/ sondern so/ wie das Gerüchte gieng/ an seine Freunde hat überschrieben. Gleichwie es uns auch fast auff eben solche Weise/ wie der Brief lautet/**

(zu lange zu erhalten / und auch weil es falsch ist / hie nicht nöthig/) in der Leydenschen *Courante* zu der Zeit vorkommen ist. Wer nicht will haben/ daß man von ihm lüget/ muß mit niemanden zu thun haben / oder reden/ und denn ist es noch böse gnung. So iemand denn den Teufel möchte belogen haben / wer sagt/daß es darum der Teufel gethan habe / weil er will belogen seyn? Und wie in diesem Briefe stehet / hätte es besser noch einem Teufelswerck gegleichet/denn also / wie uns die Wahrheit von den Scribenten erzehlet wird.

§. 102. Diese Worte des Autoris oder Dollmetschers bedürffen / wegen ihrer Dunckelheit / an etlichen Orten einer Erklärung/ sonst möchten sie kaum verstanden werden/ ohne von dem/der der gantzen Sache genau kundig/ und dieselben mit gar gutem Nachsinnen liefet. Ich nehme sie wiederum von Stück zu Stück vor.

§. 103. Anfangs (1) mißbilliget er/ daß der Satan abermals auch alhier nothwendig darbey gefüget wird. Antwort: Ja/

es

es muste nothwendig geschehen; denn die gesetzte Anmerckung handelte von einem Absehen des Satans / welches er unter andern bey den Händeln gehabt/ also muste und durffte er nicht aussen bleiben.

§. 104. Spricht er: (2) **Es kömmt auch nicht zu statten/ daß iemand die Geschichte nicht nach der Wahrheit** ꝛc. So ist seine Meynung/ ich könte daraus/daß etliche von dem Unwesen des Gespenstes Unwahrheiten an gute Freunde geschrieben/meine Anmerckung nicht beweisen / daß nemlich des Satans Intention gewesen / Lügen auszusprengen. Aber allerdings ists daraus zu beweisen. Denn obgleich dieselbigen unbedachtsamen und falschen Avisen-schreiber nicht eben durch **unmittelbaren Trieb** des Satans gelogen / noch auch eben (wie ich aus Christlicher Liebe hoffen will/) bey sich und vor ihre Person diese böse Intention und Zweck gehabt / Lügen / als Lügen/auszubreiten / mich und die meinigen zu belügen / und andere vorsätzlich zu betrügen; sondern mögen vielleicht gemeynet haben/ihre Relationes wären richtig und wahr: Aber durch dieses alles wird nicht auffgehoben des Satans angemerckter böser Scopus und Absicht / als welcher wohl

weiß / daß/wenn er/nach GOttes Verhängniß/ solch Wesen irgend wo anrichten darff / in der bösen sündhaften Welt das lügen nicht aussen bleibet / sondern die Leute viel ausſprengen/ (welches sie auch / aber aus unchristlicher Unvorsichtigkeit/vor wahr halten/) das doch falsch ist. Und hierdurch erhält ja der höllische Lügengeist/ zu seinem Vortheil und Vergnügen/dasjenige/was ich in meinem Buch (§.72.p.107.) bey dieser Anmerckung benahmet habe / nemlich/ er bringet viel Leute dahin / daß sie Lügen vor Wahrheit oft liederlicher Weise ausgeben/ daß sie mit Ungebühr leichtgläubig und neubegierig werden / und kein Bedencken tragen/ ohne Liebe und wider die Liebes-Pflicht/von ihren Nächsten und den seinigen zu urtheilen mündlich und schriftlich. Ist denn dies sündliche bezeugen nun nicht ein gutes Interesse vor dem Vater der Lügen / welches er davon hat/ daß er gespenstische Büberey getrieben?

§. 105. Nun folgen (3) obscure Worte: **Gleichwie es uns fast eben auff diese Weise/wie der Brief lautet/(zu lange zu erhalten / und auch/weil es falsch ist/hier nicht nöthig/) in der Leydenschen *Courante* zu der Zeit vorkommen ist.** Hiermit redet der Autor 1. von ihrer aus

Ley-

Leyden damals/ehe meine völlige und richtige Gespenst-Historie gedruckt hinein kommen ist/gehabten Couranten oder Avisen / in welchen die Händel meines Hauses auch unrichtig und fälschlich relationiret worden/ dahero er sie 2. vergleichet mit einem gewissen Briefe/ und verstehet denjenigen Lügen-Brief/ der aus Annaberg damals nach Dreßden so war geschrieben worden/ daß kaum ein einiges wahres Wort darinnen stunde; davon in meiner Historie zu lesen cap. I. §. 82. sqq. pag. 49. und cap. II. §. 70. p. 106.

§. 106. Was aber anlanget (3.) die in parentesi beygefügten Worte/ (**zu lange zu erhalten**/ ꝛc.) so muthmasse ich / es sey dero Meynung / daß unnöthig sey den gedachten Brief hier anzuführen / weil er zu lange / und über dies auch falsch sey.

§. 107. Was er ferner (4) saget: **Wer nicht will haben** ꝛc. dasselbe ist allerdings wahr/auch nach Sirachs Worten (cap. XIX. 15.) **man leugt gern auff die Leute**/ (auch solche Dinge / die sie weder geredet noch gethan.) Aber es benimmt meiner Anmerckung nichts/ sondern durch alles solches Lügen-Wesen wird des Teufels Interesse heimlich/ und zum wenigsten obliqvè oder per acci-

dens, befördert / wie schon gedacht worden.

§. 108. Aber (5.) auff die folgenden Worte des Autoris antworte ich ihm mit eben denselben seinen eigenen Worten: **So iemand denn den Teufel belogen hat**/ (das ist/ Sachen erzehlet hat/ die das teuflische Gespenst solte gethan haben/ da sie doch nicht geschehen/) **wer sagt/ daß es darum der Teufel gethan habe / weil er will belogen seyn?** Freylich sagt dieses niemand/ ich auch nirgends. Die Worte meiner Anmerckung sind ja Sonnen-klar. Der **Teufel** ist allerdings besagter massen **mit belogen** worden: Aber dies hat er nicht eben gesuchet / sondern dieses/ daß andere Leute möchten belogen und hinters Licht geführet werden durch verlogene Avisenschreiber und Nachschreiber.

§. 109. Im übrigen und schlüßlich (6.) mag es nach dem Bekkerischen Urtheil **einem Teufelswerck gleicher seyn nach der** *Relation*, **die in benanntem Briefe stund / oder nach meiner wahrhafftigen Beschreibung**/ so hatte ich mich damals daran nicht zu kehren / sondern wie der Brief war ein purer Lügen-Brief / also hab ich ihn auch dafür erkläret / halte aber noch beständig

dafür/

dafür/ daß auch aus meiner Erzehlung schon gnungsam erhelle / wie es in gewisser Maaß ein Teufels-Werck gewesen / obs gleich Gegentheil nicht dafür erkennen kan und will. Inzwischen scheinet es fast / als wenn er hier tacitè und heimlich/vielleicht wider wissen und willen / der Wahrheit Beyfall und Zeugniß gebe / daß nemlich der Teufel sein Werck bisweilen unter den Leuten in der Welt treibe und treiben könne nach der Art / wie in selbigen Brief war geschrieben worden.

§. 110. Nun nimmt er den Uberrest meiner Anmerckungen zusammen/und spricht: (§. 25. pag. 201.) **Die drey übrigen Anmerckungen sind allein zu melden / sonder viel darauff zu sagen** /(das ist/aber unnöthig/daß man viel darbey sage oder errinnere.) Doch saget und erinnert er bey einer ieden etwas. Als bey der (X,) daß **auch wol die Kirchendiener zum Gebet in ein solch Haus gehen mögen / in welchem ihre Seelen/Kinder von Gespenstern angefochten/und Unterrichts und Trostes benöthiget seyn:** Setzet Hr. Bekker diese Notul: **Das bäten und darneben stehende Unterricht sey bloß/ daß**

GOTT ihn weiser mache / alsdenn werden sie sich selber können trösten/ das Gespenst entdecken / und ohne des Teufels Hülffe das Werck auch leicht zu vertreiben seyn.

§. 111. Ist abermal recht undeutlich geredet. So viel ich verstehe / ist seine Meynung diese/ (1) daß es des bätens und des Unterrichts nicht weiter brauche als darzu / daß GOtt angeruffen werde / mir mehr Weisheit zu verleihen / und mich besser unterrichten zu lassen: Alsdenn würden (2) sich die Leute in einem solchen Hause schon selber trösten können / daß es keines Beicht-väterlichen Zuspruchs bedürffte/ ja sie würden (3.) das Gespenst selbst entdecken/ und sagen können/was es sey / und wie es zugehe; desgleichen (4) anzeigen können/ daß/und wie nach / solch Werck und Wesen leicht von Menschen getrieben werden könne/ohne Hülffe des Teufels.

§. 112. Allein was anlanget **das erste**/so halte ich dafür 1. daß es des bätens und Unterrichts allerdings weiter gebraucht als darzu/ was Gegentheil nennet: Und **gesetzt**/ (aber nicht zugegeben) es wäre auch nur ein blosses Menschen-gespück / Leichtfertigkeit und Geschwindigkeit gewesen/ (wie er behaupten will/

aber

aber nicht kan/) so sehe ich dennoch nicht/ wie auch nur in solchem Fall unnöthig sey das Gebät der Seelsorger mit ihren Seelen-Kindern. Denn GOtt hat ja in **allen** Anliegen **Bitte/ Gebät** und **Vorbitte** uns befohlen / 1. Timoth. II. 1. und das Anruffen zur Zeit **aller** Noth / als nöthig und nützlich erkläret/ Psalm. L. 15. und ein solch Haus-Creutz ist fürwahr schon so bewandt/ daß es der Prediger besonderes Mit-betens bedarff. Gleiche Bewandniß hats auch mit dem **Unterricht**/daß nemlich dessen wohl benöthiget ist ein ieder / welchem zu handen stösset auch nur eine menschliche gespenstische Anfechtung/ wie sie ihm Hr. Bekker einbildet. [vid. §. 122.]

§. 113. Hiernächst 2. versichere er sich / daß mein und anderer frommen Christen Gebät den grossen GOTT angeflehet habe / ja noch anflehe auch darum / daß er mir und andern/ nach seinem heil. Wohlgefallen / geben wolle **mehr und mehr Weisheit** und Rath / die List und Gewalt des Teufels und seiner Werckzeuge zu erkennen und ans Tageslicht zu bringen. Weil aber dieses dem Allerhöchsten noch nicht gefällig gewesen / seynd wir / schuldiger Gebühr nach / zu frieden mit dem Maaß der der Weisheit/ welches der HErr HERR ver-

liehen hat zur Zeit selbiger Noth und auch bishero.

§. 114. Was aber (**vors andere**) das selbst-trösten/ desgleichen (**drittens**) das entdecken des Gespensts/ und denn (**viertens**) die Möglichkeit solches Wesens ohne Hülffe des Teufels anreichet: So redet **Gegenpart** dieses alles nach seinen bisher widerlegten Meynungen/ da er die gantze Sache auff eine leichte Achsel nimmet. Er redet von **selbsttrösten** gar leichtsinnig; da es oft doch schwer satt fället auch wol solchen Leuten/ die sich sonsten gar wohl gefasset zu seyn meynen/ wenn gleich das Anliegen nur herkömmt von böser Leute Hand. Das entdecken des Gespensts (wie ich gern gestehe/) fiel mir und meines gleichen unmöglich: Solte Hr. Bekker hierinnen grössere Weisheit brauchen/ und eine klügere Inqvisition haben anstellen können/ so gönne ich ihm gerne den Vorzug/ darneben wünschend/ er möchte es einsten irgendwo in der That zu erweisen suchen/ denn er fürwahr einen grossen Lohn bey GOtt/ und darneben hohen Danck von Menschen würde zu empfangen haben/ wenn er solche lose Händel entdeckete/ und also einige seiner Mit-Christen einer schweren Drangsal befreyete. Denn was er in seiner bezau-

bezauberten Welt hin und wieder weitläufftig vorgiebt / und gar erudit anmercket / ist zwar diesfalls gäntzlich nicht zu verachten; aber es thut der Sache doch bey weiten nicht gnug / in allen Fällen und bey allen Exempeln / welches ich denn insonderheit von dem meinigen sage / da / die Schwerigkeit zu heben / nicht zulangen will dasjenige / was er im III. und IV. Buch erörtert.

§. 115. Die (XI.) Anmerckung (**daß die durch GOttes Verhängniß zugelassene / aber gar gnädig gehemmete und gebundene Gewalt des Gespensts sich in vielen Stücken mercken lassen /**) berühret der Autor nur mit folgenden Zeilen / §. 25. p. 202. **Ja gewißlich / es scheinet an allen Stücken / daß GOtt der Menschen Bosheit viel hat zugelassen / diesen Betrug zu spielen / aber auch in ihren Kräften der Natur eingeschräncket / die alles nicht vermag / und durch Umstände / die sie über dieses verhinderten / mehrers zu thun.**

§. 116. Hierinnen thut er nichts anders / als daß er meine Anmerckung mit etwas geänderten Worten wiederholet / und anstat des von

mir

mir genannten und verstandenen teufflischen Gespenstes / die Bosheit der Menschen und die Kräfte der Natur setzet/und diesen beyden/ was ich jenen / zuschreibet / nemlich eine von GOtt geschehene Einschrenckung. Nun aber hiervon bisher (§. 28. sqq. &c.) gnugsame Meldung geschehen/ ist hier die Wiederholung unnöthig.

§. 117. Endlich über die XII. Anmerckung/ (daß der Teufel in vorigen Zeiten/ und an andern Orten / auch dergleichen gespenstisches Wesen angerichtet/) eröffnet er sein Anmercken mit folgenden Worten: Von dergleichen Spückerey gebe ich ihm wohl zu/unnöthig eines zumelden/die er selber dabey erzehlet/ und die ich weniger will glauben/ als seine/weil sie nicht so eigentlich und ursprünglich sind angezeichnet. Aber daß der Teufel darinnen Hand gehabt hat / solches glaube ich von den andern desto weniger / weil ich ihm nicht mag gläuben / wiewol er mit viel grössern Schein der Wahrheit schreibet.

§. 118. Diese Erinnerung / gleichwie sie aber-

abermals von schlechter Importantz ist/ also ist sie auch desto leichter abzufertigen. Er gibt zu 1. daß dergleichen Spückerey auch anderweit geschehen/ achtet aber deren Erzehlung **unnöthig**. Aber ich achte sie weder unnöthig noch unnützlich/ darum/ weil fast bey iedem Exempel andere **Umstände** vorlauffen/ welche dieses und jenes Nachdencken geben: Desgleichen darum/ weil anderweitige Exempel bald zur Erläuterung/ bald zum Beweis dieser und jener Sache dienen; zu geschweigen/ daß/ nach dem bekanten Vers/

Solamen miseris, socios habuisse malorum;

es denen in Trübsal steckenden Hertzen ein Stück des Trosts ist/ wenn sie hören/ daß eben dieselbigen Leiden über ihre Brüder in der Welt auch ergangen sind oder noch ergehen/ (1. *Epist. Petr. V.* 9.)

§. 119. Daß er aber 2. diese Exempel **nicht gläuben** will/ und zwar noch weniger als meines/ muß ich geschehen lassen/ als der ich ihn weder will noch kan zum Glauben zwingen. Inzwischen ist die **Ursache** seines Unglaubens von sehr schlechter Wichtigkeit/ weil sie nemlich **nicht so eigentlich und ursprünglich**/ wie das meinige/ beschrieben sind. Denn wer weiß nicht/ daß auch sehr viel

Geschich-

Geschichte / deren Wahrheit nicht in Zweifel gezogen wird / dennoch kurtz und ohne viel Circumstantien sind beschrieben worden? das übrige / 3. daß der Teufel die Hand nicht mit soll drinnen gehabt haben / ist die alte Leyer / die wir schon oft mit ihrem üblen Klang gehöret haben.

§. 120. Und hiermit hat sein anmercken über meine Anmerckungen ein Ende. Nachdem aber ich im III. und IV. Capit. meines Buchs von den **leiblichen** und **geistlichen Mitteln** wider solch bös Wesen gehandelt / so kömmt er auch (wie oben §. 1. gedacht /) auff diese / aber also / daß er sie aussetzt / und spricht: §. 26. p. 202: **Nun habe ich mit den Mitteln auch nichts zu thun / die dieser Mann in zwey Hauptstücken sehr weitläufftig ausmisset und bewähret / denn diese sind alle nur erdacht auff diesen falschen Grund / daß es der Teufel thut / was entweder von keinem Menschen wird gethan / oder bey den Menschen geglaubet wird / also geschehen zu seyn / was blos zum Schein oder durch Einbildung geschehen seyn mag.**

§. 121.

§. 121. Hierauff erinnere ich Antworts-Weise / 1. daß / so ja der Autor mit denen von mir benannten Mitteln nichts wollen zu thun haben / er doch hingegen andere hätte mögen vorschlagen / welche ihm bequeme und zulänglich scheinen bey solchẽ Spückereyen / sie mögen nun bloß menschlich (wie er meynet /) oder zum Theil teufelisch / (wie ich von meiner Historie geurtheilet /) seyn / versichert / er würde damit grossen Danck verdienet haben. [vid. §. seqq. 125.]

§. 122. Die Ursache / 2. warum er meine Mittel hintansetzet / ist unerwiesen / und bisher gnüglich widerleget / da er nemlich meynet / ich hätte alle diese Mittel **erdacht auff diesen falschen Grund / daß es der Teufel thue / was entweder von keinem Menschen wird gethan / oder bey den Menschen geglaubet wird / ꝛc.** Und abermals / **gesetzt** / die Spückerey wäre entweder etwas pur natürliches / oder etwas pur menschlich-boshaftes / so sehe ich doch nicht / wie schlechter dings alle / zumal die geistlichen Mittel / zu verachten und hintan zu setzen wären / wie oben §. 112. gedacht / zum wenigsten würde etwas von denen leiblichen dienlich seyn / wider leibliche Spückerey / besser als das einige / was Gegen-

gentheil vorschlägt/ wie wir bald hören wollen.

§. 123. Denn gleichwie der Autor den 12. Special Anmerckungen etliche generalia (vid. §. 3.) vorgesetzet hat; also beschleusst er nunmehr seine Anmerckungen mit dieser General-Erinnerung: **Dieses ist denn meine Meynung auch von diesem vermeynten Hexen-Gespenst zu Annaberg. Die Sache entdecket sich selbst/ und ob das nicht gnung wäre/ so gibt der Scribent sich selbst bloß durch eigene Bekäntniß in seinen darüber gemachten Anmerckungen. Hätte ihn das Vorurtheil nicht verleitet/ wie solte er von der Spur/ die er selbst öffnet/ von natürlichen Ursachen und menschlichen Betrug/ so leichtlich seyn abgewichen/ dem Teufel zuzuschreiben/ was keine Gemeinschaft mit dem Teufel hat. Aber über alle von ihm weitläufftig angewiesene Mittel hätte ich ihm bloß alleine gerathen/ die Magd in Anfang gehen zu lassen/ darnach auch das Volck in dem Hinterhause mit ihrem Anhang: Ferner selbst**

ſelbſt in das Haus zu gehen/ und darinnen zu bleiben. Denn wenn er da war/ ſo ſpückte es nicht. Hätte er ſo gethan/ ſo hätte er allen dieſen Kummer und die Mühe vor ihm ſelbſt/ vor ſeine Mitbrüder und die gantze Stadt/ erſparet/ und ſeine Erkäntniß in Göttlichen und menſchlichen Schriften/ nebenſt ſeinem guten Eifer und Gottesfurcht an nützlichere Dinge wenden können.

§. 124. Auch dieſe Worte ſchlüßlich zu erwägen/ ſo habe ich 1. Herr Bekkers Meynung zwar gehöret/ aber nicht ſo befunden/ daß ich derſelben unterſchreiben/ und hingegen die meinige caſſiren könte. Der ihme gemachten Einwürffe/ Gegenſätze und Scrupel ſind noch zu viel/ dieſelben muß er erſt aus dem Weg räumen. 2. Die Sache iſt bis dato noch verdeckt/ was die eigentlich geweſene Beſchaffenheit betrifft. Sie will ſich nirgend ſelbſt entdecken; 3. Was Hr. Bekker davon geſagt hat/ iſt freylich bey weiten nicht genung/ wie bisher erwieſen. 4. Durch was für ein eigen Bekäntniß ich mich ſelber bloß gegeben/ hätte er deutlicher anzeigen

ſollen / mir iſt keines bewuſt. Dies iſt geweſen/bleibet auch noch / mein wohlbedächtig und Chriſtliches **Bekäntniß** und Meynung von der gantzen Sache: **Das Unweſen kam her von böſen gottloſen Leuten/ iedoch nicht durch ihre bloſſe menſchliche und natürliche Kraft / ſondern durch unnatürliche/heimliche und hexiſche Beyhülffe des Teufels.** Und hierinnen beſtehet eben 5. **die Spur/welche ich geöffnet** / da ich (welches gantz handgreiflich iſt/) von natürlichen Urſachen und menſchlichen Betrug durch aus **nicht** / (wie D. Bekker von mir ſchreibt/) **abgewichen**/ nemlich ſo/ daß ich denſelben NB. **gantz und gar** ausgeſchloſſen/und alles in allen dem Teufel **bloß und allein** hätte ſchuld gegeben. **Nein/ſondern ich habe überall beydes menſchlichen und teufeliſchen** Betrug und Hand zuſammen geſetzt. Welches denn nochmals wohl zu mercken iſt / indem Gegenpart öfters/wo nicht überall/alſo redet/als wenn ich einig und allein den Teufel intereſſiret hielte / worwider ich / nach dieſer und voriger meiner Schriften klärlichen Jnhalt/nochmals deutlich proteſtire/auch frey bekenne / daß ich

durch

durch aus NB. **nicht alles/ was man ins gemein vor Hexerey und Teufels-Werck/ schrifftlich oder mündlich/ ausgiebt/ auch wahrhaftig vor dergleichen achte/** sondern glaube sicherlich/ daß manches ein blosser Menschen-Betrug ist/ womit einer und der andere entweder sich selbst unvorsichtig / oder andere Leute schalckhaftig/ betreugt/ denn der Ausgang und die letzlich-geschehenen Offenbarwerdungen lehren solches gar oft: Wie diesfalls auch Hr. D. Bekker in seinem vierten Buch unterschiedliche solche entdeckte Betrugs-Exempel gar merckwürdig und zu gutem Nachdencken angeführet hat/ aber von dem meinigen dergleichen zu thun/ gleichwie zur Zeit nirgends iemand/ also auch er nicht/ vermocht hat. [Hieher ist auch zu rechnen die oben §. 14. 15. befindliche Cautela, daß dem Teufel nicht alles stracks zu imputiren sey.

§. 125. Letzlich kommet zwar Herr Bekker darauff/ daß er sein Hertz mit **Rath-geben** offenbaret/ wie ich es nemlich hätte machen sollen/ daß ich des Unheils wäre los/ und/ samt andern/ aller Sorgen überhoben worden. Allein wenn wirs beym Lichte besehen/ so ist der Rath gar schlecht und nichtig. Sagte jener: (a)

Facile omnes, cùm valemus, recta consilia ægrotis damus: **Wenn wir gesund seynd/ können wir gar leichtlich alle den Krancken einen guten Rath geben:** Liegen wir aber selbst/ so wissen wir fast keinen oder den wenigsten. Wäre Hr. Bekker an meiner statt gewesen/ so würde er vielleicht gar anders reden und schreiben/ und in der That erkannt haben/ von was für Wichtigkeit seine Rathschläge wären. Ich will sie ein klein wenig genauer betrachten. [Besihe droben §. 114. 71.]

(a) ap. *Terent.* in Andr. Act. II. Sc. I.

§. 126. Er spricht/ (1) **ich hätte die Magd in dem Anfang sollen gehen lassen.** Antwort: Dieses vermeynten Mittels ist nicht vergessen worden/ denn andere Leute sind auch klug. Zwar 1. stracks im Anfang sann ich nicht hierauff/ weil ich keine sonderliche Veranlassung und Ursache darzu hatte/ viel weniger den geringsten Verdacht auff die Magd. Bald aber 2. that ich einen Versuch/ verwechselte die Mägde/ ließ meine Magd hinunter zur Fr. Kettnerin/ und dafür die ihrige herauff zu mir ziehen etliche Tage lang: Aber ich spürte keine änderung. Jene wolte nicht drunten bleiben/ keine andere wolte den Dienst

annehmen/und ohne Magd kunte die Fr. Inwohnerin gleichwol nicht seyn / zumal bey selbigen Zustand. Uber dieses z. bezeuget die Historie (cap. I. §. 34. p. 26.) klärlich/daß die Magd völlig in **Abzug** begriffen gewesen; indem aber die neue/so einen Versuch that/nicht bleiben wolte/muste ich abermals genöthigt jene behalten / damit nur iemand da war. [vid. sup. §. 23. 42. 44.]

§. 127. Darnach (2) räth er / **ich hätte auch das Volck im Hinterhaus mit seinem Anhang sollen gehen lassen.** [vid sup. §. 44.] Antwort: 1. Warum das? Ich hatte keine zumal gnungsame Ursache. 2. Es waren ein paar einzele Ehleute / die keinen einigen Menschen zum **Anhang**/ auch allhier gar keine Freundschaft/haben. Ja 3. die ersten drey Wochen (wie in der Histor. cap. I. §. 5. p. 4. und §. 26. p. 16. zu lesen) war die Hausgenossin gantz allein zu Haus/und hielte sich fast den gantzen Tag forne in der Fr. Kettnerin Wohnstube mit auff/daß man also ihr thun und lassen selbst sehen kunte. Nachmals ihr Mann/ als er von der Reise kam/ war dennoch bey Tag meistens ausser meinem / in seines Herrn Hause/allwo er in Diensten stunde. Dahero ich ihm ja um so viel weniger etwas in solchen Händeln

beymessen kunte. Uber dieses hatte ich 4. ein billiges Bedencken / durch Auszug dieser zwo Personen das Haus noch mehr zu evacuiren oder leer zu machen/indem ohne dies wenig Leute darinnen waren / und die Fr. Kettnerin mit zwey Kindern nicht alleine bleiben kunte / denn hierdurch hätte das Gespenst vollends freyen Lauff bekommen / und vielleicht (wo es nicht GOttes Güte verwehret hätte/) desto füglicher sein Absehen ausführen können: Wie ich von dieser unzeitigen Flucht und weichen ein mehrers gedacht in der Histor. cap. III. §. 85. sqq. p. 219. sq. und cap. IV. §. 13. sq. p. 243. sqq.

§. 128. Das (3) Stück des Bekkerischen Raths ist / **ich hätte selbst sollen in das Haus gehen und darinnen bleiben/weil/ wenn ich da gewesen / es nicht gespücket.** Antwort: 1. Ich bin ja / dünckt mich/ hineingegangen von Anfang bis zum Ende/ und zwar täglich / zu unterschiedlichen Stunden des Tages / wie mirs etwan andere Verrichtungen vergönneten. Aber gantz und gar hinein zu ziehen/ und darinnen Tag und Nacht zu bleiben/war auff keine Weise weder rathsam noch nöthig. Denn mein eigen Gewissen/samt andern klugen Christen / würden mirs für eine **Vermessenheit** und Gefahr-liebende Kühnheit

heit ausgeleget haben / wenn ich meine mir ordentlich nach meinem Amts-Beruff assignirte Wohnung verlassen/und mich beständig in das andere Haus gesetzet hätte / daselbst auffs Gespenst zu lauren. Wäre ein nachtheiliger Ausgang / wie leicht geschehen können/erfolget; O wie leicht hätte ich mich so denn an meinem GOtt/ an meiner Gemeine / und an meinem Weib und Kindern / versündigen können. 3. Im übrigen gieng ich doch stets ab und zu / behielt theils selbst/ theils durch die meinigen / die Possess des Hauses / ließ auch in meiner Abwesenheit immer da bleiben seine verständige und fürsichtige Freunde und Bürger. Daß es aber 4. fast nichts that / wann ich da war / davon ist schon droben gesagt / §. 37 38. sq. daß erhellen wird / es sey selbiges keine gnugsame Ursache gewesen / warum ich mit gutem Gewissen hätte können / oder mit Billigkeit hätte sollen/ gantz und gar ins Haus mich wohnhaft begeben.

§. 129. So weit erstrecket sich der Bekkerische Rath. Nun urtheile der Christliche Leser/ ob er von solchem Nachdruck / daß ich/wie Er (4.) meynet / **mich und andere dadurch alles Kummers und aller Mühe hätte überheben können.** Ich halte nicht dafür. Solte es Hr. Bekker ie selbst versuchen

können / würde er wol dergleichen erfahren. Die gantze Historie bezeuget / und ist itzt gesagt worden/ daß man nichts erwinden lassen auch an dem/was er vorgeschlagen/ desgleichen auch an andern nicht verwerfflichen und vielleicht bessern Mitteln mehr. [vid. §. 72. 124. 114.] Nur habe ich vor mich keiner solchen præsumptuosen Kühnheit gebrauchen wollen/wie vermuthlich er gethan hätte und von mir erfodern will. Davon auch droben cap. II. §. 31. 33. Meldung geschehen.

§. 130. Was letzlich (5.) betrifft meine **Erkäntniß in Göttlichen und menschlichen Schriften**/ (deren der Herr Autor gedencket/) so bin ich mit dem verliehenen Maaß der Gaben Gottes vergnügt / danke dem HErrn HErrn hertzlich dafür/und bestrebe mich dahin/solche Gabe/durch die Hülffe des H. Geistes immer mehr und mehr zu erwecken/ (2. *Timoth. I.* 6.) Eben dergleichen sage ich auch (6.) von meinem **guten Eifer** und **Gottesfurcht** / (davon er hierbey noch redet/) mich zugleich beziehend auff das / was ich allbereit droben §. 5. sqq. geschrieben habe. Im übrigen (7.) bin ich schon versichert/daß ich dieselben heil. Gaben Gottes auch / an nützliche Dinge (ob gleich ers nicht meynet/) gewendet habe

habe so wol in Verfertigung der Gespensts-Historie / als auch in gegenwärtiger schutz-schriftlichen Erklärung derselben. Ja / ich will nicht urtheilen / ob diese oder eine andere meiner geringen Schriften nützlicher sey oder künftig seyn werde / indem der heilsame Nutz manches geringen Büchleins dem Autori nicht nur / sondern auch andern / verborgen bleibet / inzwischen aber dennoch wirklich bey vielen Leuten gestiftet / und von vielen heimlich genossen wird so / daß es ihnen und dem lieben GOtt am besten bekannt ist.

§. 131. Auch würde manch Buch nützlicher seyn / wenn nicht dessen Nutzenschaffung durch böse Leute verhindert würde. *Sæpius recordor*, ait B. Lutherus (b) *boni Gersonis, dubitantis, num quid boni publicè scribendum & proferendum sit; Si scriptio omittitur, multæ animæ negliguntur, quæ liberari potuissent: Si verò illa præstatur, statim Diabolus præsto est cum lingvis pestiferis & calumniarum plenis, quæ omnia corrumpunt & venenô inficiunt, ut utilitas scriptorum impediatur:* Ich gedencke oft / spricht der selige Hr. Lutherus, des guten Gersons / welcher in Zweifel gestanden / ob man auch etwas gutes öffent-

lich schreiben und vorbringen solte. Wird das schreiben unterlassen / so werden viel Seelen verseumet / die noch könten gerettet werden. Schreibet man aber / so ist alsbald der Teufel da mit giftigen und lästerlichen Zungen / die alles verderben und vergiften / damit die Nutzbarkeit der Schriften verhindert werde.

(b) B. *Lutherus* in Præfat. Artic. Smalc. p. 300.

§. 132. Oder solte es nach jenes fürnehmen Mannes (c) Rath gehen / daß ein ieder Scribent schuldig seyn solte / sich zu prüfen / ob er einen Eid abzulegen sich getrauete / daß die Welt seines Buchs nicht entbehren könte; So würde gewiß auch viel gutes und nützliches ungeschrieben bleiben.

(c) Meminit ejus Dn. *D. Aug. Pfeifferus* im Lutherthum vor Luthero / p. 77.

§. 133. Ich schreite nunmehro zum Beschluß / um so viel eilfertiger / nachdem die Schrift / wider meine Intention, ohne dem untern Händen etwas weitläufftig worden ist. Als ich die Feder ansetzte / solten es nur etliche Bogen werden / nach Proportion dessen / was Herr D. Bekker von mir und wider mich geschrieben. Aber als ich auff die Sache selbst

kam /

kam / wolte sichs mit einer solchen Kürtze nicht thun lassen / indem die Noth erforderte / im dritten Capitel die eigenen Worte des Autoris beyzufügen / weil deren nicht eben viel / und dieselben darzu hier und da so bewandt seynd / daß sie einer Erklärung bedürffen / über dies auch sein Buch selbst nicht eben in vieler Händen ist. Zu geschweigen / daß solcher gestalt ein ieder Leser desto richtiger urtheilen kan / was so wol hinter den Bekkerischen Fürgeben / Einwürffen und Anmerckungen sey / als auch mit was für Art und Nachdruck ich darauff geantwortet und darwider geschrieben.

§. 134. Ich hoffe / Herr Bekkern **nichts schuldig** blieben zu seyn / als / nach Pauli Vermahnung / ihn ferner **zu lieben** nach Christlicher Gebühr / (*Rom. XIII.* 8.) Mit wissen und Willen habe ich kein einiges seiner Worte übergangen / welches einer Beantwortung also bedurffte / daß auch nur in etwas die Sache dadurch berühret und ausführlicher kunte gemachet werden. Wer sein gantzes Buch auff solche Weise solte durchgehen / würde allzuviel zu thun haben: Aber mit der Helffte eines einigen Capitels in demselben war mirs thunlicher. Vielleicht dienet diese meine genauere Widerlegung dieses einigen Pünctleins darzu / daß man

man aus derſelben in etwas urtheilen könne/ was überhaupt von den Hypotheſibus und Lehrſätzen des Autoris zu halten: Oder/ daß auch andere bewogen werden/ nach Beliebung/ dieſes und jenes Capitel oder Stück ſolches Buches (welches ſie etwa auch in ſpecie betreffen und angeben möchte/) vor ſich zu nehmen und genau zu unterſuchen. Allermaſſen auff ſolchem Schlag **H. Joh. Winckler**/ Paſt. zu S. Michaël. in Hamburg/ mit ſtattlichem Nachdruck in einem ſchönen Scripto defendiret hat beſonders die von Hr. Bekkern gefährlichſt verdrehete Lehren und Hiſtorien von der **Verſuchung Chriſti**/ und von der **Paradieſiſchen Schlange**. Desgleichen hat Dn. *Joh. à Marck*, ein Holländiſcher Theologus, die Lehre von **Beſeſſenen** unterſuchet in VIII. Diſpp. ad Matth. IV. 24.

§. 155. So ſtehe ich auch in Hoffnung/ Hr. D. Bekker werde nirgend Urſache finden/ ſich zu beſchweren über einige von mir gebrauchete Heftigkeit oder untheologiſche Unfreundlichkeit/ als der ich/ nach Pauli Lehre/ nicht einmal **Scheltworte mit Scheltworten zu vergelten**/ gewillet bin/ (1. **Petri** III. 9.) und alhier/ ohne Bitterkeit/ gerade zu und auffrichtig geſagt/ was meine Gedancken bey ſeinen Worten

Worten geweſen ſeynd. Solte mir auch ein **Wort entfahrē** ſeyn/ (welches einem Menſchen leichtlich begegnet/ **B. der Weisheit XIX. 16.**) das Gegentheil oder iemand anders widrig annehmen wolte/ ſo will ich/als der beſte Ausleger meiner Worte/ ſolches hiermit erkläret und bittlich verſtanden wiſſen nach dem Sinn/ den ich itzo von mir conteſtiret habe. Wannenhero ich mich auch hinwiderum zu demſelben alles guten Glimpfs und aller Freundlichkeit verſehe.

§. 136. Solte er auch etwā ferner weit hierinnen einen von mir begangenen Fehler anmerken wollen/ſo laſſe ich mirs billig gefallen/ als der ich mich auch überall dieſer menſchlichen Unvollkommenheit unterworffen weiß und bekenne/ und dannenhero lieber werde (culpam deprecari, qvam culpâ vacare,) mich des Fehlers ſchuldig geben und um deſſelben Verzeihung bitten/als von mir ſagen oder gläuben/ daß ich ohne dergleichen wäre: ungeachtet jener **weiſe Mann** (d) dieſes einem andern gar übel auslegte und verwies.

(d) *M. Cato* id propter reprehendit A. Albinum, apud *Gellium*, Noct. Att. Lib. XI. cap. VIII.

§. 137. Im übrigen wünſche ich vom Hertzen/ **der allmächtige GOtt wolle Hr.**

D. Bek-

D. Bekkern in allen Gnaden um Christi willen beseligen mit heilsamer Erkäntniß der Wahrheit/ daß er sich bequeme/ in allen Stücken zu halten an dem Fürbild der heilsamen Lehre/ (2. *Timoth. I.* 13.) und nicht sey unter denen/ welche da Zertrennung anrichten/ neben der Lehre/ die wir gelernet aus Gottes Wort. (Rom. XVI. 17.) und bisher beständig/ tröstlich und seliglich behaltē habē in der Kirche Gottes.

§. 138. Am allerletzten aber/ iedoch fürnehmlich/ sey Lob/ Ruhm/ Preis und Ehre gesagt itzt und allezeit Gott dem Vater unsers HErrn JEsu Christi/ für seine unaussprechliche Gabe (2. *Corinth. IX.* 15.) welche er mir seinen armen Diener mitgetheilet hat auch in dieser Arbeit. Der HERR unser GOtt heilige alle fromme Christen-Hertzen immer mehr und mehr in seiner Wahrheit/ welche ist sein Wort/ (Johan. XVII. 17.) Er steure mächtiglich allen schädlichen Irrthümern und zutrete/ als der Gott des Friedens/ (*Rom. XVI.* 20.) den Satan unter unsere Füsse in kurtzen. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit uns/ Amen.

* * *

Errata qvædam.

pag.	2.	lin.	13.	lege:	Gewiſſener / pro Gewiſſen.
--	3.	-	ult.	-	cacochymiam - cacochyſmiã.
--	12.	-	5.	-	gute und böſe - böſe und gute.
--	46.	-	antepen.	-	zwo - zween.
--	48.	-	4.	-	förtern -- vördern.
--	66.	-	15.	-	denenſelben -- demſelben.
--	69.	-	11.	-	fället -- fallen.
--	53.	-	10.	-	über der -- über die.

& dele verba ſeqventia bis poſita.

Adolph Gerhard
Eduard
Grovermann